Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26. Fernsprecher: Ortsverkehr Dönhoff (A7) 3600—3665, Fernverkehr Dönhoff 3686—3698. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660.

Berlin

Bezugspreis monatl. 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustell- oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld. Anzeigen: mm-Zeile 32 Pf., Familien-Anz. mm-Zeile 20 Pf. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer.

10 Pf. [Auswärts 15 Pf.] · Nr 442 — FREITAG, 15. SEPTEMBER 1933 — ABEND-AUSGABE

Die Eröffnung des Staatsrats

Der Festakt in der Neuen Aula

In der mit Blumen und Grün reich geschmückten Vorhalle der Neuen Aula und auf der zum Festsaal führenden Treppe standen die Fachschaften der einzelnen preußischen Ministerien und Behörden sowie Kommandos der Schutzpolizei und Abordnungen der Hitlerjugend, alle mit ihren Fahnen. Der Festsaal bot ein farbenprächtiges Bild. Neben dem Wandgemälde von Prof. Kampf „Fichtes Reden an die deutsche Nation", das fast die ganze Längsseite des Saales einnimmt, hatten eine riesige Hakenkreuzfahne und preußische Fahnen Platz gefunden. Unter dem Gemälde standen eine Anzahl Lorbeerbäume, an der Längswand unterhalb des Bildes die Fahnen und Standarten der Berlin-Brandenburger SA und der Hitlerjugend und in der Mitte eine dreiköpfige Abordnung der Schutzpolizei z. B. W. Die drei Emporen waren mit Fahnentuch ausgeschlagen und mit reichem Blumenschmuck versehen. Vor dem Wandgemälde hatte das Rednerpult seinen Platz. Von der Kuppel hingen lange schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzfahnen in den Saal hinab.

Die Ehrengäste

Der Saal füllte sich bereits kurz nach 10 Uhr. Die geladenen Gäste nahmen ihre Plätze ein, rechts die Reichsminister: Reichsaußenminister von Neurath, Reichsarbeitsminister Seldte, Reichsjustizminister Gürtner, Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach, ferner die Ministerpräsidenten der Länder, unter ihnen der bayrische Ministerpräsident Siebert, die Reichsstatthalter, der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Meißner, sowie die Staatssekretäre des Reiches von Bülow, Milch und von Rohr. Links hatten das Diplomatische Korps, Offiziere der Reichswehr und der Schutzpolizei Platz gefunden. Unter den vielen hohen Reichswehroffizieren bemerkte man den Chef der Heeresleitung, General Frhr. von Hammerstein. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich Vertreter der politischen Organisation der NSDAP, die Vertreter von Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie, Oberbürgermeister Sahm als Vertreter der Stadt Berlin und viele andere. Auf den Emporen sah man zahlreiche geladene Gäste sowie mehr als hundert Pressevertreter des In- und Auslandes. Insgesamt hatten etwa tausend Personen Zutritt zu dem Staatsakt.

Einzug Görings und der Staatsräte

Um 11 Uhr betrat Ministerpräsident Göring mit den Staatsräten den Saal in feierlichem Zuge. Die Ehrengäste erhoben sich von den Plätzen, Fanfaren ertönten. An der Spitze schritt der Ministerpräsident in der braunen SA-Uniform. Ihm folgten die Staatsminister und Staatssekretäre, also die 13 Staatsräte kraft Amtes, dann die 56 ernannten Staatsräte, geführt von Stabschef Röhm und SS-Reichsführer Himmler. Als nächste folgten die Heerführer des Weltkrieges, Generalfeldmarschall von Mackensen in Husaren-Uniform, General der Infanterie Litzmann in schwarzem Gehrock und Admiral von Trotha in der Marineuniform, die übrigen Staatsräte in der alphabetischen Reihenfolge ihres Namens. Die Mehrzahl der Staatsräte trug die Uniform der SA und SS. Außer den bekannten nationalsozialistischen Führern, wie dem Stabsleiter der PO und Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley, dem Reichsleiter der NSBO, Schuhmann, dem Ministerialdirektor Polizeigeneral Daluege, dem Breslauer Oberpräsidenten Brückner, dem Polizeipräsidenten Heines, dem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Hessen, den Gauleitern und Oberpräsidenten Koch-Ostpreußen, Kube-Berlin und Lohse-Kiel bemerkte man den Kölner Universitätsprofessor Dr. Carl Schmitt, den Industriellen Fritz Thyssen, im geistlichen Kleid den Bischof von Osnabrück, Dr. Berning, den Landesbischof von Preußen, Ludwig Müller, und den Staatskapellmeister Furtwängler.

Man sah die Botschafter und Geschäftsträger aller in Berlin akkreditierter ausländischer Vertretungen, insbesondere den Dozen des Diplomatischen Korps, Apostolischen Nuntius Cesare Orsenigo, den italienischen Geschäftsträger Vincenco Cicconardi, den amerikanischen Botschafter Professor Dodd, den Botschafter von Großbritannien Sir Eric Phipps, den japanischen Botschafter Keinosuke, den türkischen Botschaftsrat Aziz Bey, den russischen Geschäftsträger Bessonoß, den polnischen Geschäftsträger Wyczynski und den österreichischen Gesandten Tauschitz.

Ministerpräsident Göring nahm auf einem gegenüber dem Rednerpult aufgestellten alleinstehenden Sessel Platz. Hinter dem Ministerpräsidenten standen drei Mann der Stabswache. Auf den rotgepolsterten Sesseln in der Mitte des Saales nahmen die Staatsräte Platz.

Zur Einleitung der Feier spielte das Staatsopern-Orchester unter Leitung des Staatskapellmeisters Professor Heger die Ouvertüre aus der Orchester-Suite in d-Dur von Johann Sebastian Bach. Dann erhob sich der Ministerpräsident und schritt zum Rednerpult. Die Münchener Blutfahne wurde ihm nachgetragen.

Der Ministerpräsident spricht

Ministerpräsident Göring begann seine Rede mit dem Dank an alle, die der Einladung zu diesem feierlichen Akte gefolgt waren. Er erinnerte daran, daß dieser Tag ein Tag der Anteilnahme für das gesamte preußische Volk ist, und fuhr dann fort:

Heute sehen wir Festfreude überall. In ganz Preußen nimmt das Volk Anteil an diesem Tage, und es feiert diesen Tag als einen Tag des Sieges, des Sieges unserer glorreichen nationalsozialistischen Revolution, denn es ist ein Sieg, der äußerlich bekundet, daß am heutigen Tage auch äußerlich dem Zeichen nach der Parlamentarismus gestorben und vernichtet ist. Ueber ein Jahrzehnt waren Not und Schande, Schmach und Erbitterung im ganzen deutschen Volke vorhanden.

Majorität und Minorität

Und wer regierte in Deutschland? Nicht Männer der Tat, sondern Parteien und Parlamente. Es herrschte und regierte die Feigheit der Zahl. Es war deshalb die erste Notwendigkeit der nationalsozialistischen Revolution, grade hier anzufangen und das System aus den Wurzeln zu heben. Dadurch, daß das System des Parlamentarismus, der Majorität, vernichtet und zerstört wurde. Und so dürfen wir heute diesen Tag als einen Wendepunkt in unserem Staatsleben betrachten. Denn auch äußerlich wird nun vor aller Welt sichtbar gezeigt, daß im größten Lande des Deutschen Reiches die Form der Staatsverfassung grundsätzlich geändert wurde in einem Sinne, der genau dem entgegensteht, der in dem letzten Jahrzehnt Deutschland langsam, aber sicher vernichtet hat. Es geht nicht an, daß man eine Auslese unter der Feigheit, unter der Dummheit trifft, daß die Mehrheit ein Volk entscheidend regieren und führen soll, denn in der Weltgeschichte ist es immer so gewesen, daß nur Männer oder entscheidende Minoritäten die Geschicke ihres Volkes gestaltet haben. Hätte es nur Parlamente in deutschen Landen gegeben, so wäre das deutsche Volk heute nicht mehr da. Dadurch, daß Männer es geführt haben und in den entscheidenden Stunden Gott dem deutschen Volke Männer beschert hat, dadurch konnte das deutsche Volk zu dem Aufstieg kommen.

Führertum statt Parlamentarismus

Wir stehen heute an diesem Wendepunkt des Staatslebens. Die nationalsozialistische Staatsauffassung, die in diesem Staatsrat zum Ausdruck kommt, gilt heute nicht nur in Preußen, sie wird hinausstrahlen in das ganze Reich. Wir sehen die letzte und größte Bedeutung des heutigen Tages darin, daß mit der Schaffung des neuen Staatsrates in Preußen der Grundstein zu einer harhaft nationalsozialistischen Staatsauffassung gelegt wird, daß insbesondere an Stelle des Staatsorgans, das auf dem durchaus undeutschen Boden des westlichen Parlamentarismus gewachsen war, ein Führergremium gesetzt wird, welches urgermanischem und damit rein nationalsozialistischem Denken und Fühlen entspricht. Wir sind ferner des Glaubens, daß die Auswirkung dieses Ereignisses sich nicht allein auf Preußen beschränken, sondern weit darüber hinaus den Gang der Entwicklung beeinflussen wird, überall da, wo nationalsozialistisch gedacht und regiert wird.

Nach 71 Jahren

So sehen wir in der heutigen Feier ein Geschehen, das einen gewaltigen Schritt voran bedeutet auf dem uns von unserem Führer glücksbt geöffneten Wege zu dem großen, völlig einigen und machtvoll dastehenden Dritten Reich. Die Stunde, die wir jetzt erleben, ist die Todesstunde des Parlamentarismus in Preußen. Wir fühlen alle in diesem Augenblick die fundamentale Bedeutung, die dieser Erkenntnis innewohnt. Grade heute sind 71 Jahre verflossen, seitdem zum ersten Male im alten Preußen der Parlamentarismus in gefährlichster Weise sein Haupt erhob. Das Abgeordnetenhaus lehnte den Militäretat mit überwältigender Mehrheit ab. Mit tiefer Besorgnis um das Schicksal des Staates beschwor Roon seinen König, sich keinesfalls der Mehrheit zu beugen. Im September 1862 wurde der damalige Gesandte Otto v. Bismarck zum König berufen. Wir kennen den Inhalt und die schwerwiegenden Folgen jener Unterredung im Park von Babelsberg, die das Schicksal des Volkes und damit des Reiches für die folgenden Jahrzehnte entschied. Durch die Berufung Bismarcks zur Staatsführung, durch seine staatsmännische Arbeit ist die vom Parlament her drohende Gefahr für einen machtvollen Aufstieg des Reiches zunächst zwar beschworen worden, vor dem Genius des Altmeisters deutscher Staatskunst mußte sich alles beugen, was damals in Opposition stand.

Aber wir wissen, daß es auch einem Bismarck nicht gelang, das Uebel parlamentarischer und demokratischer Geisteseinstellung von der Wurzel her zu beseitigen. Und als der Große vom Sachsenwald gegangen war, regten sich von neuem und mit wachsender Beharrlichkeit die Kräfte, die in der Demokratie westlicher Prägung ihr Vorbild fanden und es als Ziel ihrer politischen Betätigung ansahen, oder gar jeden Aufstieg der Nation zu Macht und Größe zu erschweren zu verhindern. So konnte vor 20 Jahren wiederum ein Parlament der Feigheit, der Staatsführung bei der Einbringung einer Militärvorlage in den Arm fallen und so mußte der schwere Weg zu Ende gegangen werden, auf dem das deutsche Volk um die Früchte seines jahrelangen Ringens mit der gesamten Welt betrogen wurde, auf dem das Unheil des Versailler Vertrages entstand und auf dem Deutschland bis unmittelbar an den Rand des Chaos in den letzten Jahren herangeführt worden ist.

Alte Tradition und neuer Geist

Das Chaos stand vor uns und wie ein Fanal leuchtete mitten in die Not dieses Zusammenbruchs der Brand des deutschen Reichstages hinein: Aber es war zu spät. Die Bataillone der deutschen Freiheit waren zum siegreichen letzten Sturm angetreten und rissen das alte morsche System nieder. In letzter Stunde gab die Vorsehung dem deutschen Volke einen Mann und gab diesem Mann den Sieg und gab ihm die Macht, Deutschland zurückzureißen vom Abgrund und es noch einmal emporzuführen, so Gott will, zu einer besseren Zeit. Der siegreiche Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution hat das Chaos überwunden. Die Weltgeschichte wird einmal feststellen, daß von diesem Tage ab der Wiederaufstieg Deutschlands beginnt. Sie wird aber auch feststellen müssen, daß es einzig und allein der Geist dieser Bewegung war und daß es diese ruhmreichen Feldzeichen waren, die Deutschland die Rettung brachten.

Denken Sie zurück. Die letzten Monate sind wie im Fluge vergangen. Wo wären wir heute, wenn diese Bewegung nicht gewesen wäre? Nun aber wurden alle Kräfte angespannt in Preußen, und wir, die wir an seine Spitze gestellt wurden, besannen uns auf seine alte Tradition und verknüpften sie mit dem neuen Geist der siegreichen Revolution. Der zähe Kampf, den wir jahrelang gegen das Parlament, gegen den Pazifismus geführt hatten, wurde jetzt zum Segen und zum Heil des deutschen Volkes siegreich beendet. Was geschah in den Parlamenten! Wie wurde alles vernichtet, wie wurden die schwersten Probleme nicht gelöst, weil sie durch feige Kompromisse immer wieder umgangen wurden! Eigennutz stand als erstes auf dem Schild der Parteien. Gemeinnutz war etwas, was man ebensowenig kannte wie alle die andern Tugenden, die einst Deutschland groß gemacht hatten. Man ergab sich dem ewigen parlamentarischen Geschwätz, man stimmte ab und stimmte nieder, und so wurde das Volk von Stufe zu Stufe vernichtet.

Einiges Volk

Wir Soldaten, die wir da draußen vier Jahre lang unser Volk und unser Vaterland verteidigt haben und nur verteidigen wollten, wir mußten das bitter spüren. Nicht wurde uns der Sieg entrissen durch die andern, der Sieg wurde gestohlen durch das, was ein deutsches Parlament verfäumt hatte, in wichtigen Augenblicken zu tun. Wenn sich jemals erwiesen hat, daß ein Parlament unfähig ist, ein Volk zur Größe zu führen und daß es noch unfähiger

Reichsminister von Neurath an die ausländische Presse

Heute abend, um 20.20 Uhr, spricht Reichsaußenminister von Neurath im Kaiserhof zu der ausländischen Presse. Die Ansprache wird durch Rundfunk übertragen.

ist, die Größe eines Volkes zu behaupten, daß es überhaupt nicht fähig ist, die Existenz eines Volkes zu sichern, dann, glaube ich, hat die Geschichte des Parlaments vor dem Kriege diesen Beweis erbracht. Was die Geschichte des Parlaments nach dem Kriege zeigte, das wird immer die schwärzeste Zeit unseres Volkes gewesen sein. Und darum sind wir so unendlich glücklich, als die siegreiche Revolution unserer Bewegung dieser furchtbaren Zeit ein Ende setzte, als wir endlich an jenem 30. Januar daran gehen konnten, diese Seiten deutscher Schmach und Schande aus dem Geschichtsbuch herauszureißen, um ein neues Kapitel zu beginnen. An die Spitze diese Kapitels dürften wir die Worte setzen: Ehre und Freiheit sind das Fundament des kommenden Reiches.

Das ganze Volk fühlte mit. Der deutsche Arbeiter erkannte, daß er zu diesem seinem Volke gehört. Das Volk Volk wurde geeint auf der ganzen Linie. Eine unsagbar schwere Arbeit begann, das Trümmerfeld mußte beseitigt werden, um dem Neubau des Reiches Platz und Raum zu schaffen. Schwere Verantwortung wurde damals uns Führern auferlegt. Gewaltige Aufgaben harrten ihrer Lösung. Und im Drange all der unentwegten Arbeit mußten wir eins erkennen: daß nämlich so sehr die Verantwortung des einzelnen feststand, doch niemals der einzelne glauben kann und glauben darf, er könnte der Mitarbeit entraten, er könnte die Mitarbeit des Volkes beiseiteschieben. Und wenn man uns immer wieder gesagt hat und vom Ausland vorgeworfen wurde, wir wollten das Volk knechten, das Volk sollte nichts zu sagen haben, so beweist der heutige Tag das Gegenteil. Nicht in derselben Form, nicht im Geschwätz des Eigennutzes des Parlaments, nein, in einer neuen Form!

Staatsrat und Führerprinzip

Der neue Staatsrat ist — das darf ich sagen — mein eigenes Werk. Ich erkannte, daß trotz einer Führung, trotz größter Entschlossenheit die Gefahr bestand, daß man im Drange der Arbeit allzuleicht den Zusammenhang mit dem Volke verlieren könnte, und daß dann wieder die Bürokratie im schlechten Sinne sich auswirken könnte. Darum wollte ich so rasch es irgend ging, die Verbindenheit mit dem Volke wiederherstellen.

Da war es zunächst einmal notwendig, auch äußerlich sichtbar den alten preußischen Staatsrat, der ebenso minderwertig war wie die anderen Parlamente, zu beseitigen. Der neue Staatsrat, der hiermit geschaffen ist, ist ein Gremium von Männern, die selbst mitten im Volke als Führer stehen, sei es auf politischem, sei es auf organisatorischem Gebiet.

Dieser Staatsrat trägt in allem das Merkmal unserer Staatsauffassung und darum will ich Ihnen, meine Herren Staatsräte, als allerwichtigste Aufgabe das eine voranstellen. Meine Herren, Sie müssen Bannerträger unserer Bewegung in Preußen sein und zwar als Staatsorgan muß sich Ihre Arbeit und Ihr Tun auf das gesamte Staatsleben auswirken, auf die Provinzen, auf die Gemeinden! Ueberall müssen Sie eisern gegen den alten Parlamentarismus arbeiten, überall müssen Sie Verständnis erwecken, daß nur das Prinzip der Auslese, daß nur der Führergedanke ein Volk leiten und leiten kann. Und so ist der Führergrundsatz und die Führerverantwortung auch hier in diesem Staatsrat gewahrt.

Beratung und Verantwortung

Verantwortlich sind Sie den Nächsten, der über Ihnen zu stehen berufen ist. Die letzte Verantwortung trägt der Führer, und er trägt sie vor seinem Gott und seinem Volk. Der Staatsrat kann nicht abstimmen, weil das das Sondermerkmal des Parlaments ist. Der Staatsrat soll beraten. Der Staatsrat soll helfen. Der Staatsrat soll mitarbeiten — aber, meine Herren, die Verantwortung trage ich allein und bin dazu berufen worden von meinem Führer. Sie kann mir keiner abnehmen, und sie kann und darf ich mit niemandem teilen, und deshalb bitte ich Sie inständig, mir in dieser furchtbar schweren Arbeit zu helfen, damit ich diese Verantwortung vor meinem Führer und meinem Volk richtig tragen.

Der Wertmaßstab, nach dem ich die Herren berufen habe, ist nicht Geburt, ist nicht Geld, sind keine Vorrechte eines Standes, sondern einzig und allein die Leistung, die Treue und die Hingabe an Führer und an Volk.

Ich habe die Auswahl der Herren Staatsräte so getroffen, daß ich in erster Linie die Herren rufen mußte, die durch ein Jahrzehnt hindurch Kampfkameraden gewesen waren, die an erster Stelle auch das Verdienst hatten, die Rettung des Vaterlandes zu bewerkstelligen. Es war selbstverständlich, daß alle die Führer, die an den politischen Kampfplätzen seit einem Jahrzehnt die Bewegung vorangetrieben hatten, auch berufen waren, in diesem Staatsrat zu sitzen. So war es aber auch selbstverständlich, daß es die Männer waren, die am ersten mit dem deutschen Volk verbunden sind, denn zu Gauleitern und SA-Führern hat das Volk Vertrauen, ihnen erzählt es von seinen Nöten und Sorgen.

Daß ich darüber hinaus Männer in den Staatsrat berief, die durch ihre besondere Begabung und ihre Leistung und ihre Beziehungen auf verschiedensten Gebieten nutzbringende Arbeit zu leisten berufen waren, daß ich die Führer der Wirtschaft, der Landwirtschaft, auf wissenschaftlichem Gebiete und allgemeinem Staatsgebiet berufen habe, war aber ebenso selbstverständlich. Auch hier in erster Linie eine Anzahl der alten Kämpfer, auch hier solche, die nicht erst seit gestern, sondern vor allem seit langem in der Bewegung stehen. Und so sollen auch sie berufen sein, an diesem Werke mitzuarbeiten.

Aber es würde nicht preußischer Tradition entsprechen, wollten wir die Männer vergessen, die draußen auf dem Schlachtfeld und auf hoher See die deutschen Truppen und Schiffe zum Siege geführt haben. Wenn deshalb der Staatsrat zusammentritt, so war es nur eine Dankesschuld Preußens, daß es auch die siegreichen Führer der Armee und der Flotte in den Staatsrat berufen hat. Ich danke deshalb insonderheit dem Herrn Generalfeldmarschall von Mackensen, dem Herrn General von Litzmann, dem Herrn Admiral von Trotha, daß sie als Vertreter der alten ruhmreichen deutschen Heeresmacht uns die Ehre geben, in diesem preußischen Staatsrat mitzußitzen und zu arbeiten.

Morgen die erste Arbeitstagung

Die Aufgabe, meine Herren, die ich Ihnen zu stellen habe, und die Sie im Preußischen Staatsrat lösen müssen, werde ich Ihnen morgen auf unserer ersten großen Arbeitstagung bekanntgeben. Meine Herren! Ich eröffne den Staatsrat ganz im Sinne der großen, richtunggebenden Rede des Führers in Nürnberg, und ich bin glücklich, daß ich grade im Anschluß an diese Rede dieses neue preußische Staatsinstrument einberufen konnte.

Die Vereidigung der Staatsräte

Meine Herrn Staatsräte! Wenn ich Sie nunmehr aufrufe, den Treueid zu leisten und sodann die Arbeit zu beginnen, die Ihnen Ihr hohes Amt auferlegt, so bin ich gewiß, daß Sie sich der Größe des Augenblicks voll bewußt, mit all Ihren Kräften hineinstellen werden in die neue Front des alten Preußen. Die Regierung erwartet, daß Sie, die Sie an hervorragender Stelle an dem Neubau des Staates mitzuwirken berufen sind, überall im Lande draußen Verständnis für diese Arbeit wecken und Ihr Letztes einsetzen für die Erreichung der hohen Ziele, die uns von unserem Führer Adolf Hitler gesteckt sind. Zu ihm aber, dem großen Führer des Deutschen Reiches, richten sich in dieser feierlichen Stunde unsere Blicke. Und so, meine Herren, will ich meine Ausführungen schließen: Der preußische Staatsrat ist eröffnet, und er ist eröffnet mit dem Ruf: „Unserm Führer Adolf Hitler, dem Deutschen Reiches Kanzler, ein dreifaches Siegheil!"

Das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Rede des Ministerpräsidenten.

Der Treueid

Darauf verliest der Ministerpräsident die Eidesworte:

„Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich mein Amt als preußischer Staatsrat nach bestem Wissen und Gewissen führen und mich in unwandelbarer Treue zum Volk, zu seinem Führer, der geschichtlichen Größe Preußens bewußt, für das neue Reich mit allen Kräften einsetzen werde. So wahr mir Gott helfe!"

Die Staatsräte erheben sich und sprechen gemeinsam die Worte: „Ich schwöre es. So wahr mir Gott helfe!"

Dann ruft der Ministerpräsident die Staatsräte einzeln auf, die, während sich die Versammelten erheben, zu ihm vortreten und nach einem Handschlag die Berufungsurkunde in einer Mappe übernehmen. Mit kurzen Worten des Dankes schließt der Ministerpräsident diesen Akt ab.

Die Kapelle setzt ein mit dem weihevollen niederländischen Dankgebet, das in den mächtigen Ruf ausönt „Herr, mach' uns frei!"

Zum Schluß bringt Ministerpräsident Göring ein dreifaches Sieg-Heil auf das Deutschen Reiches Schirmherrn, den Generalfeldmarschall von Hindenburg, aus, in das die Versammelten begeistert einstimmen.

Ministerpräsident Göring begibt sich dann, gefolgt von seinen Staatsräten, mit der neuen preußischen Standarte und den Ehrenzeichen der SA unter den Klängen der Egmont-Ouvertüre von Beethoven langsam zum Ausgang.

Kranzniederlegung und Vorbeimarsch

Nach Beendigung des Festaktes in der Neuen Aula verließen zunächst die Ehrengäste das Aulagebäude und nahmen vor der Universität Aufstellung, wo man zur Abnahme des Vorbeimarsches der Polizei an Ministerpräsident Göring ein besonderes Podium errichtet hatte. Unter Führung von Ministerpräsident Göring, der von Stabschef Röhm und dem SS-Reichsführer Himmler begleitet wurde, begaben sich dann die Staatsräte an der Front des Ehrensturm vorbei zum Denkmal Friedrichs des Großen, wo zwei Polizeioffiziere mit gezogenem Degen die Ehrenwache hielten.

Zwei SS-Leute trugen den großen Lorbeerkranz, und hinter dem Ministerpräsidenten und seinen beiden Begleitern führten drei Polizeioffiziere die neue Standarte des Preußischen Staates, die Reichskanzler Adolf Hitler anläßlich der heutigen Eröffnung des Staatsrates Preußen als Symbol geschenkt hat. Es ist eine Standarte in den Farben Schwarz und Silber mit dem Preußischen Adler auf der einen und dem Hakenkreuz auf der andeten Seite.

Während sich die Arme zum deutschen Gruß erhoben, legte Ministerpräsident Göring sodann den Kranz am Denkmal Friedrichs des Großen nieder, worauf er sich vor das Gebäude der Universität begab, wo sich auch der Führer der preußischen Polizei Polizeigeneral Daluege, mit vielen hohen Offizieren der Polizei eingefunden hatte, den Vorbeimarsch, der unter den Klängen von nationalsozialistischen Kampfweisen erfolgte, abzunehmen.

Dann erfolgte die Abfahrt durch das Brandenburger Tor bis zur Siegesallee, wo sich der Zug auflöste. Unterwegs wurden Ministerpräsident Göring und die neuen Staatsräte von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge, die sogar die Dächer der Häuser besetzt hielt, immer wieder mit jubelnden Zu[illegible] begrüßt.

Aufgaben des Reichslandstandes

Einheitsorganisation der Landwirtschaft

Bei einer Führertagung der Kreisbauernschaft Weimar führte Landesbauernführer Peuckert M. d. L. u. a. aus: Schon in der nächsten Zeit sei mit großen Gesetzentwürfen für die Landwirtschaft zu rechnen. Der Reichslandstand werde eine völlig neue Einheit sein, mit der alle früheren Organisationen ihre Berechtigung verlören, da ihre Aufgaben übernommen würden. Es werde einen Reichslandstand geben, ferner Landesbauernstände, Kreisbauernschaften und Ortsbauernschaften, in denen auch mehrere Gemeinden vereinigt werden könnten. Der Reichslandstand werde alle Volksgenossen und Betriebe jeder Art umfassen, die mit der Landwirtschaft irgendwie zusammenhängen. Die Finanzierung der Hauptabteilungen I und II des Landesbauernstandes, die etwa die bisherigen Aufgaben der Landbünde und der Kammern zu übernehmen hätten, werde durch einheitliche Beiträge bzw. durch öffentliche Abgaben nach Art der bisherigen Kammerbeiträge geregelt werden. Die Hauptabteilungen III und IV (Genossenschaftswesen und Landhandel) würden sich selbst finanzieren.

Zur Preisfrage erklärte Peuckert, sie sei auch nicht das A und O der Landwirtschaft. Der letzte Schlüssel liege in der Rassenfrage. Der Hof müsse gegen Verschuldung gesichert werden. Bei der Preisfrage stünden u. a. noch die Arbeitslosigkeit, ferner außenpolitische Rücksichten und der Kapitalismus in der Welt entgegen.

Eine Informationsreise nach Nord und Nordost

Im Rahmen der Organisation des Automobil-Clubs von Deutschland hat kürzlich eine von Direktor Dr. Ilgner geleitete Informationsreise mit Herren der deutschen Industrie durch die skandinavischen und baltischen Staaten stattgefunden, die mit der im Juni des Jahres vom Automobil-Club arrangierten Industrie-Revierfahrt in einem ursächlichen Zusammenhang steht. Damals wurde eine große Zahl maßgebender Persönlichkeiten, vor allem auch aus den nordischen Staaten, durch Deutschland geführt. Die Reise, die jetzt beendet worden ist, führte durch Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Estland, Lettland und Litauen. Die Teilnehmer sind soeben über Memel und Danzig wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Sie haben überall eine sehr freundliche Aufnahme gefunden, und die Zeitungen der genannten Länder haben sich ausführlich mit der Reise beschäftigt.

Nach den Eindrücken, die die Teilnehmer auf der Reise gewonnen haben, ist in der nordischen Oeffentlichkeit, was die Stimmung gegenüber Deutschland anbetrifft, ein wichtiger Wandel zum Bessern zu verzeichnen. Vielfach bestand die Befürchtung, daß Deutschland über kurz oder lang die „Autarkie" einführen und die auswärtigen Handelsbeziehungen vollkommen drosseln wolle. Diese Besorgnis wurde durch zahlreiche Vorträge und Gespräche zerstreut. Man hat auch in den Diskussionen, die stattgefunden haben, erfahren, wie großer Wert von den verschiedenen Ländern auf die individuelle Behandlung handelspolitischer Fragen gelegt wird, auf eine Handelspolitik, die den psychologischen Erfordernissen und den Spezialinteressen der Beteiligten im Rahmen des Möglichen Rechnung zu tragen sucht. Die Reise hat auch insofern Früchte getragen, als es gelungen ist, viele und maßgebende Stellen zu überzeugen, daß Deutschland, ebenso wie es keine Einmischung in seine eigenen innerpolitischen Angelegenheiten wünscht, auch die inneren Verhältnisse der benachbarten Völker respektiert und weder einen Pangermanismus noch eine Expansion beabsichtigt, wie das aus mehreren Erklärungen des Reichskanzlers schon hervorging.

Sturm 169

Der französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, hat gestern — wie als einzige französische Zeitung das „Journal" meldet — mit dem Reichsaußenminister von Neurath über die in der französischen Presse erörterte Ueberreichung der Fahne des Sturms 169 gesprochen. Die Fahne des Sturms 169, der in Kehl steht, trägt die Aufschrift „Straßburg", was von der französischen Presse zum Anlaß einer Kritik und Propaganda genommen wurde.

Zur Erklärung dieses Vorganges wird von dem Kehler Bürgermeister darauf hingewiesen, daß Kehl früher Vorort von Straßburg war und daß die Fahne des Sturmes 169 durch die Aufschrift Straßburg lediglich an diese Tradition erinnern soll. Das frühere Regiment 169 stand in Straßburg und der Sturm 169 verkörpert gewissermaßen die Tradition dieses ehemaligen Straßburger Regiments. Es wurde darauf hingewiesen, daß solche Traditionen allgemein üblich sind. So trugen frühere deutsche Regimenter Armbinden mit der Aufschrift „Gibraltar", was daran erinnerte, daß hannoversche Regimenter in der napoleonischen Zeit an den Kämpfen um Gibraltar teilgenommen hatten. Lediglich in diesem Sinne ist die Aufschrift Straßburg auf der Fahne des Sturms 169 aufzufassen.

Nationalsynode am 27. September

Die Deutsche Evangelische Nationalsynode ist zu einer Tagung auf Mittwoch, 27. September, nach Wittenberg berufen worden. Nach der Verfassung der deutschen evangelischen Kirche wirkt die Nationalsynode bei der Bestellung der Kirchenleitung und bei der Gesetzgebung mit. Auf dieser ersten Tagung wird die Synode vor allem den Reichsbischof zu berufen haben.

Politische Amnestie in Spanien

Sämtliche politischen Gefangenen, welche keinem richterlichen Urteil unterliegen, werden laut Ma[illegible] Fuß sofort auf freien Fuß gesetzt. Der Präsident der Republik erläßt eine Amnestie für Vergehen gegen seine Person.

Wie wir es sehen

Spende statt Almosen

Im Kampf gegen Hunger und Kälte hat die Regierung zur Mobilmachung aller Kräfte aufgerufen. Nur der einheitliche Einsatz der Mittel führt zum Erfolg. Bei privater Wohltätigkeit, mag sie im Einzelfall auch noch so gerechtfertigt sein, besteht vielfach die Gefahr, daß die Hilfeleistung fehlgeht, nämlich dorthin, wo nicht Bedürftigkeit, sondern Routine nach ihr verlangt. Es sind Fälle bekannt geworden, in denen berufsmäßige Bettler ein höheres Einkommen bezogen als Arbeitende. Polizeiliche Maßnahmen allein vermögen dieses Unwesen nicht abzustellen. Die Bevölkerung muß selbst zu der Einsicht kommen, daß sie über keinerlei Kontrollmöglichkeiten verfügt, die den guten Zweck ihre Spende sichern. Die Wohltätigkeit wird geradezu in ihr Gegenteil verkehrt, wenn sie Unwürdige berücksichtigt und sich damit so übermäßig belastet, daß für das organisierte Hilfswerk, das restlos seiner richtigen Verwendung zugeführt wird, nichts mehr übrigbleibt. Für Hamburg ist eine sehr aufschlußreiche Berechnung aufgestellt worden. Es gibt dort 326 000 Wohnungen, Kontore und Läden. Wenn an jeder Tür wöchentlich nur einmal 5 Pfennig an gewerbsmäßige Bettler gegeben werden. bedeutet das einen Aufwand von 800 000 Mark im Jahr. Wieviel Not könnte damit bei den wirklich Bedürftigen gelindert werden. Für ein derartiges System der Unterstützungen ist die Notlage im bevorstehenden Winter wahrhaftig zu ernst. Man darf erwarten, daß statt Gedankenlosigkeit und Rührseligkeit eine wirkliche Hilfsbereitschaft aufkommt, die das vom Staat und Partei geleitete Notwerk großzügig unterstützt.

Bayern im Reich

Der bayrische Ministerpräsident Siebert nahm die Proklamation Adolf Hitlers auf dem Nürnberger Parteitag, daß das heutige Deutsche Reich sich nicht auf den Ländern und Stämmen, sondern auf dem deutschen Volk und der Nationalsozialistischen Partei aufbaue, zum Anlaß, um sich über die Stellung des Landes Bayern im neuen Reich grundsätzlich zu äußern. Seit der Machtübernahme im März, so sagte Siebert bei der Eröffnungsfeier des Spessart-Arbeitsdienstlagers in Lohr, sei er stets durchdrungen gewesen von der Aufgabe, Bayern in die deutsche Politik voll hineinzustellen. Im neuen Deutschland müsse das Wort „Landesgrenze“ ebenso verschwinden, wie das berüchtigte Wort von der Mainlinie der Geschichte angehöre. Das hindere aber nicht, daß die Bewohner der Länder ihrer Geschichte und Kultur in vollem Umfange treu blieben. Einem Mitarbeiter des „Völkischen Beobachters“ gegenüber betonte er ergänzend, im Sinne des Reichskanzlers sei die kulturelle, wirtschaftliche und geschichtliche Eigenart Bayerns sorgsam zu pflegen. Der vergangene Sommer war bereits ein Beweis dafür, daß Bayern, nachdem die unfruchtbaren Streitigkeiten über eine vermeintliche Selbständigkeit und „Eigenstaatlichkeit“ mit einem Male zum Verstummen gebracht waren, sein Wesen wahrer offenbarte. Die Schönheit der Landschaft wurde mit den Intensität der nationalsozialistischen Propaganda dem Fremdenverkehr zunutze gemacht. Die Festspiele von Bayreuth, München, Oberammergau waren mit staatlichem Interesse bedacht wie nie zuvor. Die Kunststadt München ist vom Reichskanzler dazu ausersehen, erneut ein Brennpunkt des künstlerischen Lebens in Deutschland zu werden; der Grundstein zum „Haus der deutschen Kunst“ wird baldigst gelegt, andere architektonische Neuschöpfungen sind geplant. Die Reihe ließe sich fortführen. Bayern soll durch die neue starke Reichsgewalt nicht zu einer „Provinz“ degradiert werden, sondern in seiner kulturellen Leistungsfähigkeit, weil verschont von innerpolitischem Gezeter, gehoben werden. Ministerpräsident Siebert drückte es so aus: „Je stärker der Reichsgedanke die einzelnen Stämme und Länder politisch erfaßt und umfaßt, um so mehr werden sich die besonderen Belange derselben wahren lassen.“

Barrieren gegen die Kapitalflucht

Mit der Bankenkrise im Sommer 1931 begann in Deutschland der organisierte Kampf gegen die Kapitalflucht. Es war nicht nur ein Gebot der Gerechtigkeit den ausländischen Gläubigern gegenüber, daß man von Gesetzes wegen jede unnötige Kapitalabwanderung in dem Moment unterband, als die fälligen Auslandsforderungen auf Grund kurzfristiger Kredite infolge der deutschen Gold- und Devisenarmut nicht mehr beglichen werden konnten; vielmehr lag die Devisengesetzgebung auch im wohlverstandenen volkswirtschaftlichen Interesse Deutschlands selbst. Kein Land kann tatenlos zusehen, wenn mißtrauische Kapitalisten um steuerlicher Vorteile willen einen beträchtlichen Teil des Devisen-Erlöses der unter großen Opfern zustande kommenden Warenausfuhr für ihre eigennützigen Zwecke abspalten und dadurch die Finanzierung der lebensnotwendigen Einfuhr gefährdet wird. Der Freizügigkeit des Kapitals mußten daher von 1931 ab in Deutschland ebenso wie in zahlreichen anderen Ländern relativ enge Grenzen gezogen werden. So entstand die Regelung des Dienstes für die Auslandsschulden, der Genehmigungszwang für die Ankäufe fremder Valuten sowie für Reichsmarkzahlungen zugunsten von Ausländern, die Beschränkung des Reiseverkehrs nach dem Ausland durch Festsetzung von Höchstbeträgen für die zur Mitnahme zugelassenen Geldmittel, die Anmeldepflicht für die im Privatbesitz befindlichen Goldmengen, Valutaforderungen und Auslandseffekten. Der Zwang zur sparsamsten Verwendung des Devisenaufkommens besteht unvermindert fort. Aeußerlich zeigt sich dies deutlich darin, daß sich Reichsregierung und Reichsbank vor wenigen Monaten dazu entschließen mußten, nach den kurzfristigen Auslandskrediten nun auch die Bedienung der langfristigen Auslandsschuld zu reglementieren. Die Devisenzwangswirtschaft im Inneren ist, nach mannigfachen Verschärfungen, vom Standpunkt des Gesetzgebers aus inzwischen wohl lückenlos durchgeführt worden. In der Praxis aber hat sich ergeben, daß die Ueberwachung des Devisenverkehrs noch nicht vollkommen funktioniert. Daher sah sich gestern der Reichswirtschaftsminister zu einem neuen Erlaß an die Devisenbewirtschaftungsstellen genötigt, in welchem auf die in jüngster Zeit häufig beobachteten neuen Schleichwege der Kapitalflucht hingewiesen wird. Die Abstellung der entstandenen Mißstände im Verordnungsweg erübrigte sich deshalb, weil es sich durchweg um Vorgänge handelt, die nach den bereits in Kraft befindlichen Gesetzen ohnehin verboten sind. Die Missetäter schlüpfen nicht durch die engen Maschen des Gesetzes, sondern durch das nicht immer hinreichend eng geknüpfte Netz der devisenpolizeilichen Aufsicht. Es handelt sich in erster Linie um die Vermögensmitnahme der Auswanderer, die unter Verstoß gegen die bestehenden Gesetze häufig durch eine als Exportgeschäft aufgezogene Transaktion eine getarnte Kapitalverschiebung vornahmen. Den Erlös der nach dem Ausland verkauften Waren boten sie nicht der Reichsbank an, sondern ließen ihn vorerst an eine ausländische Deckadresse zahlen und reisten dann ihrem Gelde nach. Derartige illegale Geschäfte wurden äußerlich in den verschiedensten Formen durchgeführt. Oft war ein ganzes Konsortium von Devisensündern am Werk, um dem verbotenen Geschäft nach außen hin einen harmlosen Anstrich zu geben. Den unentbehrlichen Komplicen im Ausland wird man zwar im Regelfall nicht fassen können, wohl aber die Missetäter im Inland. Stellt sich heraus, daß Auswanderer bei ihrem Antrag auf Vermögensmitnahme die bereits über die Grenzen verbrachten Beträge verschweigen, so haben sie zu gewärtigen, daß eine etwaige Genehmigung als „erschlichen“ erachtet wird, was für sie höchst unbequeme Folgen zeitigen dürfte. Im Allgemeininteresse ist sehr zu hoffen, daß in Zukunft die strikte Befolgung der Devisengesetze durch zweckmäßige Ueberwachung erzwungen wird. Nachdem man einmal die Schleichwege kennt, wird es nicht schwer fallen, diejenigen zu fassen, die sich ihrer zum Schaden der Wirtschaft bedienen.

Französischer Versuchsballon?

Eine Meldung über Rußlandabkommen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 15. SEPTEMBER

Die französische Nachrichtenagentur „Presse Associée“, die sich sonst nur mit französischer Kulturpropaganda beschäftigt, veröffentlichte vor einigen Tagen die sensationelle Nachricht, daß Herriot auf seiner Rußlandreise mit Litwinow das Projekt eines französisch-russischen Militär- und Wirtschaftsbündnisses besprochen habe. Das Projekt sei bereits durch diplomatische Kuriere der französischen Regierung zugegangen und werde im nächsten Ministerrat Gegenstand einer geheimen Beratung bilden. Das Militärbündnis beziehe sich auf alle Waffenkategorien zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Das Wirtschaftsbündnis beziehe sich hauptsächlich auf den Austausch von Petroleum, Kohle, Edelsteinen, Wein, Seide und Textilien sowie Parfümeriewaren. Außerdem würden die Russen die Vorkriegsschulden anerkennen, um die Möglichkeit zur Emittierung neuer Anleihen am französischen Markt zu erhalten.

Die Meldung erscheint natürlich höchst unwahrscheinlich und hat auch bisher in der Pariser Presse keinen Glauben gefunden. Immerhin ist es erstaunlich, daß diese teilweise von der französischen Regierung finanzierte Agentur, die im Hause der Havas-Agentur arbeitet, eine derartige Meldung überhaupt lanzieren konnte. Die französische Regierung hat bisher noch kein Dementi dieser Meldung ausgegeben.

In Paris gehen daher die wildesten Gerüchte um, die mangels jeder amtlichen Aeußerung vom ungläubigsten Zweifel bis zur lebhaftesten Bestätigung der Meldung gehen. An der Pariser Börse jedenfalls bereitet man sich schon auf eine neue russische Anleiheoperation vor. Man will nämlich wissen, daß im Zusammenhang mit der Flugreise des Luftfahrtministers Cot nach Rußland größere russische Flugzeugbestellungen in Frankreich zu erwarten seien, die natürlich durch eine Anleihe bezahlt werden sollen. Den französischen Inhabern russischer Vorkriegspapiere soll angeblich die Möglichkeit gegeben werden, die neue Anleihe durch Rückgabe ihrer alten Anleihestücke zu zeichnen, wobei diese zu einem Wert von etwa 20 Franken pro Stück angenommen werden könnten. Auf Grund dieser Gerüchte ist die alte russische Konsolidierungsanleihe schon über 100 v. H. in ihrem Kurswert gestiegen. Sie hat gestern an der Börse einen Kurs von 7,55 Franken erreicht.

Ostorientierung in Polen?

WARSCHAU, 15. SEPTEMBER

Die neuest Wendung der polnischen Politik, ihre eilige Annäherung an Moskau und ihr scharfes Abrücken von allem, was nach Westorientierung aussehen könnte, wird in einem außerordentlich bemerkenswerten Leitartikel des führenden Pilsudski-Organs „Gazetta Polska“ heute mit dem ganzen Gewicht einer offiziösen Kundmachung dargelegt, nämlich mit ausdrücklicher Berufung auf die Ansichten der polnischen Regierung und der Pilsudski-Partei. Das Bedürfnis, nachzuweisen, wie ernst es der polnischen Regierung um das neue gute Verhältnis zu Moskau sei, ist durch ein Stirnrunzeln der neuesten Polens, des sowjetischen Politikers und Propagandisten Karl Radek ausgelöst worden. Radek hat in der Moskauer „Istwestija“ einen Wilnaer Vortrag des Fürsten Sapieha bemängelt, in dem Sapieha — früher Außenminister und heute eine nicht unwichtige Persönlichkeit in der Pilsudski-Partei — die alte These seiner Gruppe vertreten hat: die Notwendigkeit einer französisch-deutsch-polnischen Verständigung, die Westorientierung Polens in dem Sinne, daß es Bollwerk und Vorposten des Westens in Europa sein müsse.

Oberst Miedzinski, einer der wichtigen politischen Wortführer des Pilsudski-Blocks rückt daraufhin im heutigen Artikel energisch von den Ansichten der Wilnaer Pilsudski-Gruppe und des Fürsten Sapieha ab. Alles, was man in Deutschland rede und schreibe, die Richtung, in der das junge Geschlecht erzogen werde, genüge, um die Geltung der Losungen zu beweisen, mit denen Hitler an den Kampf um die Macht herangegangen sei. Daraus müsse die polnische Politik ihre Konsequenzen ziehen, gemeinsam mit den Staaten, die gleich Polen den status quo nicht erschüttert sehen wollen.

Zu der Forderung Sapiehas nach einer französisch-deutsch-polnischen Verständigung als Grundlage des europäischen Friedens sagt der Artikel der „Gazeta Polska“ abschließend: Im gegenwärtigen Augenblick — wenn wir im Grundsatz die Notwendigkeit einer solchen Kräftegestaltung erkennen würden — müßten wir das mit einer Verschiebung unserer Westgrenze zahlen. Darauf hat aber Polen als Antwort nur ein einziges Wort: Niemals!

„Morning Post“ gegen den Scheinprozeß

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 15. SEPTEMBER

Als einzige der englischen Morgen-Zeitungen beschäftigt sich die „Morningpost“ in einem Leitartikel mit dem gestern in London begonnenen „Scheinprozeß“ der internationalen Juristenkommission. Das Blatt legt dar, daß die Verhandlungen der Kommission von einem Gremium politisch einseitig orientierter Juristen geführt werde. Bei der Analyse der einzelnen Richterpersönlichkeiten stellt die „Morningpost“ fest, daß der englische Advokat Pritt ein warmer Befürworter der Sowjetjustiz sei und bemerkt weiter, daß ein Advokat, der die Handhabung des Vickers-Prozesses gebilligt habe, in England kaum als juristische Autorität gelten könne. Ebenso ständen die anderen Kommissionsmitglieder im Banne sozialistischer Anschauungen.

Zu den Verhandlungen ist gestern abend der Verteidiger des Kommunistenführers Torgler, Dr. Sack, auf dem Flughafen in Croydon eingetroffen. Er wurde von den Einwanderungsbehörden einem über einstündigen Verhörger unterzogen, ehe ihm die Erlaubnis, englischen Boden zu betreten, erteilt wurde. Sack äußerte, daß der Zweck seines Kommens der sei, festzustellen, ob die Verhandlungen der Juristenkommission einige ihm unbekannte Tatsachen zutagefördern würden, die ihm bei der Verteidigung Torglers von Nutzen sein können.

London zum Ministerwechsel in Japan

LONDON, 15. SEPTEMBER

Die Ernennung Hirotos zum Außenminister als Nachfolger des Grafen Uschida wird in der englischen Presse als gefährliche Verstärkung der radikal-nationalistischen Tendenzen innerhalb des Kabinetts interpretiert. Einige Blätter sprechen davon, daß der Kriegsminister Araki Graf Uschida hinausintrigiert habe und jetzt der allmächtige Mann des Kabinetts sei. Hiroto gehört zum Freundeskreise Arakis und hat in seiner Jugend unter dem Einfluß der rechtsradikalen Geheimorganisation „Der schwarze Drache“ gestanden. Er hat heute noch die Sympathien aller patriotischen Geheimzirkel.

Ausfuhr-Menge und Ausfuhr-Erlös

In dem schweren Kampf der deutschen Wirtschaft um ihre Stellung auf dem Weltmarkt scheint der August insofern eine erfreuliche Wendung gebracht zu haben, als die Ausfuhr nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts der Menge nach zum erstenmal den Stand des gleichen Vorjahrsmonats etwas überschreiten konnte. Der Erlös freilich ist immer noch wesentlich niedriger; denn die überall geringe Kaufkraft sowie der Wettbewerb der Länder, die ihre Ware gegen entwertete Währung anbieten oder — wie Japan — unter uns kaum vorstellbaren Arbeitsbedingungen produzieren, zwingt den deutschen Exporteur zu bescheidenster Preisstellung. So wichtig es aber auch ist, daß durch hinreichende Ausfuhrmengen deutschen Menschen ein entsprechendes Arbeitsvolumen gesichert wird, so ist doch der geldliche Erfolg des Auslandsgeschäftes nicht nur für das einzelne Unternehmen, sondern auch für die Gesamtheit wichtig, denn er bestimmt die Gestaltung der deutschen Devisenbilanz. Im letzten Monat hat sich nun der Ausfuhr-Ueberschuß weit mehr als verdoppelt. Aber von amtlicher Stelle ist erst kürzlich mit Recht darauf hingewiesen worden, daß unter heutigen Verhältnissen der Aktivsaldo der Handelsbilanz zunächst noch nicht in vollem Umfang als Netto-Einnahme zugunsten der Devisenbilanz verbucht werden kann. Denn in vielen Ländern ist die Forderung, die der deutsche Fabrikant durch seine Lieferung erworben hat, „eingefroren“, so daß erst in späterer Zeit mit einem richtigen Devisen-Eingang zu rechnen ist. Steigerung der Ausfuhrmengen, Besserung der Zahlungsbedingungen und Sicherung angemessener Erlöse sind daher das Ziel, das Wirtschaft und Wirtschaftspolitik, zum Teil auf neuen Wegen, erstreben. Der soeben abgeschlossene neue Vertrag mit Jugoslawien zeigt, daß die Reichsregierung gewillt ist, durch verständnisvolle und aktive Handelspolitik der deutschen Industrie soweit wie möglich Hindernisse aus der Bahn zu räumen.

Tag des Staatsrats in Berlin

Die Stadt im Flaggenschmuck — Zehntausende feiern Unter den Linden

Die Eröffnung des Preußischen Staatsrates ging heute in feierlicher Form unter Teilnahme der gesamten preußischen Bevölkerung vor sich. In allen Schulen fanden Feiern statt, bei denen die Uebertragung des Staatsaktes von Lehrern und Schülern angehört wurde. Bei den Staats- und Gemeindebehörden wurde der Dienst von 11 bis 12 Uhr unterbrochen, und in dieser Feierstunde hörten auch hier die Beamten und Angestellten die Uebertragung. Auch in allen großen Betrieben und Fabriken waren Vorkehrungen getroffen, um den Belegschaften eine Teilnahme an den Feiern zu ermöglichen. Fahnenschmuck und Glockengeläut im ganzen Lande wiesen auf das große politische Geschehnis hin.

Fahnen über Berlin

Die Reichshauptstadt stand heute vormittag vollständig im Zeichen der feierlichen Eröffnung des Preußischen Staatsrates. Von allen amtlichen Gebäuden der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und von den Fahrzeugen und Bahnhöfen der Verkehrsmittel flatterten die schwarz-weiß-roten und Hakenkreuzfahnen. Auch zahlreiche Privathäuser in allen Teilen der Stadt, vor allem aber in der Umgebung der Linden, hatten reichen Flaggenschmuck angelegt.

Während die Jugend in dichten Scharen zum Stadion hinauszog, wo der VDA sein Fest wiederholte, klang durch die Straßen der inneren Stadt von acht Uhr an Marschmusik und Gesang der SA-Formationen, die mit ihren Fahnen zur Spalierbildung in der Voß-, Hermann-Göring-Straße und Unter den Linden heranmarschierten. Das Spalier, bei dem die SA auf Fuchfühlung stand, begann am Wilhelmplatz, und hinter den braunen Doppelreihen sammelte sich eine von Stunde zu Stunde anwachsende, nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge. Namentlich am Brandenburger Tor, am Pariser Platz und Unter den Linden waren gewaltige Massen versammelt.

Alle Balkons und Fenster und selbst die Dächer waren dicht besetzt. Die Polizei hatte einen umfassenden Absperrdienst organisiert und schon ab 8 Uhr morgens die Linden und die Wilhelmstraße für jedlichen Verkehr gesperrt, um den glatten Durchmarsch der SA und den Polizeiabteilungen zu gewährleisten. Mit Klingendem Spiel zogen die Polizei- und SA-Kolonnen durchs Brandenburger Tor, das reichen Schmuck trug. Girlanden aus Tannengrün zogen sich über das Sims oberhalb der Säulen, während in jeder Durchfahrt zwei riesige Fahnen herabwehten.

Parade am Innenministerium

Die festlichen Veranstaltungen begannen mit einer Flaggenparade vor dem Gebäude des Preußischen Innenministeriums Unter den Linden. Kurz vor 8 Uhr marschierte eine Abteilung der Gruppe z. b. V. in der neuen Polizeiuniform an und nahm auf der Mittelpromenade mit der Front zum Ministerium Aufstellung. Punkt 8 Uhr ging auf dem Dach des Gebäudes die Hakenkreuzflagge hoch, über dem Balkon wurde die schwarz-weiß-rote Flagge gehißt, und während alle Hände sich zum Gruß erhoben, spielte die Musik das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Dann zog die Polizei-Abteilung im Paradeschritt am Ministerium vorbei.

In der Wilhelmstraße, wo sich besonders vor dem Gebäude des Preußischen Staatsministeriums Tausende von Schaulustigen angesammelt hatten, begann gegen 10 Uhr die Ansahrt der preußischen Minister und Staatssekretäre. Als einer der ersten erschien Staatssekretär Körner in SS-Uniform. Es folgten kurz hintereinander Kultusminister Rust, Landwirtschaftsminister Darré. Aus dem benachbarten Justizministerium erschienen zu Fuß Justizminister Kerrl und Staatssekretär Dr. Freisler, dann Stabschef Röhm und der SS-Führer Himmler, von der Menge stürmisch begrüßt. Einige Minuten später brausende Heil-Rufe und die Klänge des Präsentiermarsches vom Wilhelmplatz her: Ministerpräsident Göring erschien in braunner Partei-Uniform in Begleitung seiner Reichswehr- und Polizeiadjutanten.

Kurz vor 10½ Uhr erschien das ganze Preußen-Kabinett, wieder von Heil-Rufen begrüßt, auf der Straße und bestieg die bereitstehenden Kraftwagen. Im ersten Wagen fuhren Göring und Röhm, der Ministerpräsident und der Stabschef der SA, im zweiten Wagen SS-Führer Himmler und Staatssekretär Körner, und brachten so auch äußerlich die Verbundenheit zwischen dem Träger der Staatsautorität und dem Träger der nationalsozialistischen Revolution zum Ausdruck. Dann folgten in ihren Wagen die Minister Popitz, Rust, Kerrl und Darré, begleitet von ihren Staatssekretären und gefolgt von der übrigen Begleitung und den Stäben. Im ganzen waren es neun Wagen, die sich langsam in Bewegung setzten und nun unter den Klängen des Präsentiermarsches und den Heil-Rufen der Menge die Fahrt durch die Voß- und Hermann-Göring-Straße zu den Linden antraten. Am Brandenburger Tor ertönte der Preußen-Marsch mit dem Deutschland-Lied. Die Wagen fuhren durch das Mittelportal und dann über die Mittelpromenade zum Opernplatz.

Weihe der neuen Polizeifahnen

An der Ecke Unter den Linden und Kaiser-Franz-Joseph-Platz, fast unmittelbar unter dem historischen Eckfenster verließen Ministerpräsident Göring, die Minister und Staatssekretäre sowie die SS- und SA-Führer ihre Wagen und begaben sich auf den Platz vor der neuen Aula der Universität zu einem Festakt, der der eigentlichen Staatsrats-Eröffnung vorausging. Die Formationen der Schutzpolizei, die hier Aufstellung genommen hatten, präsentierten das Gewehr, die Kapellen intonierten den Präsentiermarsch, Ministerpräsident Göring schritt mit seinem Gefolge die Front des riesigen Vierecks ab und begab sich zu der Fahnenabordnung mit den neuen Schutzpolizeifahnen und der Blutfahne. Während sich die Hände zum Gruß emporreckten, nahm Göring die Nagelung der sechs neuen Polizeifahnen vor, denen er als Wahrspruch das Wort mitgab: „Der Mann kann fallen, die Fahne nie."

Darauf richtete der Ministerpräsident an die Schutzpolizei eine kurze Ansprache, in der er auf die Bedeutung des ersten Zusammentretens des Preußischen Staatsrats hinwies und betonte, daß diesem Tage symbolhafte Bedeutung zukomme. Nach der Ansprache nahm Göring die Weihe der Fahnen vor, die dadurch erfolgte, daß er das Fahnentuch der Blutfahne mit dem Fahnentuch der neuen Polizeifahne in Berührung brachte. Während dieses feierlichen Aktes präsentierten die aufmarschierten Bereitschaften. Ministerpräsident Göring begrüßte dann die versammelten Staatsräte und begab sich an ihrer Spitze in das Neue Aulagebäude, wo auf der Treppe Polizei und Hitler-Jugend Spalier bildeten. Hierauf begann die eigentliche Eröffnungssitzung.

Der Festakt wurde dann aus der Neuen Aula mit Lautsprechern auf den Platz an der Oper und auf die Linden übertragen, wo überall sich Tausende um die Lautsprecheranlagen sammelten, um die Rede mit anzuhören.

Staatsratsfeier im Kriminalgericht

Anläßlich der feierlichen Eröffnung des preußischen Staatsrats durch Ministerpräsidenten Hermann Göring setzten die Gerichte und Gerichtsbehörden im Kriminalgericht um 11 Uhr ihre Tätigkeit auf eine Stunde aus. Den im Hause tätigen Beamten wurde in verschiedenen Sälen des neuen Kriminalgerichtsgebäudes Gelegenheit gegeben, der Rundfunkübertragung der Eröffnungsfeierlichkeit zu folgen. Die versammelten Beamten brachten am Schlusse der Uebertragung ein dreifaches Sieg Heil auf das deutsche Volk, den Herrn Reichspräsidenten, den Führer Adolf Hitler und die preußische Staatsregierung aus.

100 000 Schulkinder feiern

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland wiederholte heute morgen aus Anlaß der Einführung des Staatsrats das „Fest der Deutschen Schule" im Stadion Grunewald. Schon seit dem frühen Morgen brachte die Reichsbahn und die U-Bahn Zehntausende von Schulkindern nach dem Stadion. Als um 9 Uhr der Einmarsch der Turner erfolgte, umsäumten das weite Rund mehr als 100 000 Schulkinder.

Auch heute lag die gleiche Feststimmung wie am Vorsonntag über den jugendlichen Massen, die das Fest der Deutschen Schule als Bekenntnis zum deutschen Volkstum im Ausland feierten. Nicht endenwollender Beifall der 100 000 Kinder begleitete immer wieder die prächtigen Darbietungen ihrer 6000 Kameraden. Reichsführer Dr. Steinacher und der Berliner Leiter des VDA, Klinthammer, wiesen noch einmal auf die Bedeutung der Veranstaltung für die Brüder und Schwestern jenseits der deutschen Grenzen hin. Um 11 Uhr fand die Uebertragung des feierlichen Staatsaktes im Staatsrat statt. Der Bevölkerung Berlins wird heute nachmittag um 5 Uhr im Stadion noch einmal Gelegenheit geboten werden, das „Fest der Deutschen Schule" als einen „Volkstag" zu begehen.

Raubüberfälle auf Frauen

Einer der Täter festgenommen

Gestern wurden in Berlin zwei Ueberfälle auf alleingehende Frauen verübt, bei denen die Täter die Handtaschen raubten. In einem Fall gelang es, den Räuber festzunehmen.

Eine Berliner Musiklehrerin, die auf dem Wege nach der Glienicker Brücke war, wurde in der Havelstraße von einem Mann überfallen. Der Räuber warf die Frau zu Boden und entriß ihr die Handtasche, in der sich 8 Mark befanden. Dann schwang er sich auf ein Fahrrad und flüchtete. Die Ueberfallene lief ihm ein Stück nach und traf dabei einen Polizeibeamten, der mit einem Rade die Straße entlang fuhr. Nachdem der Polizeibeamte eine Beschreibung des Täters erhalten hatte, machte er sich an die Verfolgung. Es gelang ihm in kurzer Zeit, den Räuber auf einem Waldweg zu stellen und festzunehmen. Er wurde als ein 49jähriger Bauarbeiter Martin M. ermittelt. Das Geld fand man noch bei ihm, die Tasche hatte er in die Havel geworfen.

Im Hause Kaiser-Friedrich-Straße 16 in Charlottenburg wurde eine Hausbewohnerin von einem etwa 18jährigen Burschen überfallen. Der Mann versetzte ihr auf dem Treppenflur einen Stoß und versuchte ihr die Handtasche zu entreißen. Auf die Hilferuf der Ueberfallenen flüchtete er jedoch und entkam auf die Straße. Die Verfolgung durch andere Hausbewohner blieb erfolglos.

*

In einem Heim in der Kommandantenstraße 62 erschien heute nacht in der Portierloge ein Mann, der nach einer Schlafgelegenheit fragte. Als der Pförtner den Namen des Fremden eintrug, zog dieser ein Messer und forderte die Schlüssel zum Geldschrank. Der Ueberfallene wagte nicht, Widerstand zu leisten, und händigte dem Räuber das Schlüsselbund aus. Der Bursche stahl aus dem Schrank 400 Mark und entkam.

Blutiger Streit zwischen Eheleuten

Den Mann niedergestochen

Zu einem blutigen Ehestreit kam es heute nacht in einem Hause in der Ackerstraße. Der 46jährige Montör Richard K., der häufig zu Streitigkeiten Anlaß gab, da er oft betrunken nach Hause kam, hatte wieder eine Auseinandersetzung mit seiner Frau. Er ging mit einem Beil auf sie los und holte schließlich noch ein Messer, mit dem er sie bedrohte. Es gelang der Ehefrau, dem Tobenden das Messer zu entreißen. Als er trotzdem nicht von ihr abließ, stach sie auf ihren Ehemann ein und brachte ihm schwere Verletzungen am Halse bei. Das Ueberfallkommando, das von Hausbewohnern alarmiert worden war, brachte den Schwerverletzten ins Lazarus-Krankenhaus. Die Frau wurde nach ihrer Vernehmung auf freien Fuß gelassen.

Todessturz einer Greisin

Heute früh stürzte aus dem Fenster ihrer im dritten Stockwerk des Hauses Soldiner Straße 33 gelegenen Wohnung die 77jährige Witwe Baumgardt auf den Hof. Die Greisin, die offenbar beim Hinauslehnen aus dem Fenster einen Schwindelanfall erlitten hatte, trug schwere Verletzungen davon. Die Feuerwehr brachte sie ins Virchow-Krankenhaus, wo sie bald nach der Einlieferung starb.

Sprung vom Eiffelturm

Am Donnerstag hat sich ein junger türkischer Student vom 2. Stockwerk des Eiffelturms in die Tiefe gestürzt. Instinktmäßig klammerte er sich im Fallen an das Gitter des ersten Stockwerks, seine Kräfte verließen ihn aber bald, und er wurde mit zerschmetterten Gliedern am Fuße des Eiffelturms aufgefunden.

Kraftwagenunfall des Oberpräsidenten von Hannover. Auf der Rückfahrt des Oberpräsidenten Luße von der Besichtigung der verunglückten SA-Männer in Bochum wurde der Kraftwagen des Oberpräsidenten in Bochum von einem von der Seite kommenden Kraftfahrzeug derart angefahren, daß der Wagen vollkommen zertrümmert wurde. Der Oberpräsident sowie die Herren des SA-Stabes trugen nur leichte Verletzungen davon.

Furchtbarer Selbstmord einer Stenotypistin. In einem Haus in der Winterfeldtstraße wurde heute vormittag die 25jährige Stenotypistin Gudrun J. von Hausbewohnern, die die Wohnungstür gewaltsam hatten öffnen lassen, tot aufgefunden. Das junge Mädchen hatte sich in einem Anfall von geistiger Umnachtung die Pulsadern geöffnet und schwere Verletzungen am Halse beigebracht. Dann schloß sie alle Türen und Fenster der Wohnung luftdicht ab und öffnete den Gashahn. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

2½ Jahre Gefängnis für einen Heiratsschwindler. Wegen Heiratsschwindel in zahlreichen Fällen hatte sich heute vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der kaufmännische Angestellte Alfons Hußlein zu verantworten. Der Angeklagte ist bereits fünfzehnmal vorbestraft. Einen Strafurlaub, den er erhielt, benutzte er dazu, um weitere Straftaten zu begehen und mehrere Mädchen um ihre Ersparnisse zu betrügen. Der Angeklagte erbeutete Beträge bis zu 2000 M. Den heiratslustigen Mädchen gegenüber gab er sich als Verleger aus. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 2½ Jahren. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Zuchthaus beantragt.

Verhaftungen beim Westdeutschen Rundfunk

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

KÖLN, 15. SEPTEMBER

Die Kölner Kriminalpolizei teilt amtlich mit: „Ein vom Landeskriminalpolizeiamt Berlin nach hier entsandter Kriminalkommissar hat am 9. September den früheren Direktor des Westdeutschen Rundfunks, Paul Korte, der sich in Kanden in Baden aufhielt, nach hier vorgeführt und festgenommen. Am 10. September wurde dann auch der frühere Intendant des Westdeutschen Rundfunks, Ernst Hardt, in Bergisch-Gladbach bei Köln festgenommen. Beide sind beschuldigt, sich in der Korruptionsache des Berliner Rundfunks der fortgesetzten Untreue schuldig gemacht zu haben. Sie wurden vom Richter unter Haftbefehl gestellt."

Präsident der Deutschen Seewarte †

Der Präsident der Deutschen Seewarte, Admiral a. D. Hugo Domnik, ist heute früh unerwartet im Alter von 63 Jahren in der Hamburger Hochbahn auf der Fahrt zur Seewarte an einem Herzschlag verschieden.

Der verstorbene Admiral, der früher zur Verfügung des Chefs der Marineleitung stand, hat seit mehreren Jahren die Seewarte, dieses für die gesamte Schiffahrt wichtige Reichs-Institut, geleitet. Die Seewarte ist in mehrere Abteilungen gegliedert, die sich alle mit der Erforschung der Wetterkunde auf hoher See und mit der Prüfung der für die Seefahrt notwendigen nautischen, meteorologischen und magnetischen Instrumente und Apparate befassen. Von besonderer Bedeutung ist die Seewarte in den letzten Jahren für den Flug unserer Ozeansflieger geworden, denn sie gibt die sogenannten Ozean-Wetterkarten heraus, die die Luftströmungen, die Temperaturen und die Wetterlage über dem Ozean erkennen lassen.

Chronik vom Tage

Hamburger Einbrecher festgenommen

In einem Lokal in der Nähe des Alexanderplatzes wurde gestern ein berüchtigter Hamburger Einbrecher, der 32jährige Hans M., verhaftet. Die Hamburger Polizeibehörden suchen ihn wegen vierfachen Einbruchs. — In einem Kaufhaus in der Invalidenstraße überraschte eine Detektivin die 32jährige Taschendiebin Asta Schütz, in dem Augenblick, in dem sie einer Kundin die Geldtasche mit 300 Mark stahl. Sie wurde der Polizei zugeführt.

Verkehrsunfall in Charlottenburg

Vor dem Hause Bismarckstraße 7 in Charlottenburg wurde heute vormittag eine ungefähr 20jährige Frau von einer Kraftdroschke überfahren. Die Verunglückte erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in bewußtlosem Zustand ins Westend-Krankenhaus gebracht. Personalien konnten noch nicht festgestellt werden. — In der Nähe von Treuenbrietzen wurde heute früh der 52jährige, pensionierte Feuerwehrmann Oswald Klose aus Dahlwitz-Hoppegarten von einem Auto überfahren und auf der Stelle getötet.

Schulschließung wegen Scharlachs und Diphtherie. Auf Veranlassung des Kreisarztes wurde heute die erste Volksschule in der Sophie-Charlotte-Straße in Charlottenburg wegen Scharlach- und Diphtherie-Erkrankungen geschlossen. Diese Maßnahme hat vorläufig bis zum 24. September Geltung. Für die gleiche Zeit ist die 3. Klasse der 31. Volksschule in Alt-Moabit wegen Scharlach-Erkrankungen geschlossen worden.

Weitere Lokalnachrichten siehe Unterhaltungsblatt 4. Seite

Hierzu zwei Beilagen

Verantwortlich
für den redaktionellen Teil: Dr. Gerhard Thimm, Berlin,
für den Anzeigen-Teil: Willy Sauer, Berlin
Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zweimal wöchentlich — Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen
VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

UNTERHALTUNGSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

NUMMER 255 / FREITAG, 15. SEPTEMBER 1933

Das Senfkorn

Eine buddhistische Legende

Zu Savatthi im Haine des Anathapindika saß der Erhabene am Fuß eines Mangobaumes in Meditation versunken. Was früher war: das Dämmern in der Fülle des Reichtums im väterlichen Palast, die drei Begegnungen mit der Nachtseite des Lebens, die heimliche Flucht aus der Heimat in die Heimatlosigkeit, die lange schlimme Zeit des Suchens nach der Erlösung, die Nacht der Erleuchtung und die Verkündigung der Lehre — all das lag wie seit Jahrmillionen hinter ihm. Sein in der Meditation nach innen gewandtes Auge überschaute den Kreislauf der eigenen Geburten wie den der Geburten aller Wesen. Den ewig leidvollen Strom, der aus der Ewigkeit kam, der zur Ewigkeit ging in nie endendem Wechsel. Bis Er den Heilspfad fand, der aus der Wirrnis immer wiederkehrender Gestaltung herausführte, hin zur Ruhe, zum Nirwana, das das gänzliche Erlöschen allen Daseinsdurstes ist. — In solchen Gedanken saß der Erhabene unter dem Mangobaum, die Wonne der Erlösung genießend. Aus den Zweigen, die die Mittagsglut von ihm fernhielten, fiel von Zeit zu Zeit ein Blütenblatt in seine mit den Flächen nach oben gewandten, ruhenden Hände.

Da näherte sich seinem Ruheplatz die Schar der Jünger. Ihre gelben, von der Sonne überglühten Gewänder standen golden gegen das tiefe Grün der Bäume. In ihrer Mitte führten sie eine Frau, die nun, während die Mönchsschar ehrfurchtsvoll zurückblieb, allein, zögernden Schrittes, auf den Vollendeten zuging. Auf ihren flehend ausgestreckten Armen trug sie den Körper ihres Kindes, von dem der Tod wohl das Leben, aber nicht den Jammer der Armut zu nehmen vermocht hatte. So kniete die Frau vor dem Erhabenen nieder. In ihren Augen flackerten die dunklen Lichter des Grams, als sie zu dem leuchtenden Antlitz vor sich zu heben versuchte. Und Ananda, der Lieblingsjünger des Meisters, berichtete: Wir fanden diese Frau auf der Dorfstraße umherirrend. Es ist Kisagotami, die den Vollendeten sucht, damit er ihr Kind wieder zum Leben erwecke. Der Erhabene wolle sich ihrer annehmen, aus Mitleid. — Wohl vermöchte ich, sprach der Erhabene, indem er den Strom seines Erbarmens über der Kauernden ausließ — wohl vermöchte ich, o Kisagotami, dein Kind wieder dem Leben zurückgeben. Damit es jedoch für dich und dein Kind zum Heil sei, mußt du gehen und ein Senfkorn suchen und es mir bringen aus einem Haus, in dem noch nie ein Mensch gestorben ist. — Die Frau verprach es erfreut und verließ, ihr totes Kind in den Armen, froh und hoffend den Hain. Die Mönche blickten ihr nach, der Vollendete aber versank wiederum in schweigendes Nachdenken...

Es war tief in der Nacht. Umgeben von der Mönchsgemeinde saß der Erhabene die Lehre verkündend. Den edlen achtgliedrigen Pfad deutend, der zur Ruhe, zur Erkenntnis, zum Nirwana führt, schwebte die Stimme des Meisters über den Lauschenden. Da kehrte Kisagotami zurück. Auf ihren Armen trug sie, durch die Reihen der Jünger schreitend, ihr totes Kind und kniete zu den Füßen des Erhabenen nieder. — Nun Kisagotami, fragte nach langem Schweigen der Vollendete, hast du das Senfkorn gefunden und bringst du es mir? — Nein, Herr, antwortete sie sehr leise; denn in welches Haus ich auch, vom Mittag bis in die Nacht suchend, trat; ich fand keines, in dem nicht der Tod auch schon gewesen war. — Und hast du, Kisagotami, fragte wiederum der Erhabene, da erkannt, daß alles Leben dem Tod verfallen ist, daß Geburt, Alter und Tod leidvoll sind? — Ja, Herr, das habe ich da erkannt. — Und weißt du, Kisagotami, daß der Vollendete den Weg gefunden hat, der aus dem Kreislauf von Geburt, Alter und Tod zur Ruhe, zur Erkenntnis, zum Nirwana führt? — So wurde es mir in jenen Häusern gesagt. — Bleibe also, sprach da der Erhabene, bei uns bis zum Morgen und weiter, wie es dir nun gefällt. — Ja, Herr, antwortete Kisagotami.

Schweigend ließ sie den kleinen, kalten Körper und hob still und vertrauend die Augen zu dem leuchtenden Antlitz des Vollendeten. Noch einmal streckte sie die Arme dorthin aus, wo sich die Jünger mit ihrem toten Kind entfernten. Aber es war nicht mehr die Gebärde des Flehens, nur noch die des Segnens darin. Das Mondlicht zitterte auf ihren kühlen Händen.

Nacherzählt von Edwin Möhrke.

Unser neuer Roman. Am Sonntag, dem 17. September beginnt im Unterhaltungsblatt der „Vossischen Zeitung" der Roman „Die unbekannte Größe" von Hermann Broch. Der Verfasser erwarb sich in den letzten Jahren einen bedeutsamen literarischen Namen durch seine Romantrilogie „Die Schlafwandler", die in den Gründerjahren des ausgehenden 19. Jahrhunderts, den Jahren vor dem Krieg und den Jahren kurz nach dem Krieg, drei Epochen einschneidender geistiger Wandlungen des deutschen Lebens festhielt. Sein neues Buch enthält wieder die ganze Problematik des Brochschen Denkens, die seltsame Verquickung eines beinahe mystischen Naturgefühls mit nüchternem, rationalistischem Erkenntnisdrang.

Die älteste Buchillustration. Die während der Papprolgentagung in der Münchner Staatsbibliothek gezeigte Ausstellung enthält einen Fund, den der Entdecker, Staatsbibliothekar Dr. Albert Hartmann, für die älteste erhaltene Buchillustration ansieht. Es sind die Bruchstücke einer in schwarzer Tinte gehaltenen Darstellung, die auf Grund von Basenbildern als eine der wichtigsten Szenen der Ilias, die Wegführung der Briseis aus dem Zelte des Achill gedeutet werden kann. Hartmann setzt ihn ins vierte Jahrhundert n. Chr.

Die Quellen der Moral

Bergsons Religionsphilosophie

Das neue Buch von Henri Bergson „Les deux sources de la morale et de la religion" (Paris, F. Alcan — eine deutsche Uebersetzung ist im Verlag von Eugen Diederichs erschienen) bedeutet die Krönung seines Lebenswerkes. Es ist wieder, wie die „Schöpferische Entwicklung", ein Werk aus einem Guß. Ein zentraler Gedanke wird konsequent durchgeführt, durch alle Anwendungsmöglichkeiten verfolgt und gegen denkbare Einwände verteidigt.

Schon der Titel muß bei allen, die die Bergsonsche Philosophie auch nur einigermaßen kennen, die größte Spannung auslösen. Denn eben dies war ja der Hauptreinwand, der von deutschen Philosophen gegen Bergsons Philosophie des „Lebensschwunges" (élan vital) und gegen jede vitalistisch-biologisch fundierte Philosophie erhoben wurde: daß einem solchen System notwendig die ethische Spitze fehle. Der Lebensschwung, die schöpferische Entwicklung bringe (sagt man) sowohl Gutes wie Böses hervor. Ein Verbrechen sei ein ebenso lebendiger, einzigartiger Akt wie das Werk des Künstlers, und so könne jeder Verbrecher sich vom Lebensschwung getragen fühlen, sich auf den Lebensschwung berufen. Das Lebendige sei kein Wert an sich; es ermögliche jedenfalls keine Scheidung zwischen Gutem und Bösem, Hohem und Niedrigem. Der Bergsonschen Philosophie fehle die Verankerung in einem Ueberirdischen, Jenseitigen, das keinerseits erst die Möglichkeit bieten würde, das Irdische und Diesseitige zu werten (Richard Kroner; Heinrich Rickert).

Das neue Buch Bergsons klingt wie eine Antwort auf diese Einwände (ohne daß es auf diese Einwände Bezug nähme). Der Titel „Les deux sources de la morale et de la religion" wäre etwa zu übersetzen durch „Der doppelte Ursprung der Ethik und der Religion". Also ein Buch über Ethik und Religion — geschrieben von Bergson, in dessen System für das Ethische und das Religiöse angeblich kein Raum ist! Und Bergson schreibt dieses Buch nicht etwa, indem er irgend etwas von seiner Philosophie des Lebensschwunges und der schöpferischen Entwicklung verleugnet, umbiegt oder zurücknimmt. Nein, er wendet vielmehr diese seine Philosophie auf die Gebiete des Ethischen und des Religiösen an. Er beweist, daß sie sich auch dort anwenden läßt, und zwar nicht ein System der Ethik oder der Religion, wohl aber eine Scheidung und Wertung zwischen den verschiedenen ethischen Forderungen und religiösen Vorstellungen ermöglicht oder in sich enthält — eine Scheidung und Wertung, die von den bisherigen Ethikern und Religionsphilosophen noch nicht vorgenommen worden ist, offenbar also grade erst durch die Philosophie des Lebensschwunges und der schöpferischen Entwicklung möglich geworden ist.

Gezeigt wird also, daß sowohl die Ethik wie auch die Religion einen doppelten Ursprung haben und daß sowohl die verschiedenen ethischen Vorschriften wie auch die verschiedenen religiösen Vorstellungen verschieden zu werten sind.

Zunächst haben die ethischen Vorschriften einen doppelten Ursprung und einen doppelten Charakter. Die eine Klasse der ethischen Vorschriften beruht lediglich auf dem Leben innerhalb der Gesellschaft und auf der Gewohnheit. Da der Mensch die Intelligenz besitzt, so kann er diese Vorschriften freilich übertreten. Aber wenn er sie übertritt, so wird er Reue empfinden, und die Reue ist der Urteilsspruch des eigenen Gewissens, der ihm von seinem „sozialen Ich" erteilt wird. Bergson gibt an dieser Stelle eine sehr tiefgründige Analyse des Reuegefühls und der Angst, die der Verbrecher empfindet, seine Tat könnte entdeckt werden: es ist nicht so sehr die Angst vor der Strafe, als die Angst vor der Ausstoßung aus der menschlichen Gesellschaft, und so bringt diese Angst den Verbrecher oft zum Geständnis, weil er dann zwar bestraft, aber eben durch die Bestrafung wieder irgendwie in die Gesellschaft aufgenommen wird.

Jedoch ist diese Gruppe von ethischen Vorstellungen und ethischen Vorschriften, die auf der Macht des gesellschaftlichen Triebes und der Gewohnheit beruhen, keineswegs die einzige und übrigens auch nicht die höchste. Der Instinkt befiehlt uns die Rücksichtnahme auf die Mitglieder unserer Familie, auf die Mitbewohner unserer Stadt, auf unsere Genossen im eigenen Volke, im eigenen Staat — nicht aber die Liebe zu allem, was Menschenantlitz trägt. Man hat zwar versucht, die Liebe zur Menschheit als eine Erweiterung der Liebe zur Familie, zur Stadt, zum Staat aufzufassen. Aber das ist eine allzu intellektuelle Erklärung. Die verschiedenen ethischen Forderungen sind nicht dem Grade, sondern der Art nach verschieden. Aufgestellt wurden die höheren Forderungen schon in der antiken Philosophie — wirksam aber wurden sie erst, als sie aus dem Bereich der intellektuellen Spekulation herausstraten, als sie Tat wurden durch das Auftreten von Menschen mit fortreißender Kraft, wie Christus. Es ist die Religion, vor allem das Christentum, das die höheren (nicht rein instinktiv-ethischen) ethischen Forderungen aufgestellt hat und aufrecht hält. So haben wir zwei Gruppen von ethischen Forderungen. Die einen sind unter-intellektuell (triebhaft), die andern über-intellektuell. Diese letzteren schreibt Bergson der Intuition oder der Liebe oder der Religion zu.

*

Wie die Ethik einen doppelten Ursprung hat, so auch die Religion. Die eine Gruppe der religiösen Vorstellungen, die sich schon bei den primitiven Völkerschaften findet, führt Bergson auf den „Fabulierstrieb" zurück und faßt sie als die „statische Religion" zusammen. Aber die wahre Religion, die dynamische, ist anderes und mehr. Es ist die schöpferische Liebe, das mystische Einswerden mit Gott. Und diese andere Religion ist wiederum nicht dem Intellekt zu verdanken, sondern der Intuition.

So wenig man die höheren Gebote der Ethik auf intellektuellem Wege erklären kann, so wenig gelangt man zu der höheren Art der religiösen Vorstellungen etwa dadurch, daß sich die primitivmythologischen Gottesvorstellungen immer mehr zusammengedrängt hätten zu der abstrakten Vorstellung eines einzigen Gottes. Von selbst, durch allmähliche „Entwicklung", sind diese höheren religiösen Vorstellungen nicht gekommen. Sie sind vielmehr an das Auftreten der religiösen Genies gebunden. Das Neue hat das Christentum gebracht. Das Wesen des Christentums ist Liebe, und wer von dieser Liebe Näheres wissen will, der muß die großen Mystiker fragen.

Die Unterscheidung der zwei Arten von Ethik veranlaßt Bergson zu einer eingehenden Kritik der ethischen Systeme, etwa der Nützlichkeitsethik von John Stuart Mill, oder auch der Kantischen Ethik. Oder im Kapitel über die „statische Religion" gibt er uns eine Heerschau über die religiösen Vorstellungen der primitiven Völker, und immer wieder zeigt er, wieviel Primitives noch in uns steckt, den angeblich Zivilisierten.

Die Erkenntnis, daß die ethischen Vorschriften von zweierlei Art sind, ist natürlich auch für die Erziehung von grundlegender Bedeutung. Um der Jugend die naturhaft-bedingte Art Ethik zu übermitteln, dazu genügt eine gewisse Dressur. Will man ihr aber auch die höheren Forderungen der Ethik einimpfen, so ist anderes und mehr nötig. Alsdann genügt eine rein-intellektualistische Erziehung nicht. Dazu bedarf es vielmehr der Religion oder der fortreißenden Liebe.

So wendet sich das neue Werk an Leser, die von den verschiedensten Interessengebieten herkommen. An Philosophen und Psychologen, an Theologen und Juristen, an Pädagogen und Politiker, an Soziologen und Volkskundler und natürlich an die glücklicherweise noch nicht ganz ausgestorbene Rasse der Nicht-Spezialisierten. Allen wird es zugänglich sein. Denn es ist mit Bergsons alter Klarheit geschrieben, mit seiner erstaunlichen Gabe, auch schwierige philosophische Gedankengänge in gemeinverständlicher Sprache darzulegen, unter Verzicht auf entlegene Fachausdrücke. Nirgends zeigt es die Spur des Alters; nichts verrät, daß es die Frucht einer heroischen Anstrengung ist, ein Sieg der Kräfte des Geistes und der Seele über die Materie, die Krankheit, ein Sieg des schöpferischen Lebensschwunges selbst. **E. L.**

Englische Chronik

Bericht der Vossischen Zeitung

MGS LONDON, IM SEPTEMBER

Im Alter von 73 Jahren ist in London ein Mann gestorben, dem man in jungen Jahren eine glänzende akademische Laufbahn voraussagte, und der dann jahrzehntelang anstatt Generationen englischer Studenten zu belehren, Generationen englischer Menschen zu amüsieren half. Als Dozent für Geschichte in Cambridge, wo er schon als Student die höchsten Ehren davontrug, kannte man ihn bei seinem eigentlichen Namen Arthur Ropes. Als Uebersetzer und Umdichter fast aller berühmten Operettenerfolge für die englische Bühne, wurde er noch berühmter unter seinem Schriftstellernamen Adrian Roß. Er hat u. a. durch Uebersetzung und Bearbeitung zu ihrem Triumph auch in England verholfen der „Lustigen Witwe", der „Dollarprinzessin", der „Geschiedenen Frau", der „Zigeunerliebe" und dem „Dreimäderlhaus". Er hat aber auch Eigenes geschaffen, darunter waren am erfolgreichsten die Operetten „A country girl" („Mädchen vom Land") und „The Quaker girl". Die ernste akademische Aber ist bei Ropes-Roß übrigens nie ganz ausgetrocknet, und er hat auch noch in späteren Jahren außer einer „Kurzen Geschichte Europas" wissenschaftliche Beiträge für Zeitungen und Zeitschriften geschrieben.

*

Am vergangenen Montag in den frühen Nachmittagsstunden konnte man in den Straßen des Klubviertels, zwischen Piccadilly Circus und St. James Park, eine Menge alter Herren im schwarzen Gehrock und Zylinder sehen. Vor zwanzig Jahren wäre das niemandem aufgefallen, denn damals war der Zylinder die selbstverständliche Kopfbedeckung der Herren. Heute aber frägt man sich bei einem solchen Anblick auch in London, was denn wohl los sein möge, und es fiel einem ein, daß an diesem Vormittag in der alten Westminster Abtei, der Walhalle Englands, die Trauerfeier für den verstorbenen Lord Grey stattgefunden hatte.

Das offizielle England, das politische England und das Diplomatische Korps waren in der halben Stunde, die dem Gedächtnis des englischen Staatsmannes gewidmet war, in dieser historischen, heiligen Stätte versammelt. Aber nicht das gab der Feier die nachdenkliche Note. Es war vielmehr die Tatsache, daß hier den verstorbenen alten Führer des englischen Liberalismus der alternde englische Liberalismus betrauerte.

Als Edward Grey Außenminister des letzten liberalen englischen Kabinetts war, gab es in England noch eine eigene Liberale Partei mit Machtwillen und Zukunftsglauben. Was am Katafalk Lord Greys stand — Lloyd George, Lord Reading, Lord Runciman, Winston Churchill —, ist längst nicht mehr Teil oder Führer eines geeinten liberalen Willens oder ist gar in andere Lager übergegangen. Es gibt Leute, die den Zerfall der Liberalen Partei darauf zurückführen, daß in den schicksalsschweren Tagen des August 1914 die liberalen Führer, damals gleichzeitig die verantwortlichen Führer der Nation, ihren liberalen Grundsätzen untreu wurden. Einer, der es nicht wurde, stand auch in der Trauergemeinde, der 75jährige John Burns, Handelsminister im Kabinett Asquith, das er in stillem Protest ver-

ließ, als es die Entscheidung für den Eintritt in den Krieg gegen Deutschland traf.

*

Jeder kontinentale Großstädter, der nach England kommt, empfindet die ersten Tage und Wochen fast wie einen Sanatoriumsaufenthalt. Nicht nur, daß die Menschen hier gar nicht die gleichen drängenden Sorgen und Probleme zu haben scheinen wie im übrigen Europa, und sie deshalb auch nicht verstehen, sondern weil auch Straßenbild und Straßen„Ton" viel gemächlicher und leiser sind. Jeder Fremde stellt mit Staunen fest, wie wenig in der Millionenstadt London mit ihren Zehntausenden von Automobilen und Omnibussen, die sich an manchen Zentren beängstigend häufen, gehupt wird. Dem richtigen Engländer ist aber das Wenig schon zu viel. Und so haben die „Times" in diesen Tagen eine Untersuchung über das Problem des Großstadtlärms begonnen, die sie mit Korrespondenzartikeln über den Lärm in fremden Großstädten einleiteten und mit einer Kampagne gegen den Lärm im englischen Straßenverkehr fortsetzen. In zustimmenden und aufmunternden Briefen an die Zeitung kann man jetzt täglich lesen, wie das viele Hupen, das der Fremde gar nicht hört, besonders wenn er aus Rom oder Paris, dem Eingeborenen auf die Nerven geht.

*

Im Tivoli-Theater am Strand zeigt man seit einer Woche, von der ganzen Presse als eine Großtat der englischen Filmindustrie begrüßt und vom Publikum überlaufen, einen Film mit Conrad Veidt. Er heißt „I was a spy" („Ich war ein Spion") und behandelt die (wahre) Geschichte eines belgischen Mädchens Martha Crockärt, die, ähnlich wie Edith Cavell, Pflegeschwester in einem deutschen Kriegshospital war und nicht nur englischen Verwundeten zur Flucht verhalf, sondern auch militärische Informationen an den Feind schickte. Conrad Veidt spielt, in Uniform, den deutschen Stadtkommandanten, dem die unangenehme Pflicht wird, vor dem Kriegsgericht als Ankläger des Mädchens, das er liebt, aufzutreten. Wie in Roßmanns Richthofen-Stück, das unter seinem englischen Titel „The Ace" mit großem Erfolg im Lyric-Theater gegeben wird, ist auch in diesem Film ein sehr erfreulicher Unterschied zu früheren Darstellungen deutscher Offiziere und Soldaten zu bemerken. Conrad Veidt gibt den Kommandanten sehr sympathisch, und auch die Generale des Kriegsgerichts und die übrigen deutschen Chargen sind menschlich nicht unangenehm gezeichnet. Aber in der Wirkung bleibt der Film trotzdem eine unnötige Wiederauffrischung der Kriegsatmosphäre, besonders soweit hier in England Belgien darin eine Rolle spielt.

Uebrigens ist jetzt, vorläufig nur in Buchform (bei John Lane) auch ein Canell-Stück (von Roberts und Forester) erschienen. Auch hier ist das tragische Schicksal der englischen Pflegeschwester nicht mit einer anti-deutschen Tendenz verbunden worden, aber trotzdem möchte man wünschen, daß grade in der jetzigen Zeit in England dieses Stück nicht aufs Theater kommt.

In dem Filmdorf Elstree bei London haben am Montag die Aufnahmen für „Catharina die Große" begonnen. Den jungen Zar Peter III. spielt Douglas Fairbanks jr., die junge Zerbster Prinzessin Elisabeth Bergner. Die Regie hat Alexander Corda, der eben seinen „Heinrich VIII." mit dem bekannten englischen Gegenstück Jannings, Charls Loughton, fertiggedreht hat.

Während seit ein paar Tagen allabendlich im schönen Drury Lane Theatre auf dem „Ball in Savoy" getanzt und gesungen wird und Oscar Denes und Rosa Barsony zur größten Belustigung des in dieser Beziehung erstaunlich empfänglichen Londoner Operettenpublikums die englische Sprache verbalhornen, probt Werner Krauß mit dem englischen Ensemble für die Premiere von Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang" am 28. September. Krauß hat es nicht so leicht wie die vielen deutschen Künstler und Künstlerinnen, die hier in den letzten Jahren im leichteren Theatergenre schnelle Erfolge hatten. Hier ist ernstes Drama. Die Sprache will nach Tonfall und Sinn beherrscht sein und Werner Krauß spricht außer seiner übersetzten Rolle kein Wort englisch. Das ist, für einen so großen Könner ein Bravourstück. Er ist viel zu ehrlich, um zu behaupten, daß ihm vor diesem Experiment nicht bange ist.

Man hat alles getan, um ihm das rein Theatertechnische und Schauspielerisch-Technische zu erleichtern. Die Bühne ist eine exakte Kopie der Bühne im Deutschen Theater in Berlin. Auf den Millimeter genau stehen Stühle und Tische und auf den Tischen Bücher und Zigarettenschachteln. Das Milieu also ist ihm vertraut. Mit verbundenen Augen könnte er sich auf der Szene bewegen. Aber die fremden Laute! Er kennt natürlich auch die Rollen seiner Mitspieler — auf deutsch. Aber hier sprechen sie englisch, schnelles konversationelles Englisch. Man darf sich nicht anmerken lassen, daß man sie nicht versteht. So übt und übt und probt und probt der deutsche Schauspieler in London Tag um Tag, unterstützt und vor allem ermutigt von seinen Repetitorinnen, seiner Frau Maria Bard, die erstaunlich gut englisch spricht, und der Frau seines Direktors und Regisseurs, Mrs. Stanley Scott.

Wenn, was alle seine Freunde hoffen, der Abend vom 28. September für Werner Krauß hier in London ein Triumph wird, dann werden die wenigsten im Publikum wissen, wie sauer diesem an Triumphe längst gewöhnten Künstler dieser Triumph geworden ist.

Erbbiologie

Im Heilpädagogischen Institut

Im Rahmen der seit Jahren für die Angehörigen des Gesundheits- und Erziehungswesens durchgeführten Veranstaltungen fand kürzlich im Hause der Technik eine dreitägige „Erbbiologische Vortragsreihe" statt, die von über 1000 Aerzten und Pädagogen besucht war. Zu dieser Tagung hatte die Deutsche Heilpädagogische Gesellschaft und das Institut für Heilpädagogik ihre Mitglieder und Mitarbeiter eingeladen, um durch namhafte Wissenschaftler auf dem Gebiet der Erbbiologie über die neusten Forschungsergebnisse berichten zu lassen. Der Vorsitzende der Gesellschaft und des Instituts für Heilpädagogik, Dr. Zacharias, forderte in seinem Vortrag über die „Erbbiologische Aufklärung und Belehrung im Dienste der Volkshygiene" das zielbewußte Zusammenarbeiten zweier mit dem Volke in inniger Berührung stehenden großen Berufsstände: der Aerzte und der Pädagogen, im Sinne einer National-Eugenik. Der Assistent am Kaiser-Wilhelm-Institut für menschliche Erblehre und Eugenik Dr. Krang referierte über Wesen und Bedeutung der Zwillingsforschung. Im Mittelpunkt seines Vortrages stand die Aufzeigung derjenigen Umweltmomente, von denen man in den Entwicklungsprozeß vorhandener Erbanlagen eingreifen kann.

Professor Paula Hertwig vom Staatlichen Institut für Vererbungsforschung sprach über das Thema „Was weiß die Vererbungslehre über die Entstehung neuer Erbanlagen und Arten?" In ihrer überaus klaren und fachlichen Vortragsweise zeigte sie an Hand interessanter Lichtbilder, daß die Erbanlagen eigentlich wenig veränderlich sind, ja sogar der direkten und indirekten Beeinflussung durch Umweltsfaktoren weitgehend entrückt sind. Mit neuen Methoden mußte die Frage nach der Veränderlichkeit der Organismenwelt in Angriff genommen werden, und erst die Arbeit der letzten zehn Jahre hat Aufklärung über die Erbänderungen gebracht. Ein Referat: „Die vorsätzende kinderreiche Familie und ihre Bedeutung für den neuen Staat", von Präsident Konrad (Düsseldorf) vom Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie, mußte infolge plötzlicher Erkrankung des Redners verlesen werden. Es gipfelte in dem Mahnruf: „Alles, was ihr tut, ist vergebens, ist sinnlos, alle politischen, alle wirtschaftlichen, alle sonstigen Gesetze sind völlig gleichgültig, wenn die Lebensgesetze vernachlässigt werden."

Studienrat Dr. Depdolla sprach über „Eugenik und höhere Schule". Die höhere Schule habe ihre Aufgabe, zur eugenischen Gesinnung zu erziehen, erkannt und durchzuführen begonnen, noch ehe sie dazu durch dienstliche Vorschriften veranlaßt wurde. Jeder Erzieher, der sich mit den Lehren der Vererbungsforschung und der auf sie begründeten Eugenik vertraut gemacht hat, fühle die unabweisbare Pflicht in sich, die ihm anvertraute Jugend in die Gedankengänge und in die sittlichen Folgerungen einzuführen, die bestimmt sind, die künftigen Generationen zur Verantwortung vor sich selbst, vor ihrer bisherigen und ihrer künftigen Familie und vor ihren unmittelbaren und mittelbaren Nachkommen zu erziehen. Zum Schluß setzte Professor Hermann Muckermann, der aus vielen Büchern und Schriften bekannte Eugeniker, seine Redekunst und sein großes Wissen für den Gedanken einer Nationaleugenik ein.

Ausführliche Berichte über die auf der Tagung gehaltenen Referate erscheinen als Broschüre, die im Oktober durch das Sekretariat des Instituts für Heilpädagogik, Berlin NW 7, Luisenstraße 39, an der Charité, zu beziehen sind. Eine Fortsetzung der Vortragsreihe ist für Oktober vorgesehen.

Rundfunk: Italienische Stunde

Eine interessante, eine anregende „italienische Stunde" veranstaltete gestern der Deutschlandsender. Die feinsinnigen, freien Uebertragungen aller Lautenmusik des 16. und 17. Jahrhunderts für Streichinstrumente von Ottorino Respighi — Italiana, Aria, Siciliana, Passacaglia — eröffneten das Programm. Während Respighi sich der alten Musik nähert, zieht Alfredo Casella sie an sich heran: er durchtränkt sie mit neuem Geist. Seine „Suite Scarlattiana" für Klavier und Orchester, eine Reverenz vor dem alten Meister, trägt so sehr die Physiognomie des neuen Meisters, daß sie als ein Werk unserer Zeit hingenommen werden könnte. Das Orchester ist bevorzugt; so müßte es also heißen: für Orchester mit obligatem Klavier. Das frische, amüsante Werk erfuhr mit der fingerfertigen und empfindsamen Meta Hagedorn-Chevalley am Klavier eine schwungvolle Aufführung. Für Schwung und Akkuratesse sorgte der uns aus seiner früheren Tätigkeit als „populärer" Dirigent des Philharmonischen Orchesters so wohl bekannte Richard Hagel. Er war auch Orchesterwerken von Enrico Bossi und Giuseppe Martucci ein vortrefflicher Interpret. Als Geiger von Rang präsentierte sich Vittorio Brero: ein strahlender Ton von individuellem Gepräge, technische und geistige Sauberkeit des Vortrags und sicheres Stilgefühl sind ihm nachzurühmen. In Violinwerken von Tommaso Vitali und Riccardo Zandonai bewährte sich das sehr leistungsfähige Orchester des Deutschlandsenders, bewährte sich der künstlerische Geschmack des Dirigenten.

M. M.

Das Herzogtum mit dem Einhorn

Erzählung von WILLY SEIDEL

5. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Die Landkarte hing wieder an ihrem Platz im dunklen Korridor; die Schule ging weiter; und obwohl die rote Linie sich über die Karte schlängelte, war vorläufig noch alles wie sonst. . Das war unbegreiflich.

Papa hatte noch mehrmals mit Berlin telefoniert; und tat er das, dann trat im ganzen Hause Stille ein. Das Geschirrklappern im Souterrain wurde durch Machtwort gedämpft, wenn nach vielleicht zwei bis drei Stunden die Telefonglocke anhub so ungeduldig zu zetern, als stehe der Kriegsminister höchst selbst schon eine ganze Weile auf dem Posten, trete sich auf die Zehen und beiße sich in den Schnurrbart. Dann sauste Papa, der ingwischen Männerchen an den Rand seiner Berechnungen gezeichnet hatte, in den Vorplatz, worauf das schrille Gebimmel verstummte und man hörte, wie der Kriegsminister in den Apparat quakte.

Man konnte leider oft nicht verstehen was er sagte, und Papa fragte sehr oft: „Wollen Sie bitte, Exzellenz, noch lauter . . .", oder: „Wie bitte? Aha . . . O wie Oskar, gewiß; G wie Gregor . . ."

Eine vollkommen mystische und aufreizende Geheimsprache.

Arabella

Mittlerweile wurde es wieder Juli und die Ferien begannen.

Papa war mehrmals nach Berlin gefahren, weil anscheinend doch nicht alles mit telefonischer Geheimsprache abzumachen war, und war jedesmal etwas nervös zurückgekommen, — wonach er sich wieder ein paar Tage in sein Laboratorium zurückzog.

Die Begutachtungskommission würde kommen, hieß es — und dunklen Andeutungen zufolge würde Papa sich mit ihr in die Goldower Heide begeben und ihr dort, bei Grillengesang und Lerchengetriller, das Patent zeigen und seine Erfindung aus dem Sack lassen. Dann würden sie sich freuen und ihm ohne weiteres genug Geld geben, um ihm mit Gregor eine Weltreise zu ermöglichen. So viel entnahm Gregor wenigstens gelegentlichen Andeutungen; mithin stand manches abzuwarten.

Es war gut, daß in dieser Zeitspanne, als komme sie wie gerufen, Arabella wieder eintraf; das dritte oder vierte Mal, und daß sie ihn wiederum voll beschäftigte und ausfüllte.

O kleiner rührender Geist! Sie trug jetzt keine so große Schärpe mehr, oder vielleicht: die Schärpe war genau so groß geblieben, sie aber war ihr entwachsen. Die Schärpe sah nicht mehr aus wie ein sitzender Falter, der die Flügel regte, wenn sie lief — eher wie ein Bestandteil ihres Kostüms, und das war noch dasselbe, nämlich ein Hängekleidchen mit breiten Rändern aus Lochstickerei.

Es war nun eine große Person aus Arabella geworden; sie zählte neun Jahre und hatte lange Gliedmaßen. Sie war blaß, um einen Hauch zu zimperlich und, wie alles an ihr, war auch ihr Zopf gewachsen, der ganz unwahrscheinlich schwer und reichlich, wie ein blondes Tau von Armesbicke, dem zarten Köpfchen entsprang und die Stirnhaut glatt zog wie eine Cierschale . . . Brauen hatte sie kaum, dafür hellblaue große Augen mit müden Lidern; und einen blassen kleinen Mund hatte sie . . . Schritt sie einher mit ihren schlenkernden und unmerklich nach innen genickten Beinen, so dachte Gregor unwillkürlich an Rehe oder Antilopen. Diese zoologische Parallele machte ihn ihr gegenüber noch zärtlicher.

Sie war wirklich ein höheres Wesen, das mußte man anerkennen; daß er sie im Traum hatte fliegen sehen, paßte durchaus zu ihrer diaphanen Auserwähltheit. Aus diesen winzigen eckigen Schulterblättern keimten Libellenflügel und dann, wie mit der Sofittenschnur eines himmlischen Regisseurs emporgezerrt, schwamm sie mit edlen Arm- und Beinbewegungen vor einem goldbesternten Himmel.

„Laß mich mal nachfühlen", sagte er und betastete ihren Rücken. „Du kannst bestimmt bald fliegen."

Sie kreischte und behauptete, er kitzle sie. Und dann rannte sie mächtig schnell mit ihren Antilopenbeinen hinweg — er mußte sie fangen; und da er bedeutend langsamer, auch unterseßter war, demütigte sie ihn, was Schnelligkeit betraf. Schließlich erwischte er sie und als er sie packte, war das, was er im Arm hielt, eine atmende Daune, die sich selbst zu zerblasen drohte. Ja, Arabella atmete wie ein Hündchen so eilig, sie pustete hoch und leicht; ihr Herzchen rumorte bläulich am Hals, und ihre Augen waren dabei trocken und wie blind . . . Wenn er sie umwarf, dann lag sie, statt seiner Erwartung nach zu strampeln oder zu bozen, einfach still und flüsterte still: „Laß mal einen Augenblick . . . Laß mal . . . Puh . . ." Dies dauerte fünf Minuten, und dann hatte sie ihr Uhrwerk wieder aufgezogen und rannte wie der Blitz davon.

Er sah ihr weißes Kleid zwischen den Büschen auf- und niedertauchen. Daß dies der Lochstickerei nicht bekam, ist nicht verwunderlich, besonders da Arabella auch den Ehrgeiz hatte, jeden Baum zu bewältigen und sich mit ihrem lächerlichen Gewicht bis in den höchsten Wipfel emporzuschunteln. Er kam ihr, wenn auch viel langsamer, nachgeklettert, und dann saßen sie rittlings oder in Astgabelungen geklemmt wie Nestvögel in einem Blättermeer, und über ihnen zogen die Wolken oder blaute es . . . Arabella lehnte sich an die bemoofte Rinde zurück mit angezogenen Knien, die Hände hinter dem Kopf verschränkt, und er legte sich das kühle Ende des Zopfes, eine Etage tiefer, über die Augen und wagte kaum zu atmen; so feierlich war die Situation. Gartenstille, dampfende Stille der Erde, insektendurchklungen . . . Und über ihnen, aus dem Himmel herab, hüstelte ein Engel sein trockenes, gleichsam wegwerfendes Hüsteln. Zumeilen zuckten ihre zartbeflaumten Beine, und der Ast schwang mit. Das war erstaunlich, denn es war unerschütlich, wo Arabella sich erkältet haben sollte.

Sie konnte keine Scheu. Es gab kein Geschöpf, das sie nicht ohne weiteres in die Hand nahm, wenn sein Format es gestattete. Die weiche, streichelnde, langfingrige Hand tastete sich vorwärts und bekraulte und umschloß alles, was sich bewegte, und dann senkte sich die glatte Stirn forschend darüber. Halbflügge Vögel schlossen die Augen ohne zu zetern, als schliefen sie ein. Da gab es bronzene Käfer, die in Gregors Hand zwickten und einen braunen Tropfen hinterließen; zwischen Arabellas Fingern aber schienen sie mit gelähmten Beinen sinnend still zu sitzen und ihre Haft zu vergessen. Auch ließ sie Weinbergschnecken über ihr Knie wandern und hielt mucksmäuschenstill dabei. Die Weichtiere rutschten auf ihren Muskeln behaglich über die glatte Fläche und entfalteten ihre vier Hörnchen in großer Zutraulichkeit; als aber Gregor neugierig wurde, versanken sie blitzartig in ihren Spiralenburgen. Arabella winkte ihm heftig, stehen zu bleiben, während sie im Sand saß und lockte; als er genauer hinsah, saß ein weißbrüstiges, schwarzes Eichhörnchen ihr gegenüber und schnupperte dankläugig, ob die Luft rein sei. Nun schob es sich in zwei wogenden Linien schwingenden

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Richard Wagner in Berlin. So lautete der Titel eines Vortrages, den Studienrat Dr. W i n d e in einer Sitzung des Vereins für die Geschichte Berlins hielt, unter Verwertung von neueren Forschungsergebnissen. Die Aufenthalte Wagners in Berlin bilden charakteristische Brennpunkte in seiner künstlerischen Entwicklung sowie in der Geschichte der Bewertung seiner Werke, des Verständnisses für seine musikalische Mission beim Publikum der Hauptstadt. Und da erscheint heute unfaßbar die Teilnahmlosigkeit, die Mißgunst an den in Betracht kommenden Stellen der Berliner Gesellschaft. Beim ersten, fast zweimonatigen Besuche von Mai bis Juli 1836 wird er in seinen Hoffnungen auf Uraufführung seiner Erstlingsoper „Das Liebesverbot" im Königstädtischen Theater und auf Anstellung als Kapellmeister an diesem Institut geradezu genasführt durch den urwüchsigen Direktor Cerf. Bittere Wochen der Entbehrungen und der Enttäuschungen! Aber die von ihm im Königlichen Opernhause mit Staunen beobachtete „außerordentlich präzise, feurige und reich organisierte Ensemble"-Durcharbeitung des Ganzen in „scharfer Rhythmik" prägt sich in ihm ein und wirkt fördernd nach bei seiner Konzeption des „Rienzi". Und als diese Oper — der in Berlin erst der „Fliegende Holländer" in nur vier Vorstellungen Anfang 1844 vorausgehen mußte — endlich im Oktober 1847 auf der preußischen Hofbühne erscheinen durfte, da konnte Wagner jedesmal von der „vortrefflichen Mise en scène überrascht" sein, im Gegensatz zu der Dresdener. Aber niederdrückend für den dirigierenden Komponisten war der „nichtswürdige Ton, die beispiellose Unverschämtheit der wütendsten Ignoranz" in den von Rellstab dirigierten Rezensionen, die für das hauptstädtische Publikum maßgebend waren. Friedrich Wilhelm IV. für Wagner unerreichbar! Wirklich verständnisvoll vom Hofe nur Prinzessin Augusta, die spätere Kaiserin. **J. L.**

Geistliche Abendmusik. Der H e i n r i c h - S c h ü t z - K r e i s (Deutscher Motettenchor) veranstaltete in der Marienkirche, deren ernste Schönheit immer wieder fesselt, und in der gern musiziert wird, eine „Geistliche Abendmusik". Das Programm wies hauptsächlich Werke des großen Bach-Vorläufers auf: ein geistliches Konzert für Sopran und Orgel, den hundertsechzehnten Psalm für fünf Stimmen, die Sinfonia Sacra für Sopran, Oboe, Violine und Orgel und drei Motetten zu fünf bis sechs Stimmen. Der grade von einer Konzertreise zurückgekehrte Chor zeigte schönen Klang und Zusammenklang der Stimmen und musikalische Kultur. Das Programm verriet übrigens nicht die Namen des umsichtigen Dirigenten und der sympathischen Sopranistin.

Der Held als Exorzist. Professor Gustav H ü b e n e r in Bonn glaubt nachweisen zu können, „daß jede vorwiegend heroisch-aristokratische Volkskultur für die metaphysische Entscheidung und die Ueberwindung des Dämonischen dem Helden vertraut". Bei den Japanern tritt nicht der zauberische, sondern der heroische Exorzist auf. Hübener bringt in einem Artikel „Der heroische Exorzismus" (Forschungen und Fortschritte) eine Reihe von Beispielen aus der germanischen Heldensage. Die großen germanischen und indogermanischen Sagen, Beowulf, Siegfried, Herakles, Theseus, Grettir, die sich mit der Besiegung eines menschen- oder drachengestaltigen Dämons durch einen Helden befassen, sind immer als Erzeugnisse einer frühen Phantasietätigkeit angesehen worden. Hübener stellt fest, daß den erwähnten Sagen Wirklichkeitserlebnisse zugrunde liegen, der Glaube an etwas wirklich in der Welt Vorhandenes. Beowulf und Siegfried waren berühmte Exorzisten, die den bis in das Indogermanentum zurückreichenden Volksbrauch der Dämonenaustreibung besonders erfolgreich ausgeübt haben. Hübener zieht aus der weiten Verbreitung der Dämonenaustreibungen über die ganze Erde den Schluß, daß sicherlich auch die Germanen in der Vor- und Frühgeschichte einen Exorzismus gehabt haben müssen. Da im ganzen indogermanischen Umkreis nicht, wie üblich, der Zauberer, sondern der Held die Austreibung vollzieht, hat man die Sagen bisher nicht richtig zu deuten gewußt.

Es handelt sich also nicht um eine literarische Erfindung, sondern um einen tatsächlich geübten Volksbrauch: den heroischen Exorzismus. „Medizinisch gesprochen schein tes sich bei den Austreibern, die meistens in ihrer Impulsivität zu Gesetzesbrechern wurden, um vital ungewöhnlich starke, doch zugleich epilektoide Naturen gehandelt zu haben. Daher stammt ihre ekstatische Fähigkeit, ebenso ihre Anlage zu Halluzinationen, die im übrigen bei primitiven Völkern im allgemeinen häufiger zu sein scheint." An der Aehnlichkeit von Grettir und Beowulf belegt Hübener seine Behauptung. Aber auch die Gesamtheit der volkskundlichen Ueberlieferung spricht für die Identität des Dämonensiegers mit einer realen Gestalt des germanischen Volksbrauchs. Für eine an solchen Ueberlieferungen reiche Landschaft am Vierwaldstätter See läßt sich der Austreibungsbrauch bis ins 18. Jahrhundert nachweisen. In England ist er gleichfalls zu Hause.

Schutzimpfung gegen die Tsetsekrankheit. Mit Unterstützung des Preußischen Kultusministeriums reist Professor Claus S c h i l l i n g vom Institut Robert Koch am 20. November nach dem ehemaligen Deutsch-Ost-Afrika. Er will seine in Europa mit großem Erfolge begonnenen Versuche zur Immunisierung der Huftiere gegen die Tsetsekrankheit an Ort und Stelle nachprüfen und weiterführen. Schilling hat auch in den letzten Jahren fortdauernd Puppen der Tsetsefliege in Ost-Afrika sammeln und nach Berlin senden lassen. Es ist ihm bereits gelungen, einige Pferde vollständig gegen die Krankheit, die in Afrika unzählige Opfer fordert, zu immunisieren. Die Erreger der Krankheit sind Trypanosomen, die dem Erreger der Schlafkrankheit nahe verwandt sind. Doch läßt sich Tsetse auf Menschen nicht übertragen. Die Ueberträger sind verschiedene Stechfliegen von der Art Glossina. Die Ansteckung erfolgt durch Stich der Fliege. Die menschliche Schlafkrankheit wird durch dieselben Fliegenarten übertragen. Die Verwaltung des Mandatsgebietes Tanganyka interessiert sich sehr für diese Versuche und hat Professor Schilling ihre Unterstützung zugesagt. — Vorher wird Professor Schilling in R o m auf Einladung der Königlichen Akademie der Wissenschaften bei ihrer diesjährigen Voltatagung (25. September bis 1. Oktober) über „Immunität bei Protozoeninfektion" sprechen. Von deutschen Gelehrten sind zu dieser Tagung außerdem eingeladen: Professor Wilhelm K o l l e (Frankfurt a. M.), Professor Hans S a c h s (Heidelberg), Professor Robert D o e r r (Basel), und der Deutsch-Oesterreicher Professor Karl L a n d s t e i n e r, der zur Zeit in New Haven lebt.

Aus den Hochschulen

Der Direktor des Düsseldorfer Stadtarchivs Dr. Paul W e n tz c k e ist zum Honorarprofessor in der Philosophischen Fakultät der Universität K ö l n ernannt worden. Wentzcke ist weiteren Kreisen als der offizielle Historiker des Abwehrkampfs an Rhein und Ruhr bekanntgeworden, besonders durch sein zweibändiges Werk „Kampf um Rhein und Ruhr".

Dr.-Ing. Heinrich L u e r s, o. Professor der angewandten Chemie an der M ü n c h n e r Technischen Hochschule, der vor einigen Monaten einen Ruf nach Ankara ablehnte, hat nunmehr einen Ruf auf die o. Professur für technische Chemie an der Landwirtschaftlichen Hochschule in B e r l i n erhalten. Gleichzeitig haben die im Institut für Gärungsgewerbe in Berlin vereinigten Verbände ihm die Direktion dieses Instituts angetragen.

Der Münchner Hispanologe Dr. Ludwig P f a n d l wurde in Anerkennung seiner zahlreichen und hervorragenden Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Spanienkunde von dem der Universität Mexiko angegliederten Institut für Sprachforschung zum Ehrenmitglied ernannt.

Bei der in Erfurt abgehaltenen Tagung der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Medizin sprach der Medizinhistoriker Sudhoff sowie der Oberbürgermeister der Stadt die Hoffnung aus, daß bei der beabsichtigten Neugründung von Universitäten auch E r f u r t berücksichtigt werde. Die Universität Erfurt war eine der ältesten deutschen Hochschulen, hat über 400 Jahre bestanden und namentlich in der Zeit des Humanismus eine bedeutende Rolle gespielt. Seit fast 180 Jahren hält dort die Akademie gemeinnütziger Wissenschaften die gelehrte Tradition aufrecht.

THEATER UND MUSIK

S t ä d t i s c h e O p e r : Morgen: „T a n n h ä u s e r" mit Eliasbeth Friedrich, Käte Sundström, Else Sperber, Gotthelf Pistor, Ludwig Hofmann, Gerhard Hüsch, Walther Ludwig, Edwin Heyer, Wilhelm Spering, Harry Steier. Dirigent: Eugen J o c h u m. Beginn 7 Uhr.

In der „S a l o m e", die am Dienstag, dem 19. September, in der S t ä d t i s c h e n O p e r zum erstenmal in dieser Spielzeit gegeben wird, singt zum erstenmal Sigrid v o n R i c h t h o f e n die Titelrolle. Den Jochanaan singt Kammersänger Wilhelm R o d e, den Herodes Kammersänger Walther K i r c h h o f f a. G. Dirigent: Wilhelm Franz Reuß.

In der Städtischen Oper sind die Proben zur Erstaufführung der „M o n a L i s a" von Max von Schillings unter musikalischer Leitung von Wilhelm Franz Reuß und unter Regie von Professor Alexander d'Arnals im Gange. Die Bühnenbilder werden nach Entwürfen von Gustav Vargo hergestellt.

Für die am 29. September stattfindende Erstaufführung der Komödie „Die Fahnenweihe" von Josef Ruederer im Theater am Nollendorfplatz wurde Friedrich Ulmer vom bayrischen Staatstheater zu München für die männliche Hauptrolle verpflichtet.

Am Sonntag, dem 17. September, abends 7 Uhr, findet in der Dorotheenstädtischen Kirche (Dorotheenstraße, nahe Bahnhof Friedrichstraße) die erste Orgelfeierstunde statt mit Orgelwerken und Kantaten von Dietrich B u x t e h u d e. Organist: Dr. Martin F i s c h e r und die Dorotheenstädtische Solistenvereinigung. Eintritt frei.

Künneckes „G l ü c k l i c h e R e i s e" kommt vom 16. September an in der „Plaza" zur Aufführung. In den Hauptrollen sind beschäftigt Franz Heigl, Friedl Wilhelm, Albert Hugelmann, Armin Münch, Otto Marau und Hans Priem. Die Inszenierung hat wieder Oberspielleiter Robert Scharnagl.

Gerhard M e n z e l s Komödie „L i e b h a b e r t h e a t e r" gelangt in der D r e s d e n e r Komödie unter der neuen Direktion Jürgen von Altens mit Horst Bogislav von Smelding in der Hauptrolle zur Uraufführung.

Die Burgtheater-Direktion gibt bekannt, daß Krauß seine dreimonatige Tätigkeit in Wien am 1. März 1934 aufnehmen wird, nach Erfüllung seiner Verpflichtungen in London und Berlin. Werner Krauß wird in der Burg „Macbeth", „Peer Gynt" und Björnsons „Paul Lange" spielen.

Im Kurhaussaal von Bad Harzburg zwischen bunten Teppich-Kulissen kam als Festgabe zum hundertjährigen Bestehen das Heilbades ein Spiel von R u d o l f H u c h zur Aufführung. Die „Harzburg", die Beste Barbarossas, ersteht aus Felstrümmern, und achthundert Jahre Weltgeschehen kommt und schwindet in wechselvollen Szenen, die ein liebenswürdiger Humor durchleuchtet. Die lebendige Aufführung des B r a u n s c h w e i g i s c h e n L a n d e s t h e a t e r s in der Inszenierung von Eugen M a r l o w wurde beifällig aufgenommen.

NEUES VOM FILM

Film-Premiere verschoben. Die Premiere des Maurice Chevalier Films „A l l e s f ü r d a s K i n d" ist vom Freitag auf Montag, den 18. September, verschoben worden. Der Film wird in deutscher Sprache im Atrium, Kaiserallee herausgebracht.

Am Montag, 18. September, findet im UT Kurfürstendamm die Uraufführung des Films „U n s i c h t b a r e G e g n e r" statt. Die Spielleitung lag in den Händen von Rudolf Katscher, die Hauptdarsteller sind: Gerda Maurus, Oskar Homolka, Paul Hartmann, Paul Hartmann, Peter Lorre, Paul Kemp, Raoul Arlan und Leonhard Steckel.

Der M o z a r t - S a a l wird Donnerstag, 21. September, unter neuer Direktion mit der Uraufführung des Films „C a l v a c a d e" wiedereröffnet. 30 000 Personen wirkten bei seiner Herstellung mit. Die Architekten hatten die schwierige Aufgabe zu lösen, auf dem Aufnahmegelände in Hollywood die Docks von London, den Victoria-Bahnhof, den Trafalgar Square und die St.-Pauls-Kathedrale aufzubauen.

Am Freitag, 22. September, gelangt im Capitol der Carl-Froelich-Film „R e i f e n d e J u g e n d" zur Uraufführung. Heinrich George spielt in dem nach Max Dreyers Bühnenwerk „Reifeprüfung" gedrehten Film die Rolle des Gymnasialdirektors, Hertha Thiele die junge Primanerin. In weiteren Rollen erscheinen Peter Voß, Albert Lieven, Paul Henckels und, zum erstenmal auf der Leinwand, Carsta Loeck, Sabine Peters, und Marie-Luise Claudius.

Schwanzes näher an Arabella heran, bis es plötzlich, mit riesigem Satz, von einem Verdacht emporgefedert, den Rückzug antrat.

„Du hast es vergrämt", sagte Arabella unwirsch. „Du Trampeltier."

„Ich bin kein Trampeltier", sagte Gregor erbost.

„Doch, du bist eins und bleibst eins", sagte Arabella und hüstelte dabei wieder ein wenig. „Die Tiere sind alle zahm, wenn man nur will. Aber du behandelst sie falsch."

Es wurde schon gesagt, daß Papa sich Reptilien und Vögel hielt. Aber bei diesen war es kein Verdienst, ganz nahe heranzukommen. Arabella verschmähte es auch, sich mit den abgestumpften Wesen, die ihr Glasscheiben- oder Gitterdasein meistens verschliefen, forschend abzugeben. Sie richtete ihre engelhafte, keimende Weibsneugier und ihren träumenden Natursinn auf das Ursprünglich-Wilde; sie hatte Zähm- und Herrschsucht, und daher kam auch Gregor unter ihre zierliche Fuchtel. Gott befohlen, er war herzlich zufrieden. Je ungebärdiger seine kleinen Muskeln, desto flinker wurden sie zurechtgewiesen und in den Dienst des höheren Wesens gestellt. — Eine gestreifte Eidechse wäre einst unendlich gern aus seiner Faust geflogen und schnappte nach Luft. Er rannte mit ihr zu Arabella, und diese sah sie sich an. „Auf mir", äußerte sie geringschätzig, „wär sie zahm herumspaziert, aber von dir will sie weg. Laß sie los."

„Loslassen?!?" staunte Gregor, denn das war ja ein Besitz, ein Juwel von einem Besitz, und eine leere Zigarrenschachtel war wie gemacht dafür . . .

„Marsch, wird's bald", sagte Arabella scharf. „Möchtest du vielleicht so gequetscht werden? Hm?"

Gregor öffnete höchst widerstrebend seine Finger, und das bunte Reptil schoß heraus, wenigstens soweit sein Rumpf reichte. Der Schwanz befand sich aber noch in seiner Hand, und das Unbegreifliche war: der Schwanz protestierte allein weiter. Höchst verblüfft ließ er ihn fallen. Da zuckte nun dieses Lebensfragment herum, hatte sich unabhängig gemacht . . .

Arabella schrie spitz auf. Sie starrte wie entgeistert auf das Rätsel. Dann geschah ein Laut, wie er ihn von ihr noch nie gehört; sie schluchzte und hüstelte in einem Atem, und zwischendurch stieß sie mit dem Fuß nach ihm. Und während das Eidechsenviertel noch sein hirnloses Wesen trieb, gab sie mit aller Hebelkraft, deren ihr dünner Arm fähig war, dem Missetäter eine Backpfeife. Er war zu verblüfft von all diesem, um sich zu rühren. Aber nun kam der Zorn bei ihm und mit ihm die Liebe. Denn im weiteren Verlauf der Auseinandersetzung bezüglich dieser Ohrfeige küßte er sie mit einigen vormärzlichen Küssen auf ihren kühlen, verblüfften Mund, worauf sie sich nicht verkneifen konnte, wiederum mehrmals „Trampeltier" zu flüstern . . .

Der Baumgeist Orla

Arabella hatte viel gelesen. Besonders, wenn sie bei ihrer Mutter zu Besuch war und diese ihre Bücher unbewacht herumliegen ließ, stürzte sie sich auf die buntgehefteten deutschen Eisenbahnschmöker oder die französischen, gelben Broschüren. Den Inhalt begriff sie nicht ganz, er war echt unterschiedlich und regte die Phantasie an, ohne sie zu befriedigen. Immerhin war auch einmal Mythologisches darunter gewesen, und Arabella hatte einen Traumgarten von halbverstandenen und verwilderten Begriffen gezüchtet. — Deshalb geschah nun das Ereignis mit der Regenkröte, das zwei Wochen währte, grade noch in den August hinein. Es hatte sicherlich mit Arabellas unverdauter Lektüre zu tun . . . Wie wäre sie um alles in der Welt sonst auf den Baumgeist Orla verfallen!

Es regnete zu dieser Zeit ziemlich häufig, und hatte der Regen aufgehört, dann waren beide Kinder flugs im Garten, nachdem sie sich die Nasen vorher an den Scheiben plattgedrückt und sich bei Tropfenmusik Erstaunliches erzählt hatten.

Als sie um das Rhododendron-Rondell herumkamen, begegnete ihnen die Regenkröte; sie war grün getupft und noch nicht ganz ausgewachsen. Sie begab sich mit sehr kurzatmigen Sätzen quer über den Weg; sie stammte aus dem Regen, war naß und munter und verdankte ihr Dasein einem kleinen Schmunzeln Gottes. Ja, es tat sich auch, während Arabella sich niederhockte und die Regenkröte resolut in die gehöhlten Hände nahm, winziges, blaues Blinzeln am Himmel auf, rückte mit einem Scheinwerferstrahl über den geschwollenen Fluß und erweckte irgendwo eine Amselkehle. Arabella öffnete die Hände, und die Kröte blieb sitzen. Das Mädchen tippte ihr auf den Kopf, da schloß sie die Augen und zog die Schultern hoch.

S c h l u ß f o l g t

B R I D G E

Aufgabe

	♠ 6, 5 ♡ 7, 5 ◇ — — — — — ♣ König, 9	
— — — — — — ♠ Bube, 10, 9 ♡ As, König ◇ Bube ♣	B Y Z A	♠ Bube, 7 ♡ König, 8 ◇ — — — — — ♣ 8, 6
	♠ Dame, 8 ♡ As, Dame ◇ — — — — — ♣ Dame, 7	

Treff ist Trumpf, A spielt an. Wieviele Stiche erzielen A-B?

Auflösung der vorigen Aufgabe

Der Kontrakt kann nur erfüllt werden, wenn entweder mindestens eine Pik-Figur oder Treff-König und Bube bei Y sitzen. Da die letztere Kombination sehr unwahrscheinlich ist, muß A zunächst Pik spielen, und zwar Pik 6. Legt Y keine Figur, so muß ohne Zögern vom Tisch der König gegeben werden. Z nimmt das As, kann aber das Nachspiel der Dame nicht riskieren. Er bringt Herz, A kommt ans Spiel und muß nun den Doppelschnitt in Treff machen.

Verteilung der Karten von Y und Z: Y 2 kleine Pik, Herz-Dame, Bube, 10x, Karo x.x, Treff-König, Bube, x, x.

Z: Pik-As, Dame, x. Herz fünf kleine, Karo x, x, Treff x, x, x.

In den eingesandten Lösungen wurde meist der tiefe Schnitt in Treff betont, durch den letzten Endes das Spiel gewonnen wird. Diese Antworten gingen ein von Dr. E. Heller, A. Nachschoen, W. Heilbut, N. Kuschinnikoff und Frau T. Weisser. **F. v. R.-Gh.**

Greifswalder Ferienkurse. Die Universität Greifswald veranstaltet vom 2. bis 7. Oktober Ferienkurse, die unter dem Motto „Volk, Staat, Nation, Kirche" stehen.

SPORT / SPIEL UND TURNEN

Endlich Handball-Einigung

Zehn Vereine in der Gau-Liga

Besprechungen zwischen der Deutschen Sport-Behörde, der Deutschen Turnerschaft und den anderen interessierten Verbänden führten zu dem erfreulichen Ergebnis, daß die Meisterschaftsspiele von jetzt ab endlich einheitlich und gemeinsam durchgeführt werden! Beide Verbände, DT und DSB sind gleichberechtigt, federführend ist die Turnerschaft.

In der höchsten Klasse, der Gau-Liga, spielen zehn Mannschaften, fünf von der DSB. und fünf von der DT. Die Glücklichen sind: Polizei SV (Berlin), 1. Spandauer Polizei HC., Berliner Sport-Verein 1892, Berliner Sport-Club, Polizei (Kottbus), Turngemeinde in Berlin, Askanischer Tv., TSV Schöneberg, Tv Kottbus 61 und Aelterer Tv Küstrin. Die Punktespiele beginnen am 24. September. Die Bezirksklasse als nächststärkste besteht aus sechs Gruppen mit je acht Mannschaften, vier Gruppen von Berliner und Potsdamer Vereinen und zwei Gruppen von Frankfurter Klubs. Von den 32 Vereinen Berlins und Potsdams gehören 16 der DSB, 15 der DT und eine der Deutschen Jugendkraft an. Die restlichen Vereine, darunter auch die des Deutschen Kanu-Verbandes und des Deutschen Ruder-Verbandes kommen in die Kreisklasse.

Wieder die Standarte 1

Ein Sportfest anläßlich des „Tages der Kameradschaft“

Morgen nachmittag veranstaltet die SA-Standarte 1, die durch ihre besonders guten sportlichen Leistungen bekannt ist, auf dem SCC-Sportplatz in Eichkamp wieder ein großes Sportfest. Wie bei ihrer ersten Veranstaltung, so wird die Standarte auch diesmal wieder mit neuen Ideen und sehr originellen Konkurrenzen vor die Oeffentlichkeit treten. Die Wettbewerbe werden zum größten Teil Mannschaftskämpfe sein, aber die Einzelleistung innerhalb der Mannschaft wird eine größere Rolle spielen, als das sonst der Fall ist.

Ein Pflicht-Dreikampf für alle Stürme der Standarte 1 (100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung) geht den anderen Wettbewerben voraus. Um 15 Uhr 30 beginnen die Hauptkämpfe im SCC-Stadion, die mit einem Mannschafts-Hindernislauf über 100 Meter eingeleitet werden. Es folgt ein Sanitäter-Hindernislauf, den die Sanitäter mit belasteter Bahre zurückzulegen haben. Bei der geländesportlichen Hindernisstaffel über 5mal 200 Meter sind viele schwierige Hindernisse zu überwinden (Stolperdrähte, eine über 3 Meter hohe Eskaladierwand, Gräben, Kriechhindernisse, Sandsacktragen usw.). Im 3000-Meter-Mannschaftslauf und in der 10mal-400-Meter-Staffel hat die Mannschaft der Standarte 1 gegen Reichswehr, Polizei, SS und Stahlhelm anzutreten.

Ohne Cochet kein Interesse

Süd-Afrika sagt Franzosen-Gastspiel ab

Im Herbst sollte eine starke französische Tennismannschaft, geführt von Henri Cochet, eine Reise nach Südafrika antreten, um dort einige Länderkämpfe und auch Turniere zu bestreiten. Nachdem Cochet aber jetzt auch offiziell seinen Uebertritt zum Professionalismus erklärt hat und man das auch in Johannesburg vernommen hat, sandte der Präsident des südafrikanischen Tennisverbandes, Rex Tucher, ein Telegramm an die Franzosen, in dem er bat, auf die Gastspielreise zu verzichten. Die Tournee wäre ohne Cochet für Südafrika nicht von genügendem Interesse . . .

Erster Ranglisten-Versuch

Das Pariser „Journal“ veröffentlicht die erste Tenniswelt-rangliste 1933. An der Spitze steht Jack Crawford, Australien, der die australische, französische und englische Meisterschaft gewann. Es folgen der neue amerikanische Meister Fred Perry als Nr. 2 und Nr. 3 Henri Cochet. Die weiteren Plätze haben erhalten: Nr. 4 H. W. Austin, England, Nr. 5 Satoh (Japan), Nr. 6 Ellsworth Vines (Amerika), Nr. 7 F. X. Shields (Amerika), Nr. 8 L. R. Stoeffen (Amerika), Nr. 9 Roderich Menzel (Tschechoslowakei) und erst Nr. 10 von Cramm (Deutschland). Ranglisten sind Geschmackssache. Immerhin hat Cramm Menzel zweimal geschlagen.

Amateure boxten in Weißensee

Bei schwachem Besuch konnten gestern die Amateurboxkämpfe auf dem Fußballplatz in Weißensee trotz der ungünstigen Witterung abgewickelt werden. Im Hauptkampf des Abends standen sich im Schwergewicht Schwarz (Weißensee) und Wegener (Westen) gegenüber. Wegener konnte, trotz besserer Technik, nur ein Unentschieden erzielen. Einen hohen Punktsieg erreichte im Halbschwergewicht Pürsch (Weißensee) gegen Eggebrecht (Westen). Ferner siegten Weders (Polizei) gegen den unsauber boxenden Weidner (Weißensee) und Pieper (Weißensee) gegen Reinhardt (Westen). Die beiden Westen-Leute Danielzik und Pietrzck kämpften gegen Braune (Polizei) und Savinsky (VfB) unentschieden.

Pläne und Entwürfe . . .

Der Madison Square Garden möchte gern

Wie wir schon mitgeteilt, will die New-Yorker Garden-Gesellschaft fortlaufend die wichtigsten Kampfpaarungen mitteilen, die sie gern zustande brächte. Angeblich will sie auch immer melden, weshalb verschiedene Kämpfe sich nicht verwirklichen lassen. Hier die erste Liste: Schmeling-Baer, Schmeling-Perroni, Carnera-Baer, Sharkey-Perroni, Sharkey-Baer, Sharkey-Schmeling, Sharkey-McCorkindale, Perroni-Steve-Hamas. Den vorzüglichen Italiener Locatelli will man gegen den Weltmeister im Leichtgewicht Barney Roß bzw. Canzoneri stellen. Bestimmt aus dem Wege gehen wird Carnera vorläufig Baer. Die andern Treffen sind durchführbar, wenn auch nicht alle, weil es so viele „Schwergewichts“-Termine für einen Ring gar nicht gibt und weil beispielsweise Dempsey als Konkurrent des Garden Baer fest unter Vertrag hat.

Vorbereitungen für die Winter-Olympiade

Kurse in Berlin, München, Murnau

Die vom Führer des Deutschen Eislauf-Verbandes, Hermann Kleeberg (Berlin) gemachten Vorschläge über die Vorbereitungen für die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen haben den Beifall des Reichssportführers gefunden. Geplant sind in erster Linie Lehr- und Trainingskurse auf den künstlichen Freilufteisbahnen in Berlin und München in allen Sparten des Eissports. Die Pläne sind bereits scharf umrissen. So soll im Eishockey ein kanadischer Amateurspieler nach Deutschland eingeladen werden, der vom 1. November bis März als Lehrmeister im Verbandsgebiet wirken wird. Die für die Nationalmannschaft in Betracht kommenden Spieler sollen vom 1. bis 15. November in Berlin und vor den in Mailand stattfindenden Europa- und Weltmeisterschaften in München zum Training zusammengezogen werden. Diese Kurse können auch Spieler anderer Mannschaften aus dem Reich besuchen. Die deutsche Nationalmannschaft soll, um sich besser einzuspielen, dann auch einige Auslandswettspiele und Wettkämpfe in Deutschland gegen Gastmannschaften bestreiten. Im Kunstlaufen sollen für die Olympia-Kandidaten vom 1. bis 15. November in Berlin und vom 1. bis 15. Dezember in München Uebungskurse stattfinden. Gleichzeitig damit werden auch dort allgemeine Lehrkurse für alle Interessenten aus dem Verbandsgebiet abgehalten werden. Besondere Kunstlaufkurse sind zunächst noch für Ostpreußen und Schlesien vorgesehen. Im Schnellaufen ist ein allgemeiner Kursus von 14tägiger Dauer in Murnau auf dem Staffelsee vorgesehen, der zu Weihnachten beginnen wird. Die vier besten deutschen Schnelläufer sollen dann zu einem Trainingsaufenthalt nach Norwegen oder nach Davos geschickt werden.

Die Schlußfeier der Tennislehrer-Weltmeisterschaft. Zum erstenmal soll die Preisverteilung des großen Berufsspieler-Turniers im Rahmen einer großen Abendveranstaltung stattfinden, die Sonntag um 20 Uhr im Marmorsaal des Zoo beginnen wird. Verschiedene Fachgruppen des deutschen Sports haben sich für Vorführungen zur Verfügung gestellt, die auf der vergrößerten Bühne des Marmorsaals stattfinden werden. Im Anschluß an die Preisverteilung: Tanz in den Gesamträumen des Zoo. Die verstärkte Kapelle Fuhsel spielt.

Berlin sucht eine Rugby-Fünfzehn. Berlin ist noch immer auf der Suche nach einer Mannschaft, die dem starken Rugbyteam aus Hannover gegenübergestellt werden soll. In die engere Auswahl sind bisher folgende Spieler gekommen: Neumann, Boy, Bartel, Richter, Kanigowski, Volkmann, H. Hausmann, Fink, Hirse und Witt von Tennis-Borussia, Kieffer, Kassel und E. Budelmann aus der Siemensmannschaft, Reger, Feyerherrm und Gilbert vom BRC, Rensch unr Mlodzek vom SCC und schließlich noch Schröder vom I. RFC Neukölln. Berlins Jugend-Städtemannschaft wird am Donnerstag aufgestellt werden.

Moehl-Bartneck unentschieden. Der Schlußkampf des gestrigen Boxabends in der „Neuen Welt“ endete nach flottem Gefecht unentschieden.

Die Oranienburger Gasschutzschule im neuen Heim

Die Eröffnung der Gasschutzschule in Oranienburg, über die wir berichtet hatten, wurde durch Professor Dr.-Ing. Quasebart vorgenommen. Unter den Gästen befanden sich Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, ferner Vertreter des Gewerbeaufsichtsamtes, des Roten Kreuzes, der Technischen Nothilfe, der Feuerwehr und der Polizei. Man sah u. a. den Rektor der Technischen Hochschule Charlottenburg, Professor Dr. Tuebben, den Bürgermeister von Oranienburg Dr. Heinn, Ministerialrat Dr. Conti, den medizinischen Referenten des Luftschutzes Gemeinhardt, General Grimme, Dr. Hanslian, Professor Dr. Konrich vom Reichsgesundheitsamt, Reichsbahnrat Schau, Oberregierungsrat Stiller vom Arbeitsministerium, Oberbranddirektor Wagner und Generalstabsarzt Dr. Weineck.

Nach einem umfassenden Vortrag über die bisherigen und künftigen Arbeiten der Gasschutzschule, in der Industriearbeiter, Bergleute und Gewerbetreibende mit der Handhabung von Gasschutzgeräten zur Verhütung von Betriebsunfällen vertraut gemacht werden, unternahmen die Teilnehmer einen Rundgang durch die Gasmaskenfabrik der Auergesellschaft und wohnten einigen Uebungen auf dem Freigelände der Gasschutzschule bei.

Sternkunde der alten Deutschen

Ein Vortrag in der Treptower Sternwarte

Der Bauer muß der erste gewesen sein, der das Geheimnis der Gestirne zu ergründen suchte, denn von ihnen hing ja das Wohl und Wehe seiner Arbeit auf Aeckern und Feldern ab. Die Bauern der Vorzeit waren also die ersten Astronomen, ihre primitive Kenntnis bildete die Grundlage der späteren geheimnisvollen Wissenschaft der Priester. Diese waren es dann, die die noch heute erhaltenen „Steinkreise“ setzten und aus diesen Denkmalen, deren Zweck besonders in letzter Zeit, gefördert durch die Arierforschung, gedeutet werden konnte, geht hervor, daß der nordische Mensch Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung ganz erstaunliche und überraschende astronomische Kenntnisse gehabt hat. Was er dem Sternzelt abgesehen, zeichnete er in die Erde, setzte Steine, die nicht nur den Eintritt und Ablauf der Jahreszeiten auf den Tag genau bestimmten, sondern auch die Einteilung des Jahres in Monate und Tage angaben, also einen Kalender bildeten, der mit dem unserigen fast genau übereinstimmt. Das Märchen von den germanischen Barbaren zerflattert immer mehr, je tiefer die Forschung in dieses eGbiet eindringt.

In einem außerordentlich fesselnden, leider etwas zu wissenschaftlichen Vortrag gab Hans Wolfgang Behm in der Treptower Sternwarte einen Ueberblick über die bisherigen Ergebnisse. Erfreulich an seinem Bericht, der durch zahlreiche Lichtbilder anschaulich gemacht wurde, daß er wiederholt darauf hinwies, wie vieles auf diesem umstrittenen Gebiete nur durch Deutung erklärt werden könne. So — beispielsweise —, daß diese geweihten Stätten der Vorzeit nicht nur dem Kult und der Wissenschaft gedient haben, sondern auch Begräbnisplätze hervorragender Persönlichkeiten jener Zeit gewesen sind. Weltweite Zusammenhänge werden jetzt entdeckt, und immer bestimmter und sicherer kann die Auffassung vertreten werden, daß der Fremdling aus dem Norden, der in die Länder des Orients vordrang, ein — namentlich in der Sternkunde — sehr kenntnisreicher Mann gewesen sein müsse, der durch sein Wissen andere Völker erst belehrte. Ueberall im Süden findet die Spatenforschung Beeinflussung von nordischer Ort und Anschauung des Weltalls. Nicht alles Quellenmaterial, das dies bestätigt, ist ja verlorengegangen — zahlreiche Stellen der Literatur aus vorchristlicher Zeit ergänzen, was zuerst nur vage Vermutung war.

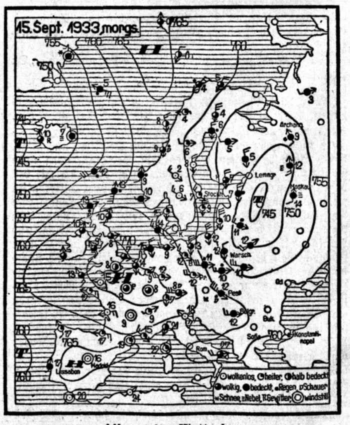
Vor dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag hatte der Gründer des „Vereins von Freunden der Treptower Sternwarte“, der alte Direktor Dr. Archenhold, eine jovial-kordiale Ansprache an seine treue Gemeinde gehalten, denn es war ja die 800. Vereinsvorstellung, ein schönes Jubiläum, das der über dreißig Jahre geleisteten, emsigen und erfolgreichen Arbeit an dieser Stelle galt.

e. gr.

Im Johannesstift. Mit einer Besichtigung des evangelischen Johannesstifts in Spandau eröffnete der Kinder-Rettungsverein die Reihe seiner Führungen durch die verschiedenen Anstalten der privaten Fürsorge. Ein kurzer Besuch auf dem weiten Gelände des Stifts — es erstreckt sich über 300 Morgen — und in einigen der vielen Häuser, die der evangelischen Liebes- und Bildungsarbeit dienen, genügt freilich nicht, um die Besonderheit des Werks kennenzulernen. Kaum aber beginnt die Führung im Ulmenhof, dem Jungburschenheim für schwererziehbare Jungen im Alter von 14 bis 21 Jahren, so spürt man, daß Menschen hier mit Einsatz ihres ganzen Wesens und Lebens bereit sind, Schwachen und Kranken zu helfen. Im Jungborn, dem Erziehungsheim für Knaben mit psychopathischer Konstitution, ist alles ausgeflogen. Die Kinder bereiten ein Erntedankfest vor, das mit Spiel und Sang in den letzten Septembertagen begangen werden soll. Wir betrachten den spartanisch einfachen Schlafsaal der Jungens, den sie selbst sauber halten, und in dem sie mit ihren Kameradschaftsführern — je zehn Jungen bilden eine Kameradschaft — teilen. Auch ihren Bastelraum betrachten wir mit Vergnügen und die Häuschen, Tierchen, Kasperlepuppen und Weihnachtsengel, die sie zum Verkauf am ersten Advent geschnitzt und angemalt haben. Wir tun einen Blick ins Kinderkrüppelheim, in die Heimschule, ins Brüderhaus und beschließen unsern Besuch bei den Alten, den siechen Väterchen und Mütterchen, die hier, von eigenen, mitgebrachten Möbelstücken umgeben, liebevoll und hingebend gepflegt, ihren Lebensabend verbringen.

Kirchenmusikalisches Wochenende. In der 36. Orgelfeierstunde für Ausflügler auf Nikolskoe am Sonnabend, 16. September, um 5 Uhr, werden Werke von Bach, Schubert, Reger, Widor zu Gehör gebracht. Es wirken mit Edith Albrecht (Orgel), Elfriede Brodthun-Nebelsiek (Sopran). Ansprache: Pfarrer Schmidt-Potsdam. — In der Heilandskirche zu Sakrow findet am Sonntag, 17. September, um 5½ Uhr, die letzte, diesjährige Orgelfeier-Stunde statt, bei der mitwirken: Charlotte Feder-Spieth (Sopran), die Potsdamer Liederfreunde. Liturgie und Ansprache: Pfarrer Schmidt-Potsdam.

Wetterkarte vom 15. September



Allgemeine Wetterlage

Ueber dem mitteleuropäischen Festland hat wieder starker Luftdruckanstieg eingesetzt. Die Niederschlagstätigkeit ist dadurch überall zurückgegangen. In der Nacht zum Freitag kam es in Deutschland meist noch zu vereinzelten kurzen Schauern. Am Freitag morgen beschränkten sich die Regenfälle auf Schlesien.

Das gestern noch über England liegende Hoch ist rasch auf das Festland übergetreten und hat sich dabei noch verstärkt. Es wird uns in den rächsten Tagen wieder beständiges Wetter bringen.

Wetteraussichten für Berlin und Umgebung

Ueberwiegend heiter, mittags etwas wärmer, nachts sehr kühl, abflauende Winde.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Im größten Teil des Reiches heiteres Wetter, auch im Nordosten Besserung. Tagsüber wieder etwas wärmer, nachts, besonders im Westen und Süden Abkühlung bis 0 Grad.

FINANZ- UND HANDELSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG
mit Kurszettel
BEILAGE ZU NR. 442 · ABEND
FREITAG, 15. SEPTEMBER 1933

Die Aufgaben der Bankenreform

Von
Dr. Hjalmar Schacht
Reichsbankpräsident

In einer eigenen Bank-Enquete über die Grundfragen des deutschen Bankwesens, die die bekannte Wirtschaftszeitschrift „Der deutsche Volswirt" unter den führenden Praktikern und Theoretikern des Bankwesens veranstaltet, veröffentlicht als erster Herr Reichsbankpräsident Dr. Schacht die nachstehenden programmatischen und für die bevorstehende Reform ausschlaggebend wichtigen Ausführungen:

Wenn ich mir die gewaltigen Aufgaben vor Augen halte, die der neue Staat auf wirtschaftlichem Gebiet übernommen hat, die Beseitigung der Erwerbslosigkeit von Millionen unserer Volksgenossen, die Beseitigung der Ertragslosigkeit von Milliarden investierter Werte, die Schaffung von Vertrauen und neuer Zuversicht, und wenn ich der Größe dieser Aufgaben den inneren Zustand der deutschen Kreditorganisation gegenüberstelle, so kann ich die Befürchtung nicht unterdrücken, daß dieses Kreditwesen so, wie es heute beschaffen ist, nicht in dem Maße zur Lösung der allgemeinen Aufgaben beitragen kann, wie es dringend erwünscht wäre. Während es in normalen Zeiten vielfach so gewesen ist, daß die Banken zu den aktivsten Gliedern der Volkswirtschaft gehörten, daß sie die eigentlichen Schrittmacher des wirtschaftlichen Fortschrittes waren, liegt es heute eher umgekehrt. Vieles von dem, was Unternehmern und Arbeitern heute als wünschenswert und unter dem Gesichtspunkt einer Erleichterung der Wirtschaftsbedingungen notwendig erscheint, findet seine Grenze an der Leistungsfähigkeit der Kreditinstitute; viele Neugründungen und Aufbaupläne müssen zurückstehen, weil das Kreditwesen noch in vieler Beziehung schonungsbedürftig ist und zunächst einer innern Kräftigung bedarf, bevor es sich an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau in vollem Umfang beteiligen kann. Hier liegen Aufgaben der Bankenreform, zu deren Vorbereitung die Bankenequete veranstaltet wird und denen auch dieser und die folgenden Beiträge der Aufsatzreihe dieser Zeitschrift gewidmet sind.

Daran, daß diese Aufgaben rasch und zweckentsprechend gelöst werden, hat niemand ein größeres Interesse als die Reichsbank selber. Die Reichsbank hat niemals den geringsten Zweifel darüber entstehen lassen, daß sie es als ihre selbstverständliche Pflicht erachtet, zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands mit allen ihren Kräften beizutragen. Ihre bereitwillige Mitwirkung bei den Arbeitsbeschaffungsplänen der Reichsregierung, die Initiative, die sie zur Regelung der Auslandsverschuldung ergriffen hat, beweisen dies zur Genüge. Andererseits aber wäre es verfehlt, die Grenzen zu übersehen, die der Reichsbank in dieser Hinsicht gesetzt sind. Der Kredit, speziell der Reichsbankkredit, kann nur dann und dort seine segensreiche Wirkung voll entfalten, wo Gewähr dafür besteht, daß der bereitgestellte Kredit unbedingt wirtschaftlich verwendet wird. Die Voraussetzung dafür aber ist vorhanden ein gesundes leistungsfähiges Kredit- und Bankwesen. Es muß die Gewähr dafür vorhanden sein, daß der Kredit, den die Reichsbank bereitstellt, nicht für Investitionen, zur Deckung von Verlusten, zum Durchhalten von alten Engagements, zur Stützung einer übersetzten und unrationell arbeitenden Kreditorganisation verwendet wird, sondern zur Finanzierung neuer Warenumsätze, die aus wirklich dauernd neuer Arbeit und neuem Ertrag erwachsen. So lange also die Kreditorganisation des Landes hinsichtlich ihrer inneren Konsolidierung, Festigung und Leistungsfähigkeit noch nicht allen Anforderungen genügt, so lange die Gefahr einer unrationellen Kreditverwendung noch nicht völlig gebannt ist, muß die Reichsbank die Grenzen, die der Wirksamkeit ihrer Kredithilfe gesetzt sind, stärker betonen, als es vielen erwünscht sein mag. Gewiß darf die Konsolidierung des Finanzapparats — Stärkung der Liquidität, Bereinigung der Bilanzen, Stärkung der Ertragskraft — niemals Selbstzweck sein. Wohl aber ist diese Konsolidierung eine Vorbedingng für die Wirksamkeit der Reichsbankpolitik und damit eine gedeihliche Entwicklung der produktiven Kräfte.

Es kann nicht ausbleiben, daß man in der Beengtheit unserer Lage einen Blick in die Vergangenheit wirft und die Frage stellt, wie alles gekommen ist und kommen konnte. So wenig es erwünscht sein mag, das Vergangene um des Vergangenen willen der Vergessenheit zu entziehen, so wenig dürfen wir uns scheuen, die grundsätzlichen Fehler, die begangen worden sind, schonungslos aufzudecken, nicht um persönlicher Kritik willen, sondern um aus den Fehlern zu lernen und sie in Zukunft zu meiden. Und da scheint es mir, daß man alle Fehler und Versäumnisse der Vergangenheit auf einen Generalnenner bringen kann: Die Bankwelt war in den Kriegs- und Nachkriegsjahren wie so manches aus den Fugen geraten; sie hatte die gesunden Grundsätze vergessen, nach welchen eine solide Bank geleitet werden muß, wenn sie ihren Platz in der Wirtschaft ausfüllen und wenn sie grade auch bei Konjunkturrückschlägen ein festes Rückhalt für die Wirtschaft sein soll. So lagen die Dinge aber nicht bei den Banken allein, sondern in der gesamten Wirtschaft waren die gesunden kaufmännischen Prinzipien, insbesondere hinsichtlich der Liquidität, aber auch die anständige Geschäftsmoral, der Ehrbegriff des „königlichen Kaufmanns" vielfach verloren gegangen. Auch die öffentliche Verwaltung ist von dieser Verwirrung aller gesunden Geschäftsbegriffe keineswegs verschont geblieben. Es mangelte an jeder die Wirtschaft tragenden Zusammenarbeit.

Der Vorwurf, der in dieser Feststellung liegt, richtet sich zunächst, wenn auch durchaus nicht ausschließlich, gegen die damaligen Regierungen, die es ja nicht nur an Verständnis für diese Entwicklung im allgemeinen fehlen ließen, sondern denen es auch auf dem speziellen Gebiete des Bank- und Finanzwesens im besonderen an jedem Willen zu einer die allgemeinen Bedürfnisse berücksichtigenden Zusammenfassung der Kräfte gebrach. Für das vorliegende Problem ist von besonderer Wichtigkeit die Betätigung der öffentlichen Hand im Bankwesen. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß es genügend Fälle gibt, die ein Eingreifen der regelnden Hand des Staates in das Kreditwesen erforderlich machen, so konnte es doch unmöglich ohne schwere Nachwirkungen bleiben, daß die öffentlichen Stellen seit Kriegsende an den Aufbau eines öffentlichen Bankwesens gingen ohne jede Rücksicht auf das bereits Vorhandene und ohne den Versuch, das Neuentstandene organisch in die bestehende Organisation einzufügen. Dies trug wesentlich bei zur Uebersetzung des Bankwesens, zu seiner Zersplitterung und Ueberorganisation, die weder die bestehenden noch die hinzutretenden oder in ihrer Kompetenz erweiterten Institute ihres Lebens froh werden ließ. Umfang, Anzahl und Geschäftskreis der einzelnen Einheiten des Kreditwesens wieder auf das richtige Maß zurückzuführen und die gesamte Organisation der geschrumpften Wirtschaft anzupassen, muß deshalb eine der Hauptaufgaben der Bankreform sein.

Aber die mangelnde Bereitschaft früherer Regierungen, das Vorhandene anzuerkennen und besonders mit der Reichsbank als der Hüterin der Währung eine Uebereinstimmung und Zusammenarbeit anzustreben, war keineswegs die einzige Erscheinungsform des grundsätzlichen Fehlers. Genau so hat es in der Vergangenheit an einer befriedigenden Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Banken und der Reichsbank, ja, an dem Willen zu einer solchen bei den Banken gefehlt. Die Reichsbank ist von Anfang an, öffentlich und vertraulich, gegen die übertriebene Heranziehung von Auslandsgeldern aufgetreten. Auch den Banken gegenüber hat die Reichsbank rechtzeitig und mit dem nötigen Nachdruck ihre warnende Stimme erhoben, denn ihre Leiter wußten, daß sie schließlich die Folgen einer Politik zu tragen haben würden, die von ihnen von Anfang an verurteilt worden war. Besonders nach jenem einschneidenden Eingreifen im Mai 1927 hätte es jedem Bankleiter deutlich sein sollen, welches Gewicht die Reichsbank darauf legte, daß in dieser Hinsicht ihre Ratschläge und Wünsche befolgt wurden. Dennoch haben sich die Banken nicht im entferntesten davon abhalten lassen, ihre Expansionspolitik unentwegt fortzuführen. Wenn die Banken nicht willens waren, zu hören, so war die Reichsbank keineswegs imstande, sie zu einem anderen Verhalten ohne weiteres zu zwingen. Die Zwangsmittel der Reichsbank sind beschränkt, sie bestehen letzten Endes nur in der Kreditrestrik-

66 Mill. Ausfuhr-Ueberschuß

Günstige Entwicklung des Außenhandels im August

Im August ist die deutsche Ausfuhr gegenüber dem Vormonat von 385,3 auf 412,5 Mill. M gestiegen, die Einfuhr dagegen von 360,2 auf 346,8 Mill. M gesunken. Der Ausfuhrüberschuß ist infolgedessen von 25,1 Mill. M auf 65,7 Mill. M angewachsen.

An sich entspricht eine Zunahme des Aktivsaldos — oder in früheren Jahren eine Abnahme des Passivsaldos — vom Juli zum August der üblichen Saison-Tendenz; 1929 erfolgte an diesem Zeitpunkt sogar der entscheidende Umschlag vom Einfuhrüberschuß zum Ausfuhrüberschuß.

Saldo in Mill. M	1928	1929	1930	1931	1932	1933
Juli	−213	−129	+ 42	+265	+64	+25
August	− 7	+116	+175	+349	+97	+66

Bemerkenswert ist aber, daß die von Juli zu August übliche Tendenz zur Aktivierung in den beiden Vorjahren lediglich einem Rückgang der Einfuhr zu danken war, während sich die Ausfuhr ebenfalls, wenn auch nur in kleinerem Ausmaß, verminderte. **Diesmal aber war die Entwicklung insofern wesentlich günstiger, als die Einfuhr verhältnismäßig weniger stark abgenommen hat als in den beiden Vorjahren, die Ausfuhr jedoch entgegen der gewohnten Saisontendenz sogar gestiegen ist.** Offenbar bestätigt sich dadurch die Bemerkung, die das Statistische Reichsamt schon an dem Julinachweis des deutschen Außenhandels geknüpft hatte: es war nämlich die Vermutung ausgesprochen worden, daß sich der Beginn des Saisonauftriebs in der Ausfuhr, der bis 1931 regelmäßig im Juli einzusetzen pflegte, im Zusammenhang mit den konjunkturellen und strukturellen Wandlungen der letzten Jahre auf den August verlagert habe.

in Mill. RM	Einfuhr		Ausfuhr	
Warengruppe	Juli	August	Juli	August
Lebensmittel	81,7	80,7	10,4	13,8
Rohstoffe u. Halbwaren	217,8	209,8	76,0	78,1
Fertigwaren	58,2	53,8	298,4	320,1
insgesamt	360,2	346,8	385,3	412,5
Gold und Silber	28,0	6,4	9,0	10,4

Der Gesamtumsatz des deutschen Außenhandels hat sich also weiter vergrößert. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Ausfuhr mengenmäßig eher stärker gestiegen ist, als sich aus den Wertziffern im einzelnen ergibt; denn die Durchschnittserlöse sind leicht gesunken. Selbst wenn man die Tatsache, daß der August-Statistik die nachträgliche Anschreibung älterer Maschinenlieferungen nach Rußland zugute gekommen ist, verbleibt eine echte Ausfuhrsteigerung um mehr als 5 pct. Umgekehrt ist die Verminderung der Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren der Menge nach eher etwas stärker als dem Werte nach, da die Durchschnittswerte etwas angezogen haben. Für das Gesamtergebnis der Einfuhr wird diese Rohstoffteuerung freilich durch eine gleichzeitige Verbilligung der importierten Lebensmittel aufgewogen.

Konjunkturell wichtig ist die Feststellung, daß die Einfuhr, die mengenmäßig schon in den letzten Monaten die Vorjahrsziffer überschritten hatte, zum ersten Male auch wertmäßig und zwar um mehr als 15 Mill. RM höher liegt, als im gleichen Zeitraum 1932. Mengenmäßig hat sich der Vorsprung gegenüber dem verflossenen Jahre auf 10 pCt. vergrößert. Diese Entwicklung beruht ausschließlich auf dem vermehrten, zum Teil vielleicht auch teurer gewordenen Rohstoffbedarf der verarbeitenden Industrie. Die Rohstoffeinfuhr liegt schon seit Mai, auch dem Werte nach, über dem Vorjahrsstand, und im August vergrößerte sich dieser Abstand auf rund 36 Mill. RM. Die Lebensmitteleinfuhr dagegen, deren Rückgang vom Juli zum August geringer war als im gleichen Vorjahrszeitraum, bleibt um 24 Mill. RM hinter dem entsprechenden Stand von 1932 zurück und die Fertigwareneinfuhr verharrt auf einem niedrigen Niveau.

Die Ausfuhr ist insgesamt dem entsprechenden Vorjahrsergebnis von 428 Mill. RM schon ziemlich nahegekommen, während im Juli der Abstand noch rund 45 Mill. RM betragen hatte. Das Reichsamt verweist zwar darauf, daß sich die vergleichsweise ungünstigere Entwicklung des Jahres 1932 zum Teil aus der damaligen Schrumpfung des Russengeschäfts erklärt, daß aber auch bei Ausschaltung des Exports nach U.D.S.S.R. diesmal eine günstigere Ausfuhrbewegung festzustellen ist als im Vorjahr und mengenmäßig der Export sogar etwas über dem Vergleichsstand von 1932 liegt.

Die Ausfuhrzunahme wird zum weitaus größten Teil von der Fertigwarenausfuhr bestritten, die diesmal um 22 Mill. M zugenommen hat. In der gleichen Vorjahrsperiode dagegen von 338,7 auf 333,9 Mill. M zurückgegangen war. Gegenüber dem Juli dieses Jahres hat sich die Maschinenausfuhr um 4,7 Mill. M, die Eisenwaren-Ausfuhr um 4,4 Mill. M und die Ausfuhr von Textil-Fertigwaren — der Jahreszeit entsprechend — um 8,3 Mill. M erhöht. Die Steigerung der Lebensmittelausfuhr beruht darauf, daß nach Einbringung der Ernte der Getreideexport wieder eingesetzt hat. Insgesamt hat sich also die Saisonbelebung der Ausfuhr, die diesmal wie im Vorjahr im Juli nahezu ausgeblieben war, im August wieder durchgesetzt, während 1932 erst im September eine wertmäßige Zunahme zu verzeichnen war, die sich aber — mit einer Steigerung um 16 auf 444 Mill. M — in wesentlichen engeren Grenzen gehalten hatte.

Auf der Einfuhrseite der Handelsbilanz hat sich namentlich der saisonbedingte Rückgang der Einfuhr von Textil-Rohstoffen um 5,4 Mill. M und die Abnahme der Oelkuchen-Einfuhr um 1,5 Mill. M ausgewirkt. Von dem Rückgang der Fertigwaren-Einfuhr entfallen 1,3 Mill. M. auf Wasserfahrzeuge. Bei der Lebensmitteleinfuhr ist zu berücksichtigen, daß die Zunahme des Roggenimports um 3 Mill. M. überwiegend auf Auslandsbezügen beruht, die schon im Juli getätigt, aber erst im August statistisch erfaßt worden sind. Gestiegen ist auch die Einfuhr von Obst um 5,3 Mill. M. sowie von Eiern um 1,3 Mill. M. Im Gesamtergebnis werden diese Steigerungen jedoch wettgemacht durch den Einfuhrrückgang für Küchengewächse um 3,1 Mill. M., für Südfrüchte um 1,9 Mill. M. und für Schmalz um 1,3 Mill. M.

Die Edelmetallbilanz ergibt diesmal im Gegensatz zum Vormonat per Saldo einen Abfluß von 4 Mill. M.

„Handelshof" statt Börse

Der Berliner Börsenvorstand hat beim Preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit beantragt, die Berliner Börse künftig „Handelshof" zu nennen. Wenn auch die zuständigen Stellen grundsätzlich keineswegs dem Plan, der Börse einen neuen Namen zu geben, ablehnend gegenüberstehen, so erscheint es zum mindesten fraglich, ob man dem vorgeschlagenen Umbenennungsantrag zustimmen wird. Abgesehen davon, daß eine Namensänderung der Börse ihren Niederschlag in allen einschlägigen Gesetzen finden müßte, würde man nur eine schlagkräftige Bezeichnung, die auch den Sammelbegriff der verschiedenen Börsenmärkte wiedergibt, in Erwägung ziehen.

●

Konsumvereine als Verbrauchergenossenschaften. — Zu dem Plane des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, der die Umgestaltung der Verkaufsstellen in den Verbrauchergenossenschaften behandelt, wird mitgeteilt, daß dieser Plan seitens des Reichsbundes der deutschen Verbrauchergenossenschaften G. m. b. H. (GEG.), Hamburg, versuchsweise verwirklicht werden soll. Beim Plan Dr. Ley's sollen auf der einen Seite dem Arbeiter die von ihm geschaffenen Verbrauchergenossenschaften und Produktionsbetriebe erhalten bleiben, aber auf der anderen Seite wird auch den Wünschen und Bedürfnissen des Mittelstandes Rechnung getragen.

Handelspolitische Beratungen des französischen Kabinetts. Neben den aktuellen außenpolitischen Problemen befaßte sich, wie der „Vossischen Zeitung" aus Paris gedrahtet wird, der Ministerrat eingehend mit gewissen Zolltariffragen. Es handelt sich dabei insbesondere um die Festlegung des neuen Kontingentierungsregimes, dasam 1. Iktober in Kraft tritt. Ferner wurden die Möglichkeiten des Abschlusses neuer Handelsverträge erörtert. — Im Anschluß an die letzten erlassenen, vom 14. Juli dieses Jahres eingeführten Zollerhöhungen hat die Regierung das bisherige Kontingent für eine ganze Reihe deutscher Waren aufgehoben und die freie Einfuhr gestattet. Unter diesen Waren fallen in erster Linie chemische Stoffe, Haushaltsartikel, Lederwaren, Stahlwaren und verschiedene Arten von Maschinen.

Mehrschichten in der Textilindustrie

Kein Verbot

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit:

Aus Kreisen der Textilindustrie sind in den letzten Monaten wiederholt Anträge gestellt worden, das Arbeiten in mehreren Schichten zu verbieten. Bei einer Besprechung im Reichswirtschaftsministerium wurde festgestellt, daß die Nachteile, die infolge des Vertrags der Mehrschichten zu befürchten seien, die erwarteten Vorteile wohl immer weit überwiegen werden. Die mit der Abschaffung der Mehrschichten verbundene Freisetzung von Arbeitern muß notwendigerweise zu einer Beunruhigung des Arbeitsmarktes führen. Im günstigsten Fall wird lediglich eine Umlagerung, keine Mehrbeschäftigung von Arbeitern erzielt werden.

Das Verbot der Mehrschichten läßt weiter, zumindest für eine Uebergangszeit, eine erhebliche Beeinträchtigung des Produktionsvolumens befürchten, die eine im Interesse des Exports zu vermeidende Verteuerung der Produktionskosten mit sich bringe und den Bestrebungen der Reichsregierung auf Niedrighaltung der Preise entgegenwirken würde. Aus diesen Gründen hat sich der Reichswirtschaftsminister entschlossen, die zur Zeit bestehenden Mehrschichten weder generell noch für bestimmte Industriegruppen zu verbieten.

tion. Und die Kreditrestriktion bleibt immer ein höchst zweischneidiges Schwert, da es die „Gerechten und Ungerechten" gleichermaßen trifft.

Hier bessernd einzugreifen und dafür Sorge zu tragen, daß die Reichsbank jederzeit imstande ist, eine Uebereinstimmung zwischen dem Verhalten der Banken und den Zielen der Reichsbankpolitik herzustellen, ist eine weitere wichtige Aufgabe der Reform. Denn die Reichsbank kann nur dann für die Politik der Banken grade stehen, wenn sie imstande ist, diese Politik im rechten Augenblick maßgeblich zu beeinflussen. Mit anderen Worten: Reichsbank und Kreditorganisation müssen als ein organisches Ganzes angesehen werden, in dem nur eine einheitliche Willensrichtung herrschen darf.

Daß aber das Erforderliche keineswegs ausschließlich auf dem Wege der Gesetzgebung erreicht werden kann, daß jedenfalls auch die beste Gesetzgebung eine richtige innere Einstellung nicht ersetzen kann, ergibt sich, wenn ich endlich auf die dritte Erscheinungsform des Grundfehlers hinweise: die mangelnde Solidarität der Banken untereinander. Es ist selbstverständlich, daß es, solange getrennte Bankinstitute bestehen, zwischen ihnen gewisse Meinungsverschiedenheiten geben wird, und daß die bestehende Konkurrenz zu gewissen Friktionen Anlaß gibt, die man lieber vermieden sehen würde. Unverständlich und gefährlich ist es jedoch, wenn in solchen Stunden, wo es nicht um Wohl und Wehe einzelner Anstalten, sondern um die wirtschaftliche Stabilität schlechthin geht, das Trennende gegenüber den gemeinsamen Interessen in den Vordergrund tritt. Was das für die Volkswirtschaft und vor allem für das Bankwesen selber bedeutet, hat Deutschland in den kritischen Wochen des Juli 1931 erfahren. Hätten sich die Banken damals zu solidarischer Aktion zusammengefunden in der Ueberzeugung, daß in einer solchen Lage niemand etwas auf Kosten eines anderen gewinnen darf oder kann, so hätte die Bankenkrise niemals einen solchen Umfang erreichen können.

Ständige Fühlungnahme zwischen Reichsregierung und Reichsbank in allen Fragen der Kredit- und Finanzpolitik, engste Zusammenarbeit zwischen Reichsbank und Banken unter Führung der Notenbank, innere Solidarität der einzelnen Glieder des Kreditwesens untereinander, daran scheint es mir vielfach zu mangeln, vor allem gefehlt zu haben, und das ist es, worauf bei jeder künftigen Reform das Hauptgewicht gelegt zu werden verdient.

Sanierungsfusion Ewald-König Ludwig

Einigung mit der Opposition — Bildung einer Aktiengesellschaft mit 21 Mill. Kapital Schaffung von 8,4 Millionen Genusscheinen — Thyssen Aufsichtsratsvorsitzender

Die langwierigen Verhandlungen zwischen den Steinkohlengewerkschaften Ewald und König Ludwig und der von der Thyssen-Gruppe geführten Opposition über eine Umstellung und Sanierung dieser Zechen haben nunmehr zu einer vollkommenen Einigung geführt. Den für den 6. Oktober in Aussicht genommenen Gewerkenversammlungen werden neue Anträge zur Beschlußfassung unterbreitet, die von Verwaltung, Opposition und Bankengläubigern unterstützt werden und daher zweifellos auf Annahme rechnen können.

Im Gegensatz zu dem ursprünglichen Vorschlag sieht der neue Sanierungsplan eine Fusion der Gewerkschaften Ewald und König Ludwig unter gleichzeitiger Umgründung in eine Aktiengesellschaft vor, die mit einem Grundkapital von 21 Mill. RM ausgestattet werden soll. Dabei ist in Aussicht genommen, daß die Gewerken von Ewald auf jeden Kux nominal 3500 RM Aktien erhalten. (Insgesamt 10,5 Mill. RM) und die umlaufenden König-Ludwig-Kuxe mit 7000 RM Aktien je Kux abgefunden werden, was weitere 3,5 Millionen RM Aktien bedeutet. Die restlichen nom. 7 Mill. Reichsmark Aktien sollen von den Banken zu pari unter Verrechnung mit gleich hohen Forderungen an die neue Aktiengesellschaft übernommen werden. Diese Aktien werden die Banken nach Ablauf von vier Jahren (ab 1. Januar 1933 gerechnet) den Gewerken von Ewald und König Ludwig, die Aktionäre der neuen A.-G. geworden sind, im Verhältnis 2:1 zu pari anbieten.

Gleichzeitig mit den nom. 14 Mill. RM Aktien der neuen Ewald AG., die auf die Gewerken entfallen, werden ferner 8,4 Mill. RM Genußscheine ausgegeben, so daß auf 500 RM ein Genußschein von 300 RM entfällt. Diese Genußscheine sollen den ehemaligen Gewerkes automatisch eine Vergrößerung ihres Aktienbesitzes erbringen, sofern die Lage des Unternehmens sich in den nächsten sechs Jahren über den jetzigen Stand hinaus bessert. Das wird dadurch gewährleistet, daß von den nach den Jahren 1933 bis 1938 ausgewiesenen bilanzmäßigen Reingewinn bis zu 1,7 Mill. RM jährlich einem Genußscheintilgungsfonds zugeführt werden, der dazu dienen soll, die Genußscheine in Aktien von gleichem Nennwert umzuwandeln.

Jedesmal, wenn eine Summe von 2,8 Mill. RM in diesem Fonds vorhanden ist, wird auf jeden Genußschein von 300 RM eine Aktie von nominal 100 RM ausgereicht. Reicht der über 1938 noch in diesem Schein vorhandene Betrag nicht aus, um auf jeden Genußschein von 300 RM eine Aktie von 100 RM zuzuteilen, so wird der nicht verteilbare Rest des Genußscheins dem Tilgungsfonds und dem Reservefonds zugeführt. Wird das Grundkapital der Gesellschaft während der Geschäftsjahre 1933 bis 1938 herabgesetzt, so fallen die Genußscheine fort.

Im übrigen verbleibt es bei den bisherigen Abmachungen, wonach nach Verrechnung mit den von den Banken übernommenen Aktien verbleibende Bankkredite zu einem ermäßigten Zinssatz von 4 pCt. auf die Dauer von sechs Jahren gestundet werden; ein Schuldbetrag von 1 Mill. RM wird sogar auf die Dauer von vier Jahren zinslos gestundet.

Dieser neue Sanierungsplan sieht eine wesentliche Besserstellung der Gewerken vor als der ursprüngliche Vorschlag der Verwaltung, in dem die Ewald-Gewerken mit nur je 1500 RM je Kux abgefunden werden sollten. Die ganze Neukonstruktion ist in engem Einvernehmen mit der bisherigen Oppositionsgruppe und der Reichsbank zustandegekommen. Man hat von vornherein ein verhältnismäßig kleines Kapital für die neue Gesellschaft gewählt, um die Möglichkeit einer späteren Aktienausgabe mit einem A9io und die Ausgabe einer Obligationsanleihe zu schaffen. Beides erscheint notwendig, um die noch immer vorhandene recht hohe Schuldenlast des Konzerns zu konsolidieren und wenigstens zu einem Teil in verantwortliches Kapital umzuwandeln.

Bei der Bemessung der neuen Bilanzwerte des sanierten und fusionierten Unternehmens hat man einen Satz von 11 RM pro Tonne Syndikatsbeteiligung für die Anlagen zugrunde gelegt. Dieser entspricht der Bewertung bei den übrigen Zechen des rheinisch-westfälischen Reviers. Die Eröffnungsbilanz des neuen Unternehmens wird sich danach nunmehr wie folgt gestalten (in Mill. RM):

Aktiva:		Passiva:	
Anlagen	75	Kapital	21
Stickstoffabriken	10	Reservefonds	2,1
Beteiligungen	5,6	Verpflichtungen (hauptsächlich Bankschulden)	60
Umlaufvermögen	16	sonstige Verbindlichkeiten	16

Der Ausgleich auf der Passivseite wird durch verschiedene Rückstellungen hergestellt. Man hofft durch Zugrundelegung dieser Bilanz über die Abschreibungen hinaus, die auf jährlich 3½ bis 4 Mill. RM geschätzt werden, beträchtliche Summen zur Reduktion der Schulden verdienen zu können.

Die außerordentliche Verzögerung der Sanierung war neben den schwierigen Verhandlungen mit der Opposition vor allem auch durch die Notwendung der Verhältnisse bei der Westfalen Bank AG bedingt, die Großgläubigerin des Unternehmens ist.

Die ganze Konstruktion ist, wie von Verwaltungsseite betont wird, nicht zuletzt deshalb geschaffen worden, um den Einfluß der kleinen Gewerken möglichst zu erhalten. Die Umwandlung in eine AG. hat sich nicht zuletzt aus dem Grunde als notwendig erwiesen, weil sonst durch die Gefahr der Zubußen die kleinen Gewerken leicht in Bedrängnis hätten kommen können. Außerdem erscheint für ein Unternehmen dieses Umfanges die Gewerkschaftsform nicht mehr angebracht, schon weil die verantwortliche Leitung durch einen Vorstand im Rahmen der AG. besser ausgeübt werden kann als bei der schwerfälligen Institution des Grubenvorstandes nach dem Gewerkenrecht.

Wie aus der Bilanz hervorgeht, ist die Stickstofffabrik abgetrennt worden. Sie wird in eine besondere G. m. b. H. eingebracht, für die man auf Grund noch schwebender Verhandlungen eine Rentabilität erwartet. Die Genußscheine besitzen keinerlei Dividendenberechtigung. Wenn bis Ende 1938 eine Umwandlung in Aktienkapital aus Ueberschüssen nicht möglich sein soll, so werden sie vernichtet.

Interessant nud bezeichnend für die weitgehende Einigung mit der bisherigen Oppositionsgruppe ist es, daß in der neuen AG Staatsrat Dr. Fritz Thyssen den Vorsitz im Aufsichtsrat übernehmen soll. Ein weiterer Vertreter der Thyssengruppe Dr. Hörle soll neben Dr. Kimmich von der DD-Bank den stellvertretenden Vorsitz übernehmen. Betont wurde noch, daß das Reich für die Ueberführung der Gewerkschaften in eine AG Steuerfreiheit zugesagt hat, wodurch Millionenbeträge erspart werden.

Deutsche Ton- und Steinzeug zuversichtlich

Sonderabschreibung auf Beteiligungen

Die Deutschen Ton- und Steinzeug-Werke AG. Berlin weist für 1932 erwartungsgemäß einen nicht allzu erheblichen Jahresverlust von 0,21 Mill. RM aus, während im Vorjahr ein Reingewinn von 0,69 Mill. RM erzielt werden konnte, der mit 0,5 Mill. RM einer Sonderrücklage zugeführt und mit 0,18 Mill. RM auf neue Rechnung gebracht wurde. Der Verlust für 1932 ergibt sich nach der auf Grund des I. G-Vertrags erfolgten Verrechnung mit der Deutschen Steinzeugwaren-Fabrik für Kanalisation und chemische Industrie, Friedrichsfeld, nach ordentlichen Abschreibungen von 0,36 (0,37) Mill. RM und nach Abzug des Gewinnvortrags.

Darüber hinaus schlägt die Verwaltung jetzt aber eine Teilbereinigung ihrer Bilanz vor, und zwar werden vor allem umfangreiche Sonderabschreibungen auf die Beteiligungen vorgenommen, vor allem um den Wert der beiden Hauptbeteiligungen den veränderten Verhältnissen anzupassen. Zu diesem Zweck werden die offenen Reserven und Rücklestellungen zum erheblichen Teil aufgelöst. Insgesamt stehen so 2,61 Mill. RM zur Verfügung. Hinzu tritt noch ein Betrag von 0,21 Mill. RM aus der Auflösung einer nicht mehr erforderlichen stillen Reserve.

Zu beachten bleibt weiter, daß aus der Einziehung von 0,52 Mill. RM eigener Stammaktien, durch die das Aktienkapital auf 9,55 Mill. RM sinkt, ein Buchgewinn von 0,125 Mill. RM entsteht.

In der Gewinn- und Verlustrechnung können neben 1,23 Mill. RM Roherträge, 0,04 Mill. RM Beteiligungs-Einnahmen und 0,07 Mill. RM Zinsen noch 0,11 Mill. RM Kursgewinne und 0,425 Mill. RM sonstige Einnahmen — in denen allerdings auch die aufgelöste stille Reserve enthalten sein dürfte — eingesetzt werden. Unter Berücksichtigung aller dieser Posten sowie der entsprechenden Sonderabschreibungen schließt die Gewinn- und Verlustrechnung ohne Saldo ab.

Der größte Teil der Sonderabschreibungen entfällt offenbar auf die beiden Hauptbeteiligungsgesellschaften, die Steatit Magnesia A.G., Berlin, deren Kapitalbeteiligung im Verhältnis 2:1 bei der Muttergesellschaft noch nicht berücksichtigt war, und auf die General Ceramics Co., New York, die für das vergangene Jahr einen Verlust von 0,1 Mill. Dollar ausweist. Die hier vorgesehene Abschreibung wird außerdem den Wertrückgang bei der auf Dollar lautenden Forderung gegen diese Gesellschaft ausgleichen. Der zur Abschreibung verfügbare Restbetrag soll zu einer weiteren Sonderabschreibung auf die Beteiligungsbestände verwandt werden. Die Verwaltung verhehlt sich jedoch nicht, daß neben diesen Wertminderungen noch nicht den etwa weiter notwendig werdenden Sonderabschreibungen auf Anlagewerte Rechnung getragen ist, und daß weiter infolge der Unsicherheit der amerikanischen Verhältnisse auch noch keine endgültige Bewertung dieser Beteiligung möglich ist. Da jedoch bei der Gesellschaft eine Verschuldung nicht vorhanden ist und Kapitalbedarf zur Zeit nicht besteht, hält es die Verwaltung für richtig, die Entwicklung noch einige Zeit abzuwarten, ehe sie gegebenenfalls eine weitere Anpassung der Aktienwerte vorschlägt.

Das abgelaufene Geschäftsjahr hat bei der Gesellschaft einen Tiefstand gebracht. In der Röhrenabteilung ging der Umsatz gegenüber dem Vorjahr wertmäßig um 45 pCt. und in der Abteilung „Chemisches Steinzeug" um 56,8 pCt. im Inlandsverkehr und um 38,9 pCt. im Exportgeschäft zurück. Aus den Beteiligungen flossen nur geringfügige Einnahmen. Die 5proz. Dividende, die die Steatit Magnesia AG. nach der Sanierung wieder ausschütten konnte, kommt bei der Muttergesellschaft erst im laufenden Geschäftsjahr zur Verrechnung. Die jetzt einzuziehenden eigenen Aktien stammen zum größten Teil aus einem Tausch gegen Abstoßung von Wertpapieren und einer kleineren Beteiligung.

Die Bilanz ist weiterhin außerordentlich liquide. Die gesamten Verbindlichkeiten sanken weiter auf 0,7 (0,92) Mill. RM. Nach Auflösung der übrigen Reserven bestehen noch Rückstellungen von 0,31 Mill. RM und ein Delkreder-Konto von 0,1 Mill. Reichsm. Demgegenüber stiegen allein die Bankguthaben auf 0,65 (0,42) Mill. RM. Die Anlagen werden mit 3,85 (4,21) Mill. RM bewertet. Als Folge der Abschreibungen erscheinen Beteiligungen nur noch mit 3,72 (6,82) Mill. RM und neu Wertpapiere mit 0,17 Mill. RM. Vorräte betragen 1,05 (1,19) und die gesamten Forderungen 1,15 (1,32) Mill. RM, unter ihnen Konzern-Forderungen von 0,53 Mill. RM.

Für das neue Geschäftsjahr ist die Verwaltung außerordentlich zuversichtlich. Der Beschäftigungsgrad hat sich gebessert, wenn er auch noch nicht befriedigt. Es konnten mehrfach Neueinstellungen vorgenommen werden. Die Verwaltung hofft, daß ihr die Regierungsmaßnahmen zur Belebung der Arbeitslosigkeit zusätzliche Lieferungen für die Röhrenabteilung bringen werden. Sie rechnet mit steigender Zuversicht auf einen geschäftlichen Aufschwung, da die Wiederauffüllung der geschrumpften Lagerbestände und die Schaffung neuer durch die technischen Fortschritte bedingter Investitionsgüter unbedingt zu erwarten stehe. Außerdem will die Verwaltung alles daran setzen, ihren bisherigen Anteil am Welthandel entsprechend ihren technischen Leistungen zu sichern und womöglich zu erweitern. Die Gesellschaft befinde sich infolge ihrer stark ausgebildeten Veredelungsarbeit eigener und fremder Rohstoffe in ihren Werkstätten für chemisches Steinzeug in einer natürlichen Verbundenheit mit der Weltwirtschaft.

•

Schätzung der Getreideernte Anfang September

Nach den Meldungen der 7000 amtlichen Ernteberichterstatter über das Ergebnis der diesjährigen Getreideernte nach dem Stand von Anfang September ist weiterhin mit einem recht guten Gesamtertrag zu rechnen. Die neuen amtlichen Ermittlungen erfolgten zu einem Zeitpunkt, an dem das Getreide fast durchweg eingebracht war und bereits Druschproben zur Verfügung standen.

Auf Grund von vorliegenden Meldungen ergeben sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts im Reichsdurchschnitt (gegenüber den Schätzungen zu Anfang August d. J.) nunmehr folgende Erträge je Hektar: Winterroggen 19,4 (18,7) dz; Sommerroggen 14,9 (14,1) dz; Winterweizen 23,9 (22,7) dz; Sommerweizen 23,2 (22,1) dz; Spelz 14,7 (13,4) dz; Wintergerste 25,9 (25,3) dz; Sommergerste 20,7 (20,0) dz; Hafer 21,6 (20,7) dz.

Unter Zugrundelegung der Anbaufläche wäre nach den vorstehenden Durchschnittserträgen zu Anfang September mit folgenden Gesamterntemengen zu rechnen: Winterroggen 8,65 Mill. To. (endgültige Ernteermittlung 1932: 8,27 Mill. To.); Sommerroggen 57 000 To. (39 000 To.); Winterweizen 4,85 Mill. To. (4,35 Mill. To.); Sommerweizen 0,67 Mill. To. (0,65 Mill. To.); Spelz 0,17 Mill. To. (0,16 Mill. To.); Wintergerste 0,70 Mill. To. (0,62 Mill. To.); Sommergerste 2,72 Mill. To. (2,59 Mill. To.); Hafer 6,88 Mill. To. (6,65 Millionen Tonnen).

An Getreide insgesamt würden sich hiernach rund 24,74 Mill. To. gegen 23,38 Mill. To. im Vorjahr ergeben. Im einzelnen würde die Weizenernte (einschl. Spelz) in diesem Jahr voraussichtlich um 530 000 To. und die Roggenernte um rund 385 000 To. größer sein, als sie im Vorjahr war.

Bei Beurteilung obiger Zahlen ist zu berücksichtigen, daß es sich auch bei den Septemberergebnissen immer noch nur um vorläufige Schätzungen handelt, die nach der Anfang November (auf Grund weiterer Druschproben) stattfindenden endgültigen Ernteermittlung noch Abänderungen erfahren können. Zu Anfang November wird außerdem bei den Hauptgetreidearten auch eine Qualitätsermittlung durchgeführt.

*

Die vorliegende Schätzung über das Ergebnis der diesjährigen Getreideernte nach dem Stand von Anfang September kommt nicht überraschend. Sie bestätigt erneut die schon auf Grund früherer Ernteverschätzungen verzeichnete Tatsache, daß der Bedarf deutschen Volkes an Getreide in diesem Jahre erstmalig in vollem Umfange aus deutscher Erzeugung gedeckt werden kann.

Für die Landwirtschaft ist nach wie vor keinerlei Grund zur Beunruhigung über die weitere Entwicklung der Getreidepreise gegeben. Die Reichsregierung hat in ihrer letzten Kabinettssitzung am 12. September einen so umfassenden Preisschutz beschlossen, daß der Bauer Gewähr hat, angemessene Preise für sein Getreide zu erhalten. Das Kabinett war sich darüber einig, daß der deutschen Landwirtschaft unbedingt ein auskömmlicher fester Preis für Getreide zugebilligt werden muß.

Auf diese Weise wird jede Spekulation in Getreide unterbunden und verhindert, daß wie in früherem Jahren der Landwirt unter Verkaufsdruck gesetzt wird. Im Rahmen des ständischen Aufbaus, wie er jetzt von dem Reichsminister Darré durchgeführt ist, werden die organisatorischen Maßnahmen getroffen, die dem beschlossenen Preisschutz sichern und auf den Interessen der Getreidewirtschaft geordnete Verhältnisse schaffen.

Im vorigen Jahr standen für den Getreidebedarf insgesamt 25,5 Mill. t Getreide zur Verfügung, und zwar 23,3 Mill. t aus eigener Erzeugung, 1,2 Mill. t aus zusätzlicher Einfuhr, 0,2 Mill. t aus Beständen, die im Besitz des Reiches waren, und 0,8 Mill. t, wie durch nachträgliche Ermittlungen festgestellt wird, aus der Einfuhr von Getreideersatz (Oelkuchen). Von dieser Menge sind unverbraucht 450 000 t als nationale Reserve in das neue Erntejahr übernommen worden. In diesem Jahr ist die zusätzliche Einfuhr von Getreide und von Getreideersatz durch die Maßnahmen der nationalen Regierung unmöglich gemacht worden. Infolgedessen stehen in diesem Jahr nur 25,15 Mill. t zur Verfügung, und zwar 24,7 Mill. t aus eigener Ernte und 0,45 Mill. t aus der vom Vorjahr übernommenen nationalen Reserve. Daß sind nur 100 000 t mehr als im Vorjahr verbraucht wurde.

In diesem Jahr wird aber der Verbrauch an Brotgetreide, vor allem an Weizen, infolge der Verminderung der Arbeitslosigkeit so steigen, daß mindestens mit einem Mehrverbrauch an Weizen von etwa 100 000 bis 200 000 t gerechnet werden kann.

Eine Betrachtung des Ernteergebnisses für die einzelnen Getreidearten ergibt allerdings, daß die Anbauverhältnisse nicht vollkommen in Ordnung sind. Dazu wird in Kürze von zuständiger Seite Stellung genommen werden.

Steigende Brandkurve

Im August 7,6 Mill. Schaden

Wie im Vorjahre, so zeigt auch die Brandkurve des laufenden Jahres eine mit Juli beginnende, im August sich kräftig fortsetzende ansteigende Bewegung. Während die bei den der Arbeitsgemeinschaft privater Feuerversicherungs-Gesellschaften in Deutschland angeschlossenen Gesellschaften im Deutschen Reich angefallenen Brandschäden April bis Juni des laufenden Jahres nur wenig über den Betrag von 5 Mill. RM hinausgingen und auch das Juligerbnis mit 5,82 Mill. RM Schadensumme nur einen ersten Ansatz zur Aufwärtsentwicklung brachte, hat der August mit einer Schadensumme von 7,63 Mill. RM das Vormonatsergebnis um nicht weniger als 44 pCt., also fast die Hälfte, überschritten. Dabei konnte die letzte große Brandkatastrophe im Duisburger Hafen in diesen Zahlen noch keine Berücksichtigung finden. Die Schäden für die Monate Januar bis August d. J. betrugen insgesamt 47,41 Mill. RM.

Preßspanfabrik Untersachsenfeld saniert 4:3. Bei der Preßspanfabrik Untersachsenfeld A.-G. vorm. M. Hellinger wird eine Herabsetzung des Aktienkapitals von 1,2 auf 0,9 Mill. RM durch Zusammenlegung der Aktien 4:3 beantragt.

Rentenwerte im Vordergrund

Auch Aktien freundlich

Auch an der heutigen Berliner Börse hielt das Kaufinteresse des Publikums für Aktienwerte an. Allerdings verlangsamte sich das Tempo der Aufwärtsbewegung wesentlich, und nur bei einer Reihe von Spezialwerten waren noch kräftige Kurssteigerungen festzustellen. Die Mehrzahl der Papiere setzte leicht befestigt ein. Einzelne Werte waren anfangs etwas schwächer. Auch hier trat im Verlauf eine Erhöhung des Kursniveaus ein, besonders nachdem das Ergebnis des Außenhandels bekannt wurde.

Gegen Schluß des amtlichen Verkehrs wurden vielfach Gewinnmitnahmen durchgeführt, so daß sich die vorangegangenen Gewinne nicht voll halten konnten. Während das Geschäft in Aktien ruhiger war, wandte sich das Interesse der Kundschaft stärker dem Rentenmarkt zu. Die neu auftauchenden Versionen, daß die Bereinigung der Kommunalfinanzen näherrücke, verstärkte die Kaufneigung für Stadtanleihen aller Art. Im Zusammenhang damit sprach man u. a. davon, daß die vielen einzelnen Emissionen in eine Sammelanleihe mit einem Zinsfuß von 6 pCt. umgetauscht werden sollen.

Ziemlich rege war die Umsatztätigkeit in Farben. Der Kurs eröffnete ¾ pCt. höher, stieg dann bis auf 116½, um im Verlauf etwa wieder auf den ersten Kurs (115½) zurückzugehen. Die übrigen chemischen Aktien wurden bis zu 1 pCt. höher bewertet.

Zu den bevorzugten Spezialpapieren zählten wieder Brauereiwerte. Schultheiss erreichten nach einer Steigerung um 6 pCt. wieder ihren Paristand. Engelhardt wuredn 3½ pCt. höher bewetet, während in Dortmunder Union keine variable Notiz zustande kam. Ferner waren Holding-Gesellschaften der Elektro-Industrie wie Lahmeyer (+ 2½ pCt.) und Bank elektrischer Werte (+ 1½ pCt. stärker gefragt. Auch Kabelwerte setzten ihre Aufwärtsbewegung fort, vor allem Vogel Telegraf (+ 2½ pCt.).

Montanwerte hatten nach mehrfachen Schwankungen im Vergleich zum Vortag meist nur kleinere Veränderungen aufzuweisen. Eine Ausnahme machten Braunkohlenwerte, unter denen vor allem Rheinische Braunkohle (plus 4 pCt.) und Eintracht und Niederlausitzer mit Gewinnen von je 2 pCt. zu nennen sind. Kaliwerte wenig verändert, mit Ausnahme von Kali Chemie (plus 3 pCt.).

Am Elektromarkt traten in Siemens mehrfache Schwankungen ein, während Schuckert ihren Gewinn von 2 pCt. auch im Verlauf gut halten konnten. Fester lagen ferner Gesfürel (plus 1 pCt.). Stärkere Erholungen setzten sich in Maschinenwerten durch, Schubert & Salzer lagen 4, Orenstein & Koppel und Berlin-Karlsruher je 2 pCt. fester. Einen ähnlichen Gewinn hatten Berger Tiefbau und Bemberg zu verzeichnen.

Der Einheitsmarkt der Industriewerte zeigte ein ausgesprochen festes Bild bei stellenweise recht beträchtlichen Kurssprüngen. Den stärksten Gewinn erzielten Riebeck Montan mit einer Besserung um 8 pCt. Recht fest waren auch einige Zementaktien, von denen Alsen um 6 pCt. und Hemmorr Zement um 4½ pCt. anzogen. Von Scokoladenwerten gewannen Stollwerk 4½ und Sarotti 4 pCt. Von Spezialwerten sind Lindes Eis (plus 4¼), Mimosa (plus 6), Schiess de Fried (plus 3¾) zu erwähnen. Im übrigen lagen die Kurserhöhungen im Rahmen von 1—3 pCt. Nennenswert schwächer waren lediglich Gebhardt u. König, die um 4¼ pCt. nachgaben.

Reichsbankanteile blieben fast unverändert, Schiffahrtswerte meist fester. Eisenbahn-Verkehr in eRaktion auf die zweitägigen kräftigen Befestigungen leicht rückgängig. Sonst waren von Nebenwerten Gebr. Junghans, in denen am Vortag keine Notiz zustande gekommen war, über 4 pCt. höher. Tarifwerte in mäßigen Grenzen verändert.

Am Bankenmarkt konnten Hypothekenbankaktien ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen. Vor allem stiegen Rhein. Hyp. nach dem 2proz. Gewinn des Vortages abermals um 3 pCt. an. Deutsche Centralboden gewannen 2½, innerhalb der beiden letzten Börsentage mithin 7½ und Meininger bei repartierter Nachfrage gegenüber Donnerstag 2, gegenüber Mittwoch 6½ pCt. Sächs. Boden, die gestern unverändert geblieben waren, konnten sich um 1¼ pCt. befestigen, Deutsche Hyp. um 1½ (gestern um 2 pCt.). Die übrigen Bankaktien blieben ziemlich unverändert bis auf Handelsanteile, die 1¼ pCt. gewannen, während Commerzbank und Dresdner um ebensoviel abbröckelten. Hallescher Bankverein wurden 1 pCt. beseer notiet.

Am Markt der unnotierten Werte konnten sich Wintershall erstmalig um 2 pCt. bessern. Die übrigen Werte waren meist nur unwesentlich verändert. Glückauf 97, Karstadt 1,15, Linke Hofmann 28,50, Schmirgel 18,50, Svenska 9, 10proz. Ufa-Bonds 75,25, Burbach 12,87—13.00, Wintershall 87,50—88,00.

Hausse in Kommunalwerten

Am Rentenmarkt entwickelte sich eine ausgesprochene Sonderhausse in Kommunalwerten. Man beobachtete sowohl bei Stadtanleihen, wie auch bei den Kommunalobligationen der Hypothekenbanken zahlreiche Repartierngen, Strich-Geld-Notizen und kräftige Kurssprünge. Besonders fest lagen die Dresdner Stadtanleihen von 1926 Serie I und II, die einen Kursvorsprung von 3½ pCt. erreichten und die Emmission von 1928, bei der, ebenso wie bei der erstgenannten Serie, trotz einer Kurserhöhung um 2¼ pCt. die Nachfrage nicht voll befriedigt werden konnte. Das Gleiche zeigte sich bei Breslauer Stadtanleihe von 1928 Serie II, bei der eine Kursheraufsetzung um 2¾ pCt. ebenfalls nicht zur Erledigung aller Bestenskaufaufträge ausreichte.

Zu den bevozugten Werten gehörten ferner Elberfelder von 1928 (plus 2½), Breslauer Schätze (plus 2¼), Emdener und Berliner Verkehrsanleihe (je plus 1¾) und Duisburger (plus 1½) pCt. Im übrigen zeigten die Kurse Befestigungen im Rahmen von ½ bis 1 pCt. Kommunalobligationen waren ebenfalls bei großer Umsatztätigkeit im allgemeinen im Ausmaß von ½ bis 1½, vereinzelt aber auch bis zu 2½ pCt. gebessert.

Die zuversichtliche Stimmung am Markt der Kommunalwerte teilte sich schließlich dem ganzen Rentenmarkt mit, der dadurch ein durchweg freundliches Aussehen gewann, wenngleich die Kursveränderungen auf den übrigen Marktgebieten bei weitem nicht so stark waren. Pfandbriefe der Hypothekenbanken und Landschaften waren häufig um ¼—¾, in Sonderfällen auch um 1—1½ pCt. gebessert. Staatsanleihen größtenteils unverändert. Die beiden Braunschweiger Emissionen, sowie Lübecker und Mecklenburger von 1928 je um ¾, Mecklenburger von 1926 um ½ und Thüringer von 1927 um ⅝ pCt. gehoben.

Reichsanleihen freundlich. Altbesitzanleihe eröffneten und schlossen mit 77, was gegenüber dem Vortagskurs eine Besserung von ¼ pCt. bedeutet. Neubesitz eröffnete mit 10.20 nach einem Vortagsschlußkurs von 9,85, konnte aber im Verlauf den Gewinn nicht voll behaupten, sondern senkten sich wieder auf 9,9 pCt. Young-Anleihe bröckelte um ⅜ pCt. ab, hingegen konnten von Steuergutscheinen die früheste Fälligkeit bei größerer Nachfrage um ⅛ auf 99¼ pCt. heraufgesetzt werden. Schuldbuchforderungen waren ebenfalls allgemein gebessert und etwa ½ pCt. höher.

Am Markt der Industrieobligationen blieben die Kurse zum Teil unverändert, zum Teil zeigten sich aber auch hier Erhöhungen von ¼ bis ½ pCt. (vereinzelt auch darüber). Bevorzugt waren Klöckner und Arbed, die sich um je 2 pCt. befestigten, und Farbenbonds mit einem Gewinn von 1½ pCt.

Tiefstand des Dollarkurses

Die umfangreichen Kreditpläne der amerikanischen Regierung, über die wir an anderer Stelle ausführlich berichten, lösten heute am internationalen Devisenmarkt ein stärkeres Dollarangebot aus, so daß die Notierung für Auszahlung New York ihre Abwärtsentwicklung fortsetzte. Der Kurs ging gegen Zürich auf 3,50, gegen Reichsmark auf 2,84½ (Vortag 2,90½) zurück und *erreichte* damit die tiefste in Berlin je festgestellte amtliche Notiz.

Auch das Pfund lag den Goldvaluten gegenüber recht schwach und sank gegen Paris auf 80,71 gegen Reichsmark auf 13,28½ (13,40). Immerhin blieb das Ausmaß des Pfundrückganges hinter der Ermäßigung des Dollarkurses zurück, so daß Sterling gegen Kabel eine leichte Kurserhöhung auf 4,67½ zeigte. Die Reichsmark lag international fest.

Am Geldmarkt war die Situation infolge der heute fälligen Mediozahlungen etwas steifer. Die Raten blieben indessen unverändert. Tagesgeld wurde für erste Adressen mit 4½, vereinzelt auch mit 4⅜ pCt. angeboten während Großbanken ¼ pCt. darunter handelten. In Privatdiskonten, die ebenfalls wie am Vortag 3⅞ pCt. notiert wurden, bestand eher Angebot. Das Geschäft in Reichswechseln und Reichsschatzanweisungen hielt sich in engsten Grenzen.

Schluß behauptet

Bis zum Schluß trat keine wesentliche Veränderung mehr ein. Bei leichten Gewinnmitnahmen bewegten sich die Schluß*notierungen im großen und ganzen auf der Basis der An*fangsnotierungen. In Dortmunder Union kam schließlich ein Kurs bei 184, 8 pCt. über dem gestrigen Kassakurs, zustande. Schultheiß konnten mit 98½ (97½) ihren Gewinn nicht ganz behaupten.

Farben entsprachen mit 115⅜ *etwa dem ersten Kurs von* 115½, Siemens 135½, erster Kurs 135½, Schuckert 89⅜ (89⅝), AEG. 18½ (18⅞). Am Montanmarkt war die Lage ähnlich. Vereinigte Stahlwerke 32⅜ (32¼), Rheinstahl 75 (76), Mannesmann 54¼ (53¾), Reichsbank 141½ (141).

Am Rentenmarkt gingen Altbesitz mit 77⅛ (77) und Neubesitz mit 9,90 (10,20) um. Vereinigte Stahlwerksobligationen 54 (53¼).

Frankfurter Börse

In Aktien lagen an der Frankfurter Börse weitere Aufträge der Bankenkundschaft vor, die zu leichten Kurserhöhungen führten. Renten waren vorbörslich erhöht, bei der Eröffnung waren Altbesitz knapp gehalten, Neubesitz zogen mäßig an. Späte Schuldbuchforderungen unverändert mit 77⅜.

Anfangsnotierungen: Neubesitz 10,15; Altbesitz 77; Reichsbank 144; Hapag 12; AEG 19; Conti Gummi 134⅝; Daimler 27⅜; I. G. Farben 115½; Lahmeyer 115; Mannesmann 54¼; Schuckert 89⅝; Stahlverein 32¼.

Londoner Börse

Die Londoner Börse zeigte weiter bei kleinem Geschäftsumfang starke Zurückhaltung. Die Stimmung ist jedoch im allgemeinen recht gut. Britische Staatsanleihen liegen sehr fest, 3½prozentige Kriegsanleihe notierte plus 1/16 gleich 100 11/16. Von ausländischen Anleihen haben die deutschen Anleihen angezogen, und zwar Dawes-Anleihe plus ½ gleich 70¼ und Young-Anleihe auf 46 (plus ¼). Oesterreich. und Ungar. Völkerbund-Anleihe notieren unverändert 72½ bzw. 42. Für Oelwerte besteht weiter großes Interesse, Royal Dutch 23½ (plus 3/16). Südafrikanische Minenwerte haben im Zusammenhang mit der schwachen Pfundnotierung recht stark angezogen. Internationale Industriewerte liegen behauptet, internationale Nickelwerte 22¾. Auf dem heimischen Industriemarkt lagen die Kurse bei kleinem Geschäftsumfang behauptet. Die heute zur Zeichnung aufliegende 3¾proz. Australische Konvertierungsanleihe ist bereits um 10.20 Uhr geschlossen worden.

Am Devisenmarkt hat das Pfund durch die erneute Dollarschwäche weiter nachgegeben. Es notierte gegenüber New York 4,66½, Montreal 4,84, Paris 80 13/16, Brüssel 22,70, Amsterdam 7,84½, Zürich 16,35, Berlin 13,25.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse

Die Preisveränderungen am Getreidemarkt hielten sich heute wieder in engen Grenzen. Die Grundstimmung ist nach wie vor stetig, da die Konsumnachfrage anhält. Größere Bedarfsdeckungen scheiterten allerdings an den Lagerschwierigkeiten. Das Inlandsangebot hält sich im Rahmen der letzten Zeit und am Promptmarkt waren besonders für Weizen gestrige Preise voll zu erzielen. Im Lieferungsgeschäft wurden die Notierungen auf unverändertem Niveau festgesetzt, wobei für Oktober-Weizen Nachfrage im Markte blieb. Die Umsatztätigkeit in Mehlen bleibt auf die Befriedigung des notwendigen Bedarfs beschränkt. Hafer liegt bei knappem Angebot wieder etwas freundlicher, auch das Offertenmaterial in Gerste hat sich verringert und die Peise waren gut behauptet.

Getreide	Gewicht kg pro hl	frei Berlin		ab märk. Station	
		heute	Vortag	heute	Vortag
Märk. Weizen (Durchschnittsqualität)	76/77	188	188	177—179	177—179
Futterweizen, märkisch.	—	—	—	—	—
Sommerweizen, märk.	—	—	—	—	—
Märk. Roggen (Durchschnittsqualität)	72/73	153	153	142—144	142—144
Braugerste, feinste, neu		189—194	189—193	180—185	180—184
Braugerste, gute		183—188	183—188	174—179	174—179
Sommergerste, mittler. Art u. Güte		157—165	157—165	148—156	148—156
Wintergerste, zweizeilig		158—166	158—166	149—157	149—157
Wintergerste, vierzeilig		150—154	150—154	141—146	141—146
Industriegerste		—	—	—	—
Märkischer Hafer .... alt		—	—	—	—
Durchschnittsqual. ...... neu		138—145	138—145	129—136	129—136

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen Sept. 193 (193), Okt. 194 (194), Dez. 199 (199), stetig. Roggen Sept. 156¾ (156¾). Okt. 159 (159), Dez. 164½ (164½), stetig. Hafer Sept. 136½ (136), Okt. — (—), Dez. 143½ (142). ruhig.

Mehl	in RM für 100 kg brutto frei Berlin				
Weizenmehl, ohne Ausl.	heute	Vortag	Roggenmehl	heute	Vortag
Auszugsmehl 0,405 Asche	30,50-31,50	30,50-31,50	0,82 Asche.....	20,40-21,50	20,40-21,50
Vorzugsmehl 0,425 Asche	29,50-30,50	29,50-30,50			
Bäckermehl 0,79 Asche	24,50-25,50	24,50-25,50			

Mit Ausland 1,00—2,50 Aufgeld

	heute	Vortag		heute	Vortag
Weizenkleie			Serradella, neu	—	—
fr. Bln.	9,75—9,90	9,60—9,75	Leinkuchen		
Rogg.-Kl. fr. Bl.	8,90—9,50	8,90—9,15	Basis 37 % ..	16,20—16,30	16,20—16,30
Raps	—	—	Erdnußk. 50 %	15,50—15,70	15,50—16,70
Leinsaat	—	—	Erdnusskuch.-		
Viktoria-Erbs.	35,00—39,00	34,50—38,50	Mehl 50 % ..	15,80	15,80
Kl. Speiseerbs.	28,50—30,00	28,00—29,50	Trockenschn. .	9,00—9,10	9,00
Futtererbsen .	17,00—20,00	16,00—18,00	Soya-Extraktions-Schrot		
Peluschken ..	—	—	Basis 46 %		
Ackerbohnen .	—	—			
Wicken	—	—	(Hamburg) .	13,90—14,00	13,90—14,00
Lupinen, blaue	—	—	desgl. (Stettin)	14,20—14,30	14,20—14,30
Lupinen, gelbe	—	—	Kartoffelflock.	12,60—13,00	12,60—13,00

BRESLAU, 15. SEPTEMBER. Getreide. Tendenz: Weizen, Roggen, Hafer stetig; Gerste ruhig. Weizen (schles): 75½ kg, gut, gesund und trocken 180; 77 kg, gut, gesund und trocken 180; 74 kg, trocken, für Müllereizwecke verwendbar 178½. — Roggen (schles): 72 kg, gesund und trocken durchschnittl. 146; 74 kg per hl, gesund und trocken 146; 70 kg trocken, für Müllerei 144½. — Hafer: mittl. Art u. Güte, alt 130, neu 123; Braugerste, feinste, neu 178; do. gute, neu 170; Sommergerste, mittl. Art und Güte 155; Industriegerste 68/9 kg 152; Wintergerste 65 u. 63 kg, neu, 4zeilig 143; Wintergerste 68/9, neu, 2zeilig 153. — Futtermittel: Tendenz fest. Weizenkleie 9,60—10,10; Roggenkleie 9,20—9,70; Gerstenkleie 13—13,50. — Mehl: Tendenz ruhig. Weizenmehl (70 pCt.) 23½—24¼; Roggenmehl (70 pCt.) 19½—20½; Auszugsmehl 28½—29½.

BERLIN, 15. SEPTEMBER. Butter. (Telefonat Schulze u. Sohn.) Butterpreise: I. Qualität 1,26 RM; do. II. 1,20 RM; abfallende 1,13 RM.

BERLIN, 15. SEPTEMBER **Metallpreise**

		100 kg in GM	(Vortag)
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von dem Verein für die deutsche Elektrokupfernotiz) . .		[illegible]	62,75
Notierg. der Metallbörse	Original-Hüttenaluminium 98—99 pCt. . .	160	160
	do. do. in Walz- oder Drahtbarren	164	164
	Reinnickel	330	330
	Antimon Regulus	39—41	39—41
	Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg . .	36—39	36—39

Amtliche Berliner Metall-Terminnotierungen vom 15. September. Kupfer: Sept. 45 B 44 G; Okt. 45 B 44 G; Nov. 45¼ B 44¼ G; Dez. 45½ B 44½ G; Jan. 45¾ B 44¾ G; Febr. 46 B 45¼ G; März 46¼ B 45½ G; April 46½ B 45¾ G; Mai 46½ B 46 G; Juni 46¾ B 46¼ G; Juli 47 B 47½ G; Aug. 47¼ B 46¾ G; schwächer.

Blei: Sept. 16½ B 15¾ G, Okt. 16½ B 15¾ G, Nov. 16½ B 15¾ G, Dez. 16¼ B 16 G 16 bz, Jan. 16¼ B 16 G, Febr. 16½ B 16 G, März 16½ B 16 G 16¼ bz, April 16¾ B 16¼ G, Mai 17 B 16¼ G, Juni 17 B 16½ G, Juli 17½ B 16¾ G, Aug. 17¾ B 16¾ G. Unregelmäßig.

Zink: Sept. 22¼ B 21¾ G, Okt. 22½ B 22 G, Nov. 22¾ B 22G, Dez. 23 B 22½ G, Jan. 23¼ B 22½ G, Febr. 23¼ B 22¾ G, März 23¾ B 23 G, April 24 B 23 G, Mai 24¼ B 23¼ G, Juni 24½ B 23½ G, Juli 24¾ B 23¾ G, Aug. 23¾ B 24 G. Lustlos.

MAGDEBURG, 15. SEPTEMBER. Zucker. Gemahl. Melis: prompt per 10 Tage 32,85; Sept. 32,75—85; Tendenz ruhig. — Zuckertermine: Sept. 4,70 B 4,60 G; Okt. 4,75 B 4,70 G; Nov. 4,80 B 4,70 G; Dez. 4,80 B 4,75 G; März 1934: 5,30 B 5,10 G; Mai 5,50 B 5,30 G; Aug. 5,70 B 5,50 G; Tendenz ruhig.

BREMEN, 15. SEPTEMBER. Baumwolle: loko 10,68. — Amtliche Notierungen: Okt. 10,43 B 10,41 G 10,42 b 10,43 n. Nz.; Dez. 10,66 B 10,63 G; Jan. 1934: 10,74 B 10,73 G 10,73 b 10,73 n. Nz.; März 10,89 B 10,88 G 10,89 b 10,90 n. Nz.; Mai 11,03 B 11,01 G 11,02 b 11,01 n. Nz.; Juli 11,18 B 11,15 G 16,17 b; Tendenz gut behauptet.

Der Bremer Baumwoll-Terminmarkt eröffnete heute bei Vorliegen stärkerer Kauf- und Verkaufsaufträge fest, 2 bis 4 Punkte niedriger. Da das Angebot jedoch anhielt, während die Nachfrage etwas nachließ, wurden die Kurse anfänglich weiter heruntergedrückt. Im Laufe des Vormittags machte sich wieder mehr Nachfrage bemerkbar, und der Markt schloß um 12,30 Uhr gut behauptet, unverändert, bis 3 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

BREMEN, 15. SEPTEMBER. Baumwolle. (Anfang.) Termine: Okt. 10,46 B 10,38 G; Dez. 10.65 B 10,64 G 10,65—64—65 bis 10,64—65—64 b; Jan. 1934: 10,75 B 10,72 G 10,75—74—73 b; März 10,89 B 10,87 G 10,87—88 b; Mai 11,01 B 11,00 G 11,00 b; Juli 11,13 B 11,12 G 11,12 b; Tendenz fest.

LIVERPOOL, 15. SEPTEMBER. Baumwolle. (Anfang.) Loko. American Universal Stand middl.: Tendenz stetig; Okt. 5,31 bis 5,32; Jan. 1934: 5,35—36; März 5,40; Mai 5.44; Juli 5,48; Okt. 5,51. — Aegypt. Sakellaridis: Tendenz stetig; Nov. 6,98; März 1934: 7,19; Mai 7,28. Upper, Nov. 6,15; Jan. 1934: 6,18.

Direkt-Kredite der Refico

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

NEW YORK, 15. SEPTEMBER

Das große Kreditprogramm der Vereinigten Staaten, über das wir im heutigen Morgenblatt kurz berichtet haben, läßt sich in seinen praktischen Auswirkungen noch nicht ganz übersehen. Nach Ankündigung des Vorsitzenden der Reconstruction Finance Corporation, Jones, wird die Refico der Privatwirtschaft zum Ankauf von Rohmaterialien, zur Deckung reiner Arbeitskosten und zur Unterstützung solcher Geschäfte, die den Status der N. R. A. besonders empfindlich entlasten, Kredite erteilen. Die Kreditmittel werden den Banken gegen 3 pCt. Zinsen zur Verfügung gestellt; diese wiederum müssen sie in Form von Sechsmonatskrediten mit einem Zinssatz von höchstens 5 pCt. weiterleiten, so daß den Banken eine Zinsmarge von 2 pCt. verbleibt. Zur Deckung erhält die Refico Warenwechsel und hypothekarische Sicherheiten jeder Art.

Ungeklärt ist noch, wer etwa entstehende Verluste aus solchen Krediten zu tragen hat. Die offizielle Bekanntmachung lautet: „Obwohl die Banken oder die sonstigen Kreditnehmer die letzte Verantwortung tragen, können sie vorher von der Refico eine Entscheidung über die Annehmbarkeit angebotener Sicherheiten herbeiführen." Dies scheint zu bedeuten, daß die Refico das Risiko der Kreditgewährung dann selbst übernehmen soll, wenn die erwartete Kreditausdehnung auch weiterhin unterbleibt, weil die Banken die Kreditwürdigkeit privater Unternehmungen nach überkonservativen Maßstäben messen. Die Beurteilung des ganzen Kreditplans hängt davon ab, in welchem Maßstabe die Refico sich hierzu bereitfinden wird. Denn ohne Zweifel würde die Ausschaltung der Banken bei der Kontrolle über die Kreditwürdigkeit der Unternehmungen für die Refico selbst, die in solchen Fällen die angebotenen Sicherheiten als akzeptabel erklären würde, ein außerordentliches Risiko bedeuten.

Dem Erlaß entsprechend, können Privatbetriebe auch direkte Kredite bei der Refico erhalten, wenn sie sich zu örtlichen Hypothekengesellschaften zusammenschließen. Dieser von Regierungsseite besonders geförderten Kreditmethode stehen jedoch beträchtliche Schwierigkeiten im Wege, weil gesunde Firmen mit lediglich kurzfristigem Kreditbedarf kaum mit schwachen oder schlecht geleiteten Instituten zusammenzuarbeiten gewillt sein werden.

Die Gründung solcher lokaler Hypothekengesellschaften ist nach Auffassung informierter Finanzkreise im Grunde genommen als eine der Drohungen zu betrachten, mittels derer die Privatbanken für das Kreditprojekt der Regierung gewonnen werden sollen. Ohne Zweifel herrscht in Washington die Tendenz, den Widerstand der Banken mit ihrer graduellen Ausschaltung aus dem Kreditgeschäft zu bestrafen.

Der ganze Darlehnsplan trägt deutlich den Stempel eiligst formulierter Maßnahmen und läßt gewisse Rückschlüsse auf die Krise zu, in welche das NRA-Programm infolge der Kreditabschnürung geraten ist. Man erkennt daraus auch den Einfluß, der von seiten der Geldinflationisten in den West- und Südstaaten auf die Regierung ausgeübt wird. Mit psychologischen Effekten ist es allein nicht mehr getan. Nach dem 1. Januar, dem Tag des Inkrafttretens der Depositen-Versicherung, wird es der Regierung erheblich leichter fallen, die Kreditausdehnung zu forcieren, weil dann der Versicherungsfonds die Verluste deckt. Der jetzige Darlehnsplan ist insofern als beinahe revolutionär zu bezeichnen, weil die Refico als Regierungsinstitut nunmehr in Konkurrenz mit den Federal Reserve Banken das Diskontgeschäft betreibt. Dies dürfte übrigens auch die Kritik der NRA herausfordern.

New-Yorker Börsenumsatzsteuer

Die Stadtverordnetenversammlung von New York nahm Donnerstag den Antrag auf Einführung einer Börsenumsatzsteuer von 4 Cents per Aktie sowie die Steuer von ¼ pCt. des Wertes auf die Investierungen der Sparbanken, der Lebens- und Feuerversicherungsgesellschaften an. Die übrigen Steuervorschläge wurden einem Ausschuß zur weiteren Beratung überwiesen. Alle Steuervorschläge sind bis zum 1. Februar nächsten Jahres befristet.

AMTLICHE KURSE DER BERLINER BÖRSE VOM 15. SEPTEMBER 1933

Fortlaufende Notierungen

	Zs.	Fortlaufend	Einheitskurs heute	vor
Anl.-Auslos.-sch. d.D.R.		77,0-77,13-77,13	77 38	76 75
da. Ablös. d DR		10,2-10,25-9,90	10 15	9 85
Hoesch E.u.St	8	—	83 00	83 00
Krupp GM	6	80,38-80,5-80,63	80 70	80 50
Mitteld. Stahl	6	69,50	70 00	70 00
Verein. Stahl	5	53,25-54,00	54 00	54 00
Bosn. Eb. 14	5	—	—	—
da. Invest. 14	5	—	—	—
Mexik. 99	5	—3,55	5 60	5 25
da. 1904	4	—	3 55	—
Oest. Sch. 14	4½	—	9 50	9 00
da. Gold	4	—	10 63	—
da. Silber	4½	—	0 70	0 70
Rumän. 03	5	—	—	—
da. 1913	4½	—	—	4 63
da. da.	4	2,60	2 50	2 50
Türk.BagdS1	4	—-5,12	5 05	—
da. Nr. 53	4	—	—	—
da. Serie 2	4	—	5 15	—
da. Nr. 42	4	—	—	4 85
da. unif.03.06	4	—	—	—
da. Nr. 50	4	—	—	—
da. Zoll.-Obl.	4	—-5,40	5 38	5 25
da. Nr. 36	4	—-4,37-5	4 50	4 75
Ung.St.-R.13	4½	—	4 38	—
da. 1914	4½	4,38	4 13	3 75
da. Gold	4	—	4 20	4 15
da. St.-R. 10	4	4,38	4 13	3 90
Lissabon 1.2	4	35,75-35-35,75	35 00	34 00
Mex. Bew.	4½	—	—	—
Anatol. 1 u. 2	2½	24,40-24,50	—	23 90
Mazedonier	3	2,20	2 25	2 00
Tehuantepec	5	—	—	—
da.	4	—	—	—
Accumulator.	22	179-180,50	180 50	180 00
Aku	0	28,25-28,50	29 25	29 00
Allgem. El.-G	0	18,88-18,75-18,5	19 00	18 50
Aschaff. Zell.	0	20	21 00	—
Bayr. Motor.	5	123,50-122,50	123 00	122 00
Bemberg	0	45,50	44 00	42 00
Berger	12	145	144 50	143 13
Berl.-Karlsr.	0	68,75-67,50	68 00	66 00
Berl. Kr. u. L.	10	106,88-106,50	106 88	105 88
Berl. Masch.	0	59-59,50-59	60 00	58 50
Bubiag	10	150	152 00	149 00
Bremer Wollk	10	—	—	—
Buderus Eis.	0	64,50-65-64,25	65 50	65 25
Charl. Wass.	5	63,75-64-62,75	64 75	63 00
Chem.v.Heyd.	0	59,63-59	59 00	58 00
Cmp. Hispano	10	—-157-157,50	157 25	156 25
Cont. Gummi	8	134	133 25	132 88
da. Linoleum	0	36-35	35 25	33 75
Daiml.-Benz	0	27-27,13-26,50	26 75	26 38
Dtsch. Atlant.	7	101,75-102,75	100 75	—
Dessauer Gas	7	99,50-99,75	99 88	99 25
Dtsch. Erdöl	4	97-99,7-97-96,88	97 75	96 25
da. Kabel	0	50-50,25	50 25	49 88
da. Linoleum	0	39,50	39 00	40 75
da. Tel.u.Kab.	0	48,25-47,50	48 75	46 00
da. Eisenhdl.	0	40	39 00	38 00
Dortm. Union	12	184	184 00	176 00
Eintracht Br.	10	—-152,50	152 50	148 75
Eisenb.-Verk.	6	71,5-71,25-72-70	71 25	73 00
Elektr.Liefer.	6	73-73-73	74 50	73 00
E.Wk. Schles.	5	67-67-67	68 50	68 50
El.Licht u. Kr.	6	91,75-91,75-92	92 75	91 50
Engelhardt	5	90,90	90 00	88 00
I. G. Farben	7	11-55-115,38	116 13	113 75
Feldm. Pap.	0	57-57,50-55	56 25	56 00
Felt. & Guill.	0	45-44-43	44 50	44 63
Gelsenk. Br.	0	49,25-49,50	50 50	49 00
Ges.f. el.Unt.	5	73,75-74,75-73,5	74 75	73 25
T. Goldschm.	0	43,5-44-44	44 00	43 50
Hamb. Elektr.	8½	103,25-103,50	103 75	103 25
Harb. Gummi	0	—-21,5-21,5	20 00	20 00
Harpen. Bgb.	0	82-82,5-81	82 50	82 00
Hoesch Köln N	0	56,5-56,13-54,75	56 50	54 88
Holzmann	0	58,25-59-59	59 00	58 50
Hotelbetrieb	0	30,25-31-31	31 00	30 00
Ilse Bergbau	6	—	136 50	137 00
da. Genuß	6	99,50-99	99 75	98 75
Junghans	0	—	28 50	—
Kali Chem.	0	—	85 00	82 00
Kali Aschersl.	5	—-108,50-109	109 25	109 13
Klöckner	0	53,25-52,75-2,50	52 38	52 88
Koks w. Ch. F.	0	53,75-65,25-63,5	65 75	64 25
Lahmeyer	10	116,25-116,25	117 00	113 00
Laurahütte	0	16,88-16,25	16 88	17 00
Leopoldgrb.	0	34,25-34,75	33 50	34 25
Mannesmann	0	53,75-54 25	55 25	54 50
Mansfeld Bgb.	0	23,75-23,25	24 25	24 00
Masch.-Unt.	0	40,75-39,75	40 88	40 00
Maxhütte	8	116,50	—	116 00
Metallgesell.	0	—	53 00	53 50
Montecatini	8	—	—	—
Niederl.Kohl.	10	150	150 00	146 75
Orenst.&Kopp	0	30,50-29,50	30 25	28 50
Phönix	0	33,0-33,25-32,50	33 25	32 50
Polyphon	0	20,50	20 50	—
Rh. Braunk.	12	182,50-181,50	182 25	177 88
Rh. Elektriz.	5	—-77,50	77 50	78 00
Rh. Stahlwk.	3	76-76,25-75	76 50	76 00
Rh.-W. Elekt.	5	75,25-75,75	76 75	75 75
Rütgerswke.	0	50,25-50,5-49,75	50 50	49 88
Salzdetf. Kali	7½	150,25-151,00	151 00	150 00
Schl. Bergb.	0	—	—	19 25
Schl.El. Lit.B.	8	84,25-84,25	84 25	84 75
Schub.&Salz.	15	—-164	165 00	161 75
Schuckert	5	89,37-89,28	90 00	87 00
Schulth.-Ptz.	4	97,50-98,25-98	100-00	93 50
Siemens & H.	7	133,50-136,50	136,50	133 50
Stöhr & Co.	5	98,5-99	98 50	98 50
Stolberg Zk.	0	26	26,75	26 00
Südd. Zucker	8	154,25	155 25	—
Thüring. Gas	7	—	96 88	95 63
Leonh. Tietz	0	10,88	10 63	10 50
Ver. Stahlwk.	0	32,25-32,75-2,38	32 88	31 88
C. J. Vogel	0	50,25-50-48,5	48 00	47 75
Wass. Gelsk.	7	99-98,5	99 00	—
Westeregeln	5	108,5-109-108,5	109 50	109 00
Zellstoff-Ver.	0	—	2 50	2 50
Zellst. Waldh.	0	35	35 00	34 75
Bk. el. Werte	0	60-60,25-60,5	60 25	58 25
Bank f. Brau	6	72	72 25	71 25
Reichsbank	12	141-141,75-141,5	141 63	141 00
AG.f. Verkehr	0	43-42,5-42	42 75	41 88
Allg. Lokalb.	5	75	75 00	75 00
Canada	0	—	21 00	—
Dt. Rchsb. V.-A.	7	98-98,13-98,25	98 13	98 13
Hbg.-Am.Pak.	0	11,88-11,63	11 88	11 00
Hambg.-Süd	0	27,13	—	28 00
Hansa Dampf	0	—-20,5	20 00	20 00
Nordd. Lloyd	0	12,75-12,88-2,63	13 00	11 88
Otavi	0	12-11,25	12 00	12 00

Reichsschuldb.-Forderungen

Fällig 31. 3.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschäd.
1934	99 50	100 25	99 25
1935	97 63	98 38	—
1936	96 75	97 63	96 13
1937	92 13	93 13	—
1938	88 63	89 88	—
1939	85 50	86 38	81 38
1940	84 38	85 13	—
1941	81 63	82 63	79 13
1942	80 50	81 50	—
1943	80 13	81 13	—
1944	78 63	79 75	—
1945	77 88	79 13	—
1946	77 13	78 25	—
1947	77 00	78 25	76 63
1948	77 00	78 25	76 63

Wiederaufbau-Anleihe

1944/45	42 75	43 25
1946/48	42 00	42 63

Festverzinsliche Werte

Deutsche Staatsanleihen

	Zs.	heute	vor
USA Doll.-Anl.	6	65 00	65 75
Dt. Reichs 29	6	98 00	98 00
Dt. Reichs 27	6	83 38	83 13
Dt.Reichsch.K	4	—	—
Int.A.d.Dt.R.	5½	80 75	81 50
Prß. St.-A. 28	6	100 80	100 70
da 30 1.Folge	6	99 90	100 00
da 31 2.Folge	6	98 75	98 75
da 33 1.Folge	6	97 88	97 88
Baden Staat 27	6	—	84 00
Bayern St. 27	6	85 63	85 63
da Sts.Serien	6	94 13	94 00
Braunschw 28	6	73 75	73 00
da 29	6	73 75	73 00
Hessen 29	6	73 75	73 75
Lübeck St. 28	6	62 25	61 50
da da 30	6	—	—
da da 30	6	—	—
Meckl.Schw.28	6	72 75	72 00
da da 29	6	73 75	—
da da 26	6	72 75	72 25
Meckl-Str. 30	6	72 63	72 63
Sächs. St. 27	6	82 38	82 25
da R. VI	6		99 50
da R. VIII	6		93 75
Thüring. A.26	6	—	—
da RM-A. 27	6	74 25	73 63
Dt.Rchsb. n.1	6	99 75	99 75
da Post 30,F 2	6	100 10	100 13
da 1931,F.1	6	100 20	100 00
Pr.Ld.-Rtb.1,2	6	86 00	86 00
da da R. 4	6	86 00	86 00
da R. 5 u. 6	6	84 50	84 50
da Liq. Gld.	5½	89 50	89 25
da Abfindg.	6	83 50	83 38

Steuergutsch.

		heute	vor
fällig	1934	99 25	99 13
da	1935	92 00	92 00
da	1936	85 00	85 00
da	1937	80 13	80 13
da	1938	77 13	77 13
Gruppe I		86 70	86 63

(Nicht amtlich)

Ablös.-Scheine

	heute	vor
Hamburg alt	71 50	71 50
da neu	8 60	8 55
Lübeck alt	—	—
Thüringen alt	—	—
Oberhessen alt	—	—
Ostpreußen alt	63 50	64 00
Pommern I	—	—
Pommern II	—	—
Rheinprov. alt	66 00	66 75
SchlswHolst.alt	—	84 25
Westfalen alt	68 00	68 00
Teltow alt	72 00	72 00
Mannheim alt	64 00	—
Rostock alt	—	—
Dt. Kom. Abt. I	71 38	68 75
Dt. Kom. Abt. II	92 00	92 00
Dt. Kom. neu	9 88	9 50
Kurmark Kom. 5	68 00	65 00
Schutzgeb.08 4	—	6 90
da da 09 4	6 90	6 90
da da 10 4	6 90	6 90
da da 11 4	6 90	6 90
da da 13 4	6 90	6 90
da da 14 4	6 90	—

Anleihe der Kommunalverb.

	Zs.	heute	vor
Brandbrg. 28	6	70 00	69 50
da 30	6	70 00	69 50
da 26	6	69 50	70 00
Hann.Prov.18	6	—	—
da RM 28,48,5	6	69 50	—
da R. 10-12	6	69 50	—
da R. 13, 14	6	69 50	69 25
da Prov. R. 7	6	—	—
N.-Schl.Pr.26	6	—	—
da da 28	6	68 00	66 50
Ostprß.27 A14	6	72 50	72 50
Pom. Pr.G.28	6	—	—
da da 30	6	—	—
Sächs. A. 13	6	75 00	—
da Ausg. 18	6	76 00	—
da Ausg. 14	6	—	—
da Ausg. 15	6	69 00	69 00
Schl.-H.Pr.14	6	63 75	64 50
da da A. 18	6	67 00	66 00
da Vb.28;29	6	64 25	63 25
da da 30	6	64 25	63 25
Kassel Bz.-..	6	—	—

Kreis- und Stadtanleihen

	Zs.	heute	vor
Aachen 29	6	60 00	59 00
Altenb. Thür.	6	61 00	60 00
Augsburg 26	6	—	—
Berlin 29.30	6	68 50	67 25
Brl.26 A1 u.2	6	57 00	56 50
da 1928	6	60 75	59 00
da 1924	6	60 00	58 75
Boch.Gold 29	6	61 00	60 00
Bonn St. 26 N	6	59 00	58 00
da da 29	6	57 00	—
Braunschw 26	6	—	—
Breslau 28 I	6	—	—
da 28 II	6	56 00	53 25
da Schatz 29	6	57 25	55 25
da RM-Anl.26	6	—	53 25
Dresden 28	6	55 50	53 25
da Schatz 35	6	56 00	54 50
da 26 R.1.2	6	55 50	52 00
da 1928	6	—	—
da Schatz 33	6	—	—
Duisburg 28	6	56 00	54 50
da 1926	6	56 00	54 50
Düsseldorf 26	6	59 50	—
Eisenach 26	6	61 00	—
Elberfeld 28	6	60 00	57 50
da 1926	6	—	—
Emden St-A 26	6	57 00	55 25
Essen St.-A.19	6	—	—
Frankfurt M 26	6	58 00	54 75
da Schatz 29	6	68 00	68 00
Glskr.-Buer 28	6	57 50	55 50
Gera Stadt 26	6	—	—
Görlitz 1928	6	—	—
Hagen 1928	6	59 50	57 50
Kassel 1929	6	59 25	58 00
Kiel St. 1926	6	71 50	—
Koblenz 1926	6	—	—
da 1928	6	58 00	—
Kolberg 27	6	—	—
Köln 1929	6	60 50	59 75
Königsb. A2,3	6	60 00	58 50
da 1929	6	60 00	59 00
da 1927	6	60 00	58 50
da 28 A. 1	6	60 00	58 50
Leipzig 1928	6	—	68 50
da 1929	6	69 50	—
Magdebg. 26	6	67 00	67 00
da 1928	6	67 00	67 00
Mannheim 26	6	—	—
da 1927	6	—	—
Mülh. a.R. 26	6	—	—
München 29	6	69 75	69 00
Nürnberg 26	6	—	—
da 1923	5	—	—
Oberh. Rh.27	6	—	—
Pforzheim 26	6	—	—
da RM 27	6	—	—
Plauen 1927	6	59 50	61 00
Solingen 28	6	—	—
Stettin 1928	6	—	—
Weimar St.26	6	—	—
Wiesbd.28 S.1	6	59 25	59 25
Zwickau 1926	6	59 75	58 75
da 1928	6	—	—
Emscher 6 B	6	73 50	—
Ruhrvb. R. A	6	91 13	91 00

Oeffentl. Pfdbr.

	Zs.	heute	vor
Brschw. Stb.Pf. Reihe 14	7½	87 00	—
da da R. 16	6	81 00	82 00
da da R. 20	6	78 75	79 00
da da R. 23	6	79 50	79 00
da da R. 17	6	—	80 00
da Km. R.15	6	70 00	69 75
da R. 21	6	—	—
Hess. Ld.-G.-H.-Pf.R.1,2,7-9	6	76 50	—
da R. 10, 11	6	—	76 50
da da R. 12	6	76 00	76 00
da da R.13	6	—	—
da L.GSch.R 2	6	61 00	—
da da R. 3	6	—	—
Oldenbg.A.25	6	—	—
da da Ser. 5	6	—	85 50
da da Ser. 6	6	81 00	81 00
da Liquid.	5½	79 25	78 63
da da K.S. 2	6	—	72 50
Pr.Ld.Pf.G.R4	6	80 00	80 00
da da R. 11	6	80 00	79 00
da R. 13, 15	6	79 75	79 00
da R. 17, 18	6	79 50	79 00
da Reihe 19	6	78 50	78 00
da Reihe 5	6	80 00	80 00
da Reihe 10	6	80 50	80 50
da Reihe 21	6	78 50	78 50
da Reihe 22	6	80 25	80 25
da Reihe 3	5	79 00	79 00
da Km. R. 12	6	66 00	66 00
da da R. 16	6	66 50	66 00
da da R. 20	6	66 00	66 00
da da .. 6	6	66 00	66 00
Pr.L Pf.K. R.8	6	—	—
Thür Staatsb	5½	88 00	87 50
Bad.K.Ldk.G1	6	82 50	—
da da R. 3	6	—	81 50
Hann. Ldkr.-A.	6	81 50	81 50
da da 26, 27	6	81 50	81 50
da da Ser. 5	6	81 50	—
Kass.Ldkr.1,2	6	81 00	—
da da R. 7-9	6	—	—
da da R. 10	6	—	80 50
da da 11,12	6	80 25	80 00
da Kom. R. 1	6	—	63 25
Mitteldt. Kom.-Anl. 26, A. 1	6	85 75	85 75
da da A.2 v.27	6	84 00	84 50
da L.29, A.1,2	6	84 50	84 50
da 30. A. 1,2	6	84 00	84 00
Obschl.B.Pf.26		—	—
Pom.PB 26 A.1	6	—	—
Rhpr. Gld. A.3	6	73 00	71 00
da Kom. A. 4	6	60 00	—
da K. A. 1a, 1b	6	—	—
da Kom. A. 3	6	58 50	58 25
da Kom. A. 2	6	—	—
Schl.H.Lb.1,3	6	69 00	69 00
da Kom. 2, 4	6	60 00	58 25
Westf.L.Doll R 26		—	—
da da R. 25	6	76 00	76 00
da Gold R.1.2	6	72 25	—
da K. R. 2, 3	6	61 00	60 50
da Km. R. 4	6	61 00	61 00
da 1930 Km.2	6	62 50	62 50
Westf. Pfb.-Anst. f. Hgst. R. 1	6	—	—
da da R. 3	6	77 50	77 50
Zentr.f.Bdk.1	6	—	75 50
Dt.KGd.25,26	6	78 50	78 00
da 28 A. 1,2	6	76 50	77 25
da 1928 A. 3 u. 29 A. 1-4	6	74 75	74 00
da 30 A. 1-2	6	74 75	74 50
da 1926 A. 1	6	77 75	77 00
da 1928 .. 1	6	81 75	81 75
da 1930 R. 1	6	77 50	77 50
da Schatz 31	6	97 00	96 88
da 27 A. 1	6	74 75	75 00
da 23 A. 1	5	72 50	72 50

Landschafts-Pfandbriefe

	Zs.	heute	vor
Kur-Neum.R.1	6	70 75	70 50
da Abfind.	5½	—	80 00
da Rittsch.Gd.	6	66 75	—
da da R. 2	6	—	—
Ldsch. C.-G.	6	73 00	72 00
da Liq.-Pfbr.	5½	74 00	74 50
da Anteilsch	fZ	1 44	1 43
Meckl. Ritt.	6	—	—
da Abfind.	5½	—	—
Ostpr. ld.GPf.	6	70 00	70 00
da da	6	67 00	66 00
da da	5½	69 50	69 50
Pomm.Ldsch.	6	70 25	70 25
da da	6	71 00	70 00
da Abfind.	5½	71 50	71 00
da neul.	5½	77 50	77 00
Prov. Sächs.	6	72 50	72 30
da da	6	72 00	72 30
da Liqu.	5½	83 00	83 00
Sächs.LdwKr.	6	68 75	—
da da	6	—	—
Schl.Ld.G.E.1	6	73 50	73 50
da da Em. 1	6	—	73 25
da da Em. 2	6	—	—
da da	6	—	—
da da Liq.	5½	79 80	79 63
da Anteilsch	fZ	7 33	7 26
Schleswig-Holstein A. 24	6	68 50	68 00
da da A. 30	6	—	—
da da A. 26	6	—	—
da da A. 27	6	67 50	67 00
da da A. 26	6	—	—
da L.Kdvb.Ge.	6	68 75	—
da da 30	6	—	69 75
da da	6	68 00	—
da Liquid.	5½	—	—
Westf.Ld.-Gd.	6	—	76 25
da da	6	—	—
da Abfind.	6½	77 50	77 50
Westpreuß. ritt.		—	—
da neulandsch.		—	—

BERLINER DEVISEN-KURSE

Disk.	Reichsbank Diskont 4 % Lombard 5 %	Einheit	Devisen 15. 9. Geld	Devisen 15. 9. Brief	Devisen 14. 9. Geld	Devisen 14. 9. Brief	Noten 15. 9. Geld	Noten 15. 9. Brief	Noten 14. 9. Geld	Noten 14. 9. Brief
3½	Holland	100 Guld	169,33	169,67	169,48	169,82	168,91	169,59	169,06	169,74
3½	Belgien	100 Belga	58,49	58,61	58,57	58,69	58,33	58,57	58,41	58,65
3½	Oslo	100 Kr.	66,73	66,87	67,23	67,37	66,57	66,83	67,07	67,33
3	Kopenhagen	100 Kr.	59,29	59,41	59,79	59,91	59,03	59,27	59,53	59,77
3	Schweden	100 Kr.	68,53	68,67	69,03	69,17	68,36	68,64	68,86	69,14
3	Danzig	100 Guld.	81,47	81,63	81,47	81,63	81,29	81,61	81,29	81,61
5½	Helsingfors	100 Fm.	5,894	5,906	5,924	5,936	5,83	5,87	5,86	5,90
3½	Italien	100 Lire	22,10	22,14	22,12	22,16	21,98	22,06	22,00	22,08
2	London	1 Lstr.	13,265	13,305	13,38	13,42	13,225	13,285	13,34	13,40
—	do. kleine	1 Lstr.	—	—	—	—	13,225	13,285	13,34	13,40
2½	New York	1 Dollar	2,842	2,848	2,902	2,908	2,795	2,815	2,855	2,875
—	do. kleine	1 Dollar	—	—	—	—	2,795	2,815	2,855	2,875
2½	Paris	100 Frcs.	16,40	16,44	16,43	16,47	16,36	16,42	16,39	16,45
2	Schweiz	100 Frcs.	81,22	81,38	81,20	81,36	81,04	81,36	81,02	81,34
6	Spanien	100 Pes.	35,06	35,14	35,06	35,14	34,93	35,07	34,93	35,07
5	Wien	100 Schill.	47,95	48,05	47,95	48,05	—	—	—	—
3½	Prag	100 Kr.	12,415	12,435	12,42	12,44	—	—	—	—
—	do. 1000 Kr.	100 Kr.	—	—	—	—	11,92	11,96	11,92	11,96
4½	Budapest	100 Pengö	—	—	—	—	—	—	—	—
9	Buenos-Aires	1 Pap.-Pes	0,933	0,937	0,928	0,932	0,82	0,84	0,82	0,84
8	Sofia	100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053	—	—	—	—
3.65	Japan	1 Yen	0,776	0,778	0,782	0,784	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0,239	0,241	0,241	0,243	—	—	—	—
7½	Jugoslawien	100 Dinar	5,295	5,305	5,295	5,305	5,33	5,37	5,33	5,37
6	Lissabon	100 Esc.	12,61	12,63	12,64	12,66	—	—	—	—
9	Istanbul	1 türk. Pfd.	1,983	1,987	1,983	1,987	1,875	1,895	1,875	1,895
9	Athen	100 Drach.	2,393	2,397	2,393	2,397	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Doll.	2,727	2,733	2,777	2,783	2,67	2,69	2,72	2,74
—	Uruguay	1 G.-Peso	1,399	1,401	1,399	1,401	—	—	—	—
7	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492	—	—	—	—
—	do. unter 500 L.	100 Lei	—	—	—	—	—	—	—	—
—	Kairo	1 ägypt. Pf	13,645	13,685	13,76	13,80	—	—	—	—
6½	Reykjavik (Isl.)	100 isl. Kr.	59,94	60,06	60,19	60,31	—	—	—	—
5½	Tallinn (Estld.)	100 estn. K.	71,68	71,82	71,68	71,82	—	—	—	—
6	Riga	100 Latts	74,33	74,47	74,28	74,42	—	—	—	—
7	Kaunas (Kowno)	100 Litas	41,56	41,64	41,61	41,69	41,42	41,58	41,47	41,63

Stadtschaften

	Zs.	heute	vor
Berl. Pfdbr.	7½	75 00	73 50
da da	6	69 88	69 00
da da	6	69 00	69 00
da da	6	—	73 00
da S. A Liq.	5½	76 00	74 00
da Anteilsch	fZ	1 43	1 42
da S.B Abfd.	5½	—	74 00
da Goldst.	7½	88 00	87 50
da 26 R. 1-3	6	65 00	63 75
da da	6	67 00	—
da da	6	—	—
Brandbg.R 8	5½	82 50	82 50
da Anteilsch	fZ	—	6 00
Pr.Ztst.R5,7	7½	83 00	83 00
da R.3,6 u.10	6	74 00	74 00
da R. 14, 15	6	74 00	74 00
da .. 18	6	—	—
da R. 22	6	73 75	73 50
da R. 23	6	97 00	97 00
da R. 24	6	76 00	76 00
da R. 25-27	6	—	—
da R. 28	6	74 00	74 00

Hypotheken-Bank-Pfandbr.

	Zs.	heute	vor
BayHbkG R1-6	6	89 00	89 00
da R. 1-5	6	89 00	89 00
da H.u.Wch 4-7	6	—	88 50
da V.-Bk. S.1-5, 11-25, 36-95	6	88 00	88 00
da 96-112	6	88 00	88 00
da Ser.10-19	6	88 00	88 00
da K. S.1-10	6	79 00	79 00
Berl. Hyp.-Gold-Pf. S.5,6,12	6	78 00	77 50
da Serie 15	6	78 00	77 50
da Serie 7	6	78 00	77 50
da Serie 8	5½	81 75	82 00
da Kom. S. 1	6	63 50	61 25
da da S. 4, 5	6	63 50	61 25
da Kom. S. 2	6	—	61 25
da da S. 3	6	60 50	61 25
BrschwHan. Hyp G.-Pfbr.25	7½	—	—
da da 27	6	84 00	83 50
da da 28	6	83 75	83 50
da da 29	6	84 00	83 30
da Liq. 26	5½	82 50	82 00
da Antsch	5½	4 80	4 80
da Gold-K.26	6	67 50	67 50
da Gold-Km.	5	—	—
Dt.Centrbd.E2	6	78 00	77 50
da Kom. E. 3	6	63 00	61 25
da da E. 2a	4½	63 00	—
da da Ant.	fZ	—	—
da Gn.HGP.R1	6	77 00	77 00
da da R. 5	6	76 50	76 50
da da R. 6	6	75 50	75 50
da da R. 3	6	—	—
da da R. 7	6	75 50	75 50
da da R.4,6	6	—	—
da Kom. R.2	6	63 00	63 00
da Reihe 4	6	63 00	63 00
da Reihe 3	6	—	—
da HPf.26-29	6	77 50	76 75
da da S. 36	6	77 25	77 00
da da 3. 37	6	77 25	76 75
da da S. 38	6	77 75	77 00
da da S.30,31	6	77 25	77 00
da GP.Liq.S.32 v. 26 u. 29	5½	84 00	83 25
da Kom. S.6	6	63 75	63 00
da da S. 7	6	63 75	63 00
da da S. 9	6	63 75	63 00
da da S. 8	4½	85 00	84 00
Dt.Whnst. R.1	6	78 00	78 00
da da R.4, 5	6	76 50	76 50
da da R.7-9	6	76 00	76 00
da da R. 2	6	77 00	77 00
da da .. 10	6	78 00	78 00
da Kom. R. 6	6	64 00	64 00
Frkt.P.E.3,10	6	79 50	—
da 12.13.15	6	79 50	—
da da Em.17	6	—	—
da da Em. 18	6	—	—
da da Em. 2	5	—	—
da Liq.E.11	5½	82 50	81 25
da Km.G. E.4	6	64 00	61 50
da Em. 14,16	6	64 00	61 50
Gothaer Grdkr. Abt. 4,5,5a	6	78 00	77 00
da da R. 8 9	6	78 25	76 75
da da R. 2, 6	6	78 75	—
da da .. 7	5½	80 00	78 00
da Antsch.	fZ	3 40	3 35
da K. 28, 29	6	—	61 00
Hambg. Hyp. Bk. Em. E, D, F-K	6	82 75	83 00
da Em. B	6	83 00	83 00
da Em. E	6	—	—
da Em. L	5½	82 10	82 20
da Antsch.	fZ	4 20	4 20
Hann.BK.R.7	6½	83 00	83 00
da R.1-6,8,12	6	80 00	80 00
da R. 13, 14	6	—	—
da R. 18	6	80 00	80 00
da R.15 Liq.	5½	79 50	78 50
da Antsch.	fZ	6 10	—
da K... 1,2,3	6	—	—
Leipz.HGPf.E.3, 11-13,15-17	6	82 25	81 50
da da E. 6	6	82 25	—
da da E. 9	6	—	—
da E. 7, 7a	5½	—	84 75
da GK.3,14,8	6	—	—
Meckl.Hp.-Pfb. E. 2, 4, 5 1	6	77 75	75 00
da Em. 8, 9	6	77 75	75 50
da E.7 u. 7a	5½	77 50	76 50
da Km. E.3,6	6	—	—
Meckl.Str.S.3	6	—	—
da da S. 2	5½	—	—
Mein.HP.E.S.8	6	79 50	78 25
da Em. 5	6	82 50	80 75
da E15 17,18	6	79 50	78 50
da Em. 22	6	79 50	78 75
da Em. 23	6	80 25	—
da 9, 11, 12	6	79,00	78 50
da Em. 25	6	79 00	78 50
da Em. 2	5	—	—
da Em. 10	5½	82 10	81 75
da K.E4,16,21	6	65 00	63 50
da E.7.13,14	6	63 50	61 00
Mittd.BG.R1,2	6	78 75	78 25
da R. 3-5	6	78 75	78 25
da R.10 u.Erw	6	78 75	78 50
da Reihe 11	6	—	85 50
da Reihe 1-3	6	78 75	78 25
da Mob.R.1	5½	78 75	78 25
da Liq. G.2	5½	89 00	88 25
da K. R. 1, 2	6	62 75	—
Nordd. Grdkr.-GdPf.E.3,6,7	6	78 50	78 00
da Em. 5	6	84 00	84 00
da Em.14, 17, 20, 21	6	78 50	78 00
da Reihe 25	6	78 50	78 00
da E.8,11-13	6	78 25	*
da Em 26	6	*	*
PK Em. 16	5½	85 50	85 75
da K.E4,15,18	6	64 00	—
da r.E.23 u.Er.	6	64 00	62 50
da Kom. E. 9	6	63 75	*
da Bd.Krd.-Gd.-Pfdb. E. 3, 9	6	78 00	77 25
da Em. 5	6	*	82 75
da E 15,17,18	6	78 00	76 50
da Em. 21	6	78 00	76 75
da E10,23,12	6	*	76 75
da Em. 2	5	—	—
da Em. 7	5½	81 50	79 50
da da Antsch.		4 25	4 20
da Kom. E. 4	6	64 25	61 50
da E. 16, 20	6	64 25	61 50
da Em. 22	6	64 25	61 50
da E8,14 u.13	6	*	61 50
Pr.Ctr.-Bd.-Gd.-Pfdbr.1924	6	77 25	76 50
da 1928	6	77 25	76 50
da 1926, 27	6	77 00	76 50
da da	5	71 75	—
da Ausg. 2	5½	79 00	78 50
da da Antsch.		4 90	4 90
da C.B.GK.25	6	64 25	61 75
da da 26-28	6	—	61 75
da da	5	—	—
da Liq. 29	4½	—	—
da Ctr.-Bod.-u. Pfdb.-B.E.1	6	77 00	76 00
da Kom. E. 1	6	62 75	61 25
da da Em. 2	5	62 00	61 00
da Hyp.B. S.1	6	77 50	76 25
da 27 Ser. 11, 28 S. 12-13	6	77 50	77 00
da 29 S. 14	6	77 50	77 00
da 26 S. 5-8	6	—	*
da 27,29 S10	5½	80 00	78 00
da H.26 S1 u.2	6	*	76 50
da Km. S.1-4	6	63 50	61 50
da Pfb.GH.E41	6	77 75	77 00
da Em. 47	6	77 75	77 00
da Em. 50	6	77 75	77 00
da E. 45, 46	6	77 75	77 00
da Em. 42	6	77 75	76 50
da Liq.E.43	5½	80 00	78 50
da K17,18,19	6	63 75	61 1[illegible]
da Em. 20	6	63 75	61 00
Rh.H.G. 1,2-4	6	83 00	81 50
da R. 18-25	6	83 00	81 50
da R. 26-30	6	82 00	81 50
da 35,36 u.39	6	83 00	81 50
da R. 37, 38	6	83 00	81 50
da Liquid.	5½	85 50	84 75
da Km. R.1-3	6	—	70 00
da da R. 4	6	—	70 00
da da R.5-8	6	77 50	70 00
Rh.-Westf. Bdk. S.4,6,10,12	6	80 25	80 00
da Serie 15	6	80 25	79 75
da Serie 16, 1 u. 2 u.Erw.	6	80 25	80 00
da S.7, 9,17	6	80 25	79 75
da Ser. 11	5½	81 00	80 88
da 26 S. 4, 5, 27 Serie 6	6	—	—
Rogg.Rb.R1-3	6	77 00	76 00
da Reihe 4-6	6	78 00	76 00
da R. 1 u. 2	5	—	—
Sächs. Bdkrd.-Pf.R.3-5 u.8	6	—	82 75
da R. 16-21	6	83 00	83 00
da R. 10	6	—	—
da R. 15-22	6	—	—
da R. 11	6	—	—
da R. 1 u. 2	5	—	—
da R. 9, 9a	5½	82 00	—
da Km. R.1,2	6	—	69 50
Schl.BG.E3,5	6	77 00	75 00
da E.7, 9, 11, 12, 14, 16	6	77 00	76 00
da E18,21,23	6	77 00	76 00
da Em. 22	6	77 00	76 00
da E. 10,10a	5½	80 00	79 00
da Antsch.	5½	5 30	—
da GK. E.4,6,8, 13,15,17,20	6	63 50	61 00
da da E. 24	6	—	61 00
Südd.B.-Pf.R5	6	—	—
da da R.9,10	6	—	—
da da 1, 2	5½	88 50	82 50
da Antsch.	fZ	—	—
Thür.L.-H.1-3	6	78 50	78 00
da da Ser. 5	6	78 25	77 75
da da Ser.12	6	78 25	78 00
da da Ser.14	6	78 75	78 00
da da Ser.17	6	78 25	77 50
da da Ser.19	6	78 25	78 00
da da Ser.21	6	78 50	77 75
da da Ser. 7	6	78 00	—
da da Ser. 9	6	78 00	77 75
da da Ser.10	6	77 50	77 00
da Kom. S. 4	6	65 00	65 00
da da Ser.13	6	65 50	65 00
da da Ser.18	6	66 00	65 50
da da Ser.20	6	—	65 00
da da 6, 8	6	65 50	66 00
WstdBGP.E6	7½	—	88 00
da Em. 3, 9 bis 12, 14	6	77 50	76 25
da da 20, 22	6	77 50	76 50
da da Em. 7	6	—	76 25
da da 17	5½	—	98 50
Wstd.B.S.18	5½	80 25	—
da GoldK.4.8	6	62 75	61 25
da 21 23	6	62 75	61 25
D.Schiff.-P.A4	6	—	—
Mitteld.B.S.2	8	—	4 13

Industrie-Obligationen

	Zs.	heute	vor
Aschinger	6	57 50	57 00
Bank f. Brau	6	85 00	—
Basalt Gold	6	65 00	—
Concord.Bgb.	6	70 00	68 75
da Spinnerei	6	—	—
Cont Caoutch	6	95 50	95 00
Daimler-Benz	6	69 25	70 00
D.Linol.-Berl.	6	88 00	87 50
Elektrowerk	6	96 50	97 00
Engelhardt Br.	6	78 25	78 00
Fahlberg-List	6	—	—
Hackethal Dr.	6	67 75	67 00
Hamb. El.-Wk.	6	—	—
Harpener Bgb.	6	—	—
Isenbeck u Cie	6	—	—
Klöckner Wke.	6	76 50	74 50
Krupp Gd. A, B	6	73 00	—
da da C, D	6	—	75 00
Leipzg. Messe	6	70 75	—
da Riebeck	7½	74 25	74 88
Leopoldgrube	6	74 63	—
Lingnerwerke	6	—	—
Ludw. Loewe	6	—	76 75
M.K.E.HagS	17½	—	—
Mühlenb.St.	6	73 25	72 00
Mix & Genest	6	67 00	66 00
Mont Cenis	6	68 50	68 00
Nation.Auto-G	6	37 25	36 00
Natronzellst.	6	—	—
Neckar A.-G.	5	54 75	—
Neckarwerke	6	83 25	81 50
Rh.-Main-Don.	5	56 50	57 00
Rhein Stahl	6	—	—
Schl. Cellul.	7½	—	—
Siem.&Halske	6	—	84 00
Thüring. El.L.	6	73 00	—
Ver.IndU.Via.	6	78 25	77 75
Zuck.G. S.1-4	6	97 00	97 00
Lüdenscheid	6	48 00	48 00
Siem. & Halske RM Reihe 1	6	—	115 50
J.G. Farb. RM	6	107 00	105 50
A. E. G. 2, 3	5	—	—
da Serie 4	5	—	—
da Ser. 5-8	5	56 50	55 63
Augsb.-Nb.M.	6	—	96 00
Dt.Gasgesell.	5	—	—
da Solv.-Wk.	5	—	—
da Tel.Kabel	5	—	—
El.L.08,10,12	5	—	—
da 1914	5	77 00	—
Felten &Guill.	5	—	—
Klöckner-Wk	6	—	—
Gebr. Körting	6	—	—
Laurahütte 19	5	—	—
da 95, 04	6	—	—
Linke-Hofm.	6	—	—
Neckar-A.-G.	5	68 25	68 25
Obschl.Eb.-Bed. 1902, 07	6	—	—
da 1919	5	—	—
Obere s95,16	6	—	—
Treuhand	6	—	—
Brl.-Ch. Strb.	5	—	—
Gr.Berl.Strb.	5	—	—
Dt. Zuckerbk.	6	—	19 75
Kur-u.Nmk.Rg.	5	—	—
Landschaftl. Ctr.-Rg.-Pf.	7½	6 50	—
da da	5	—	6 40
Roggenrentenb. Berl. R.1-11	5	6 20	6 00
da R. 12-18	5	6 20	6 16

Ausländische Anleihen

	Zs.	heute	vor
Bosn. Ld.98	4½	—	—
da da 02	4½	—	—
da da 95	4	—	—
Oest.am.Eb.	4	—	—
Portugiesen		9 80	9 90
Rumän. Mon.	7	240 0	—
Türk. Adm.03	4	2 90	2 80
da Anl. 1905	4	5 05	5 10
da Anl. 1908	4	—	4 35
da 400 Fr.		5 50	5 50
Ung.Kronenr.	4	0 20	0 20
da St. 97	3½	—	—
da .d. eis.T.	3	—	—
Bukarest 95	4½	—	7 50
da 98	4½	—	7 75
Budap 14 abg	4½	33 50	33 75
da da	4½	—	—
Sofia Stadt	5	3 50	3 50
Danz. Hyp.-Bank Ser. 19-26	6	—	—
Cnd.HypGP12	5	17 00	17 00
Arbed	5½	102 50	101 00
Anat.Eb. S.3	2½	24 50	—
Elisab. 1883	4	—	—
da 1890	4	—	—
Kasch-Oderb.	4	6 88	6 88
Lemb.-Czernowitz. stfr.	4	1 55	—
da steuerpfl.	4	1 60	—
Öst.-U.Stb.83	4	—	—
da da 1-10	3	8 50	7 75
da Ergänzg.	3	8 5[illegible]	7 25
Rudolfbahn	4	—	3 75
da Salzkmrg.	4	—	—

AKTIEN

Industrie

	Div.	heute	vor
Adler Zem.	0	20 50	18 75
Adlerh.Glas	0	—	—
A.-G. f. Pappenfabrikation	0	—	5 00
Allg. Bauges.	0	11 00	10 50
Alsen Portl.-Z.	8	104 00	98 00
Ammend.Pap.	0	54 50	53 00
Amperwerke	7	83 00	82 00
Anh.Kohlenw.	4	70 50	69 00
da Vorz.-Akt.	6	78 00	78 00
Aschaffenburg. Aktien-Br.	0	44 00	42 50
Atlas-Werk	0	—	—
Augsb.-Nürnb.	0	48 00	—
Augsb.Br.z.H.	0	—	—
Bachm.&Lad	0	—	—
Balcke Msch.	0	27 00	27 00
Banning Msch.	0	—	—
Basalt	0	17 75	17 50
Bast A.-G.	12	—	—
Bavaria-Pauli	5	—	—
Bayr. El.-Lief.	4	—	—
da El. Werke	6	96 50	—
da Hartstein	0	—	—
da Spiegel-Gl.	0	24 50	25 75
Bergm.Elektr.	0	10 50	10 00
Brl.-Gub.Hutf.	8	—	90 50
Brl.Holz-Kont.	0	33 50	31 50
Berlin.Kindl.	14	—	—
da St.-Pr.	16	—	245 00
da Neurod.K.	0	27 00	25 75
Berth. Messg.	0	—	—
Beton-u.Mon.	4	78 00	77 00
Bielefeld.Web	0	—	65 00
R.Blumenfeld	0	—	—
Bodeng. Hochbahn Schönh.	0	—	—
Bohrisch Cont.	6	—	—
Borna Braunk.	8	*	*
Bosw.&Knauer	6	—	—
Brdbg.Elektr.	9	—	44 00
Braun.Nürnbg	7	108 00	—
Brschw. Ind.	7½	93 50	92 00
da Jute-Ind.	0	—	—
Breitbg. Cem.	0	47 00	—
Bremer Besig.	5	75 00	74 00
da Allg. Gas	7	75 00	74 00
Bremer Vulkan	6	—	—
Brown Boveri	0	—	—
E. Busch opt.	0	—	—
Butzke-Bernh.	0	—	—
Byk-Guldenw.	0	50 00	49 00
Cart.Loschw	0	—	—
J.G.Ch.voll	7	132 00	133 00
da da 50%	7	121 00	121 00
Ch.Fab. Buck.	0	—	—
da da Grünau	5	—	71 50
da Ind. Gelsk.	5	—	—
Chem. Produkt. Pommersd.	0	—	—
da Wrk.Albert	0	35 88	35 00
da Schuster	0	—	—
Chillingworth	0	33 75	33 00
Christ.&Unm.	0	—	—
Chrom.Najork	0	—	—
Comp. Hispano Ser. E 12	10	145 50	146 00
Concord.Bgb.	0	41 00	40 00
da Chem.Fab.	0	33 00	33 00
da Spinnerei	0	—	—
Dt.G.Wilke	0	—	—
Dt. Asphaltg.	0	19 50	18 00
da Babcock & Wilcox	4	—	53 00
da Baumwoll.	0	74 00	71 50
da Post u.E.	0	—	—
da Schachtb.	7	—	—
da Spiegelgl.	2	50 00	50 00
da Steinzeug	0	—	—
da Tafg.Fürth	0	—	—
da Ton-u.Stz.	0	32 50	32 50
Dommitzsch	4	—	—
Doornkaat	0	—	—
Osk. Dörffler	0	—	—
Dortm. ..-Br.	10	142 [illegible]	141 00
da Ritterbrau	4	71 50	71 50
Brd.Bauges.	0	—	—
Dresd.Chromo	8	—	47 50
da Gardinen	0	18 50	19 00
da Lpz.Schnpr	0	—	20 50
Düren Metall	0	59 50	61 00
Düsseld Höt Br.	0	—	—
da Maschinb.	0	—	—
Dyckern. &W.	0	11 88	10 50
Dynam.Nob	13½	55 00	53 50
Elektra Drsd	10	82 00	—
El.Wk.Lieg.	10	—	—
Em. Gnüchtel	0	—	—
Enz. Union-W.	3	67 25	66 00
Erdmsdrf. Sp.	0	—	—
Erlang Baumw	0	67 50	67 00
Eschw.Brgw.	14	—	—
Falkenst.Grd	0	58 00	58 75
Faibisch	0	*	—
Fein-Jute-Sp.	0	—	—
Ford Motor C.	0	23 00	41 00
Fraust. Zuck.	5	85 00	84 00
Froeb. Zuckf.	6	98 00	—
Gebhard&Co	0	—	—
Geb. & Kön.	7	100 00	—
Gebler-Werke	0	—	—
Gene & Co.	0	—	27 00
Geism., Fürth	6	—	—
Genschow	8	46 00	—
Germ. Portl.	0	43 50	43 00
Gerresh.Glas	0	[illegible]	43 00
Gildemst.&Co.	4	53 00	49 00
Gladb.W.-Id.	11	142 00	142 00
Glauz. Zuck.	5½	96 00	98 00
Glückauf Gl.	10	—	—
Gebr. Goedh.	0	—	62 25
Görl. Wagg.	12	18 75	17 50
Gritzn.Masch.	0	18 50	17 50
Grün&Bilfing	15	—	—
Gruschw.Text.	5	79 00	79 00
Guano-Werke	0	—	—
E. Gundlach	2	—	—
F.A.Günth.&S.	0	—	—
Haberm.&G.	5	56 00	—
Hackethal	0	32 25	30 00
Hageda	4	56 50	56 50
Hallesche M.	0	40 25	39 00
Hambg.f.Grdb.	0	—	—
Harburg Eisen	0	59 75	59 00
Hedwigshütte	4	79 75	—
Heiden.Papier	0	—	23 00
Heilmann Im.	0	—	—
Hein Lehm.&C	0	22 50	22 00
Heine & Co.	0	22 50	22 75
Hemmoor Prtl	4	108 50	104 00
Hess & Hers.	0	45 00	44 00
Hildebr.Mühle	3	60 00	—
Hilgers Verz.	0	—	—
Hilpert Masch.	0	—	—
Hindr.Aufferm.	0	—	44 25
Hirsch Kupfer	0	4 13	3 75
Hirschb. Led.	6	—	—
Hochtief A.-G.	6	84 00	84 00
Hoffm. Stärke	4	71 50	69 00
Hohenlohe	0	—	13 13
Holsten-Brau.	3	71 50	71 00
Hourd.-Bergm	0	14 00	—
Höxter Godh.	0	—	—
Hubertus Brk.	8	—	—
Huta	0	40 75	40 00
L. Hutschenrt.	0	30 00	30 00
Hüttenwerke Kayser & Co.	0	—	—
Ilag Ind.-Unt	0	—	—
Indst.Plauen	0	—	—
Jacobsen	0	—	—
Joh.Jeserich	0	—	—
J. A. John	0	23 00	—
Jülich Zuckerf.	0	—	—
Kahla Porz.	0	9 88	8 50
Kart. Sarch.	0	—	62 00
Keramag	0	56 50	—
Kirchner&Co.	0	13 00	—
Klauser Spinn.	0	—	—
C. H. Knorr	10	184 00	183 00
Koch Adlernähm	0	—	—
Kochl.Stärke	6½	128 00	127 75
Kollm.&Jourd.	0	—	—
Köln. G. u. El.	3	—	57 00
Kölsch Fölzer	0	—	—
König Boeck	3,5	—	—
Königsb. Lgh.	4	40 50	—
Königst.Grdst.	4	—	56 50
Körbisd.Zuck.	0	—	—
Kötitzer Leder	3	55 00	—
Kraftw. Thür.	8	—	140 00
Krauss Lokom.	0	—	—
W. Krefft	0	24 00	24 0
Kromschröder	4	64 50	54 25
Kronpr.Metall	0	63 00	53 50
Gebr. Krüger	0	27 75	27 50
Kühltransit	0	—	—
Kunz Treibr.	0	—	—
Küppersb.&S.	0	—	—
Landré Br.	0	—	—
Leipz.Riebck.	0	31 75	30 00
Leipzig. Landkraftwerke	5	—	—
G.Liebermann	0	—	—
Linden. Brau.	4	—	—
Lindes Eism.	4	65 50	61 00
C. Lindström	0	—	—
Lingnerwerke	7	79 00	73 50
Löwen-Böhm.	3	72 00	70 00
Magdeburg Bergwerk	0	—	—
da Mühlen	10	110 00	105 00
Marie Cns.Bg.	0	—	—
Markt-u.Kühlh.	5	53 00	52 00
Masch.Buckau	4	54 50	52 50
M.Web. Sorau	0	—	—
da Zittau	0	—	—
Meinecke	0	—	—
Mercur Wolle	0	—	—
H. Meyer Co.	0	36 25	36 25
Meyer-Kauffm.	0	45 00	43 50
Miag	0	—	49 50
Mimosa	15	184 00	178 00
Mitteld. Stahl	0	61 50	—
Mix & Genest	0	26 25	—
Mühle Rüng.	10	135 50	132 00
Mülh. Bergw.	4	—	66 25
C.Müller Gum.	0	—	—
Mundlos	0	—	—
Natronzellst.	0	17 00	17 00
Neckarwk.	5	—	66 00
Neu-Westend	9	—	—
Nordd. Eisw.	0	61 00	60 00
Nrdd.Kabelw.	0	—	—
da Steingut	0	—	—
Nrd.Trikot-Sp.	5	—	—
Nordsee D.H.	0	30 00	30 00
Nrdwd.Kraftw.	6	—	110 00
Oberschl. Eisenb.-B.	0	—	7 00
Odenwälder Hartst.-Ind.	5	74 50	73 00
Oesterreich. Siem.-Sch.	0	—	—
Osnabr.Kupf.	0	—	—
Phön. Brnk.	4	73 50	—
Pintsch Jul.	8	—	—
Pittler Leipz.	5	—	—
Plauen. Gard.	0	—	38 00
Pomm.Eiseng.	0	—	—
Ponarth Kgb.	12	144 50	143 00
Poppe & Wirth	0	—	—
Porz. Tettau	4	—	—
A. Pran..	0	—	—
Preußengrube	5	—	75 00
Radeb.Exp.	13	140 00	137 00
Rasquin Frb.	0	36 00	36 00
Rathgb. Wgg.	0	—	—
Rauchw.Walt.	0	—	—
Ravbg. Spinn.	0	—	—
Reichelbr.	12½	126 00	120 50
Reichelt Met.	0	35 50	—
J. Reinecker	3	38 00	36 50
Rhein-Main-Don. Vrz.A.	5	—	—
Rheinfeld. Kr.	5	83 50	82 00
Rh.Elektr.Vrz.	6	—	—
Rh.Metallwar.	0	74 00	—
da Spiegelgl.	0	—	—
Rh.-W. Kalkw.	0	46 00	44 00
da Stahl u. W.	0	—	—
David Richter	0	—	15 00
Rieb.-Mont.	4,2	84 00	76 00
J. D. Riedel	0	33 00	32 00
Roddergrub.	24	—	—
Rosenth.Porz.	0	31 75	30 00
Rositz.Zucker	3	—	—
Rostock Mahn	8	—	—
Rueroidwerk	0	9 00	8 00
Rückforth	0	40 00	—
Ruscheway	0	—	—
Sachsenwrk.	7	35 50	36 00
da abgest.	0	4 75	4 50
Sächs.-Thür. Portl.-Cem.	0	—	—
Sächs.Webst.	0	29 00	30 00
Sachtleben		136 00	—
Sangern. Ma.	0	—	—
Sarotti	4	62 50	—
G. Sauerbrey	0	3 25	—
Saxonia Prtl.	0	—	58 50
Scher.-Kahlb.	8	—	*
Schieß-Defr.	7	51 00	47 25
Schlegel Sch.	5	75 00	76 00
Schl.Bgb.StP.	0	—	—
da Bgb.Beuth.	4	69 50	65 25
da Elekt. Gas	8	—	—
da Portl.-Zem.	0	49 50	48 25
.. Schneider	0	—	—
Schöff. Bind.	12	—	144 00
Schönbusch	4	46 00	45 50
Schöneb.Met.	0	—	—
Herm. Schött	0	—	—
Schüchterm.	3	—	—
Fritz Schulz jr.	2	36 00	—
Schwabenbr.	6	—	130 00
Seidel Naum.	0	—	—
Seiffert & Co.	0	37 50	37 00
Dr.Selle & Co.	0	—	75 00
Siegersd. Wk.	0	—	—
Siemens Gla	0	37 50	36 00
Sinner AG.	4	60 25	58 25
Stader Leder	6	—	—
Stadtbg.Hütte	6	—	—
Staßf. Chem.	0	—	52 00
da Genuß	0	—	0 88
Steatit Magn.	0	61 00	65 00
Steinf. Wagg.	0	41 75	41 75
Steing.Colditz	0	17 63	—
Stettin.Cham.	0	14 88	13 50
da Elektr.Wk.	8	—	97 00
da Oderwk.	0	25 00	23 00
da Portl.-C.	0	37 00	36 00
Stick. Plauen	0	36 00	36 50
R. Stock & Co.	0	—	14 00
Stodiek & Co.	8	*	*
Stollwerk Gbr.	0	74 50	70 00
Sturm A.-G.	0	—	—
Südd. Immob.	0	—	—
Tack & Cie.	9	—	—
Tempelh. Fe.	0	10 00	—
da Südwest	0	—	—
Thörl Oelfabr	6	—	—
Thür.El.&Gs.	7	—	131 00
Trachenb. Zck.	8	—	107 00
Transradio	8	82 50	82 50
Triptis A.-G.	0	—	—
Tritonwerke	0	—	—
v. Tuchersche	0	64 00	62 50
Tuchf.Aachen	5	—	—
Tüllfbr.Flöha	0	—	44 00
Unger Gebr.	0	—	30 00
Union Bau	0	—	—
da chem.Proc	5	—	69 00
da Werkz Diehl	0	—	—
Varzin.Pap.	0	—	8 50
Ver.Altenb. u. Strals.Spiel.	0	90 00	91 00
Ver.Bautz Pap.	0	16 00	—
da Berl.Mört.	0	40 00	—
da Böhlerst.	5	—	—
da Chem Chrl	2½	—	—
da Dt. Nickel	0	64 00	58 25
da Glanzstoff	0	—	—
da Gumb.Ma.	0	44 50	42 00
da Harz.Zem.	6	—	—
da Laus.Glas	0	—	—
da Met.Haller	0	19 00	18 00
da Mosaik	0	—	—
da Schimischow Silesia Frg.	0	—	—
da Smyrna-T.	0	—	—
da Zip.&Wiss.	0	—	—
da Trikot	9	—	—
da Ultramar.	6	101 00	102 00
Viktoriawerke	0	—	33 00
Voigt & Wolf	0	—	—
Voigtl. Spitzen	0	—	—
Voigt&Häffner	0	—	—
Vorwohm	0	—	—
Vorw.Portl.-C.	0	—	—
Wagn.&Co.	0	—	47 50
Wanderer	4	81 00	80 00
Warstein.Grb.	0	—	—
Wenderoth Ph.	4	—	28 00
Wersch. Weiß.	4	—	—
Westf. Draht	5	—	73 00
Wickrath Led.	5	—	—
Wicküll. Küpp.	6	—	123 00
H. Wissner Met	0	68 00	—
Wittkop Tiefb.	0	—	—
E. Wunderlich	0	—	—
Zeiss Ikon	2	—	53 00
Zeitz.Masch.	0	—	—
Zellst. Wdh. A	0	—	—
Zck.Kl. Wanzl.	0	64 00	63 25
Zuckerf. Rastb	4	—	—

Banken

	Div.	heute	vor
A.Dtsch.Cred.	0	43 50	43 63
Badische Bank	8	110 00	—
Bk.El.W. Lit.B	0	—	—
da Vrz.-Akt.	4½	61 25	—
Bayr. H. u.Wb.	4	—	55 00
da Vereinsb.	5	100 00	100 00
Brl.Handelsg.	5	83 25	83 00
da Hyp.-Bank	9	—	—
da Kassen Ver.	4	45 00	—
Br.-Han.Hyp-B	6	—	—
Com. u. Pr.-B.	0	47 75	48 00
Danz.Hyp.-Bk	6	—	—
da Privatb.	0	30 25	—
Dt.-Asiat. Bk.	0	—	—
da Ansiedl-Bk.	0	—	—
da Bk. u. Disc.	0	48 50	48 50
da Ctrbodkred	6	53 00	50 50
da Eff.u.Wchs.	0	73 00	73 00
da Golddiscbk	4	100 00	—
da Hyp. Berlin	5	53 50	52 00
da Uebers.Bk.	0	25 00	25 00
Dresdner Bank	0	41 75	42 00
Hallesch.B.-V.	3	45 00	44 00
Hamb.Hyp.-Bk.	5	—	—
Luxemb. Int.	5	—	—
Meckl. Dep.	2	—	—
da Hyp.u. Wb.	6	—	—
da Strel.Hp.B.	0	—	—
Meining. Hyp.	6	61 00	59 00
Mitteld. Bdkr.	6	—	—
Niederlaus.Bk	4	—	—
Oldenb. Ldbk.	3	—	—
Oest. Credit	0	—	—
Plauener Bk.	3	—	—
Rhein.Hyp.-Bk.	7	93 00	90 00
Rh.-Westf.Bd.	8	79 50	—
Rostocker Bk.	4	—	—
Sächs. Bank	8	—	—
da Bod.-Kr.-A.	6	70 75	69 50
Schlwholst.B.	4	—	—
Südd. Bodkr.	4	—	56 00
Vereinsb.Hbg.	5	77 00	77 00
Westd. Bodkr.	7	56 00	—

Verkehr

	Div.	heute	vor
Aachen. Klnb.	4	—	—
Baltim.and Ohio		24 00	24 00
Braunschw.Ld	0	—	—
5% Czek.-Agr.		—	4 38
Dt.Eisnb.Betr.	0	34 50	33 75
Gr.Cassl.Strb.	0	—	37 50
da Vorz.-Akt.	7	—	—
Halbst. Blkbg.	0	—	—
Halle-Hettstedt	0	—	—
Hambg.Hochb.	5	51 00	50 25
Hannov. Übl.	0	—	—
Hildesh.Peine	0	—	—
Liegn.Rw.Lit.A	0	—	—
da Lit. B	0	—	—
Lübeck Büch.	0	—	—
Magdeb.Strb.	2	—	—
Marienb. Bd.	9	—	—
Meckl.Frd.P.A	0	—	—
da St.-Anl.L.A	0	—	35 00
München Lokb.	0	—	—
Niederlaus.Eb	9	—	—
Nordh.Wernig	0	—	—
Prignitz Eb.	4½	—	—
Rinteln-Stadthagen L. A	6	—	—
Rostocker Str.	0	—	—
Schles.Dampf	0	—	—
Stett. Straßn.	0	—	—
Südd. Eisenb.	3	—	—
West-Sizil.	12,5	—	—
Zschipk.Finst.	6	71 75	71 75

Versicherungs-Aktien

	Div.	heute	vor
Aach.Münch.F.	70	980 00	980 00
da Rückv.	12	154 75	—
Albingia A	0	—	—
da C	0	—	—
Allianz	12	202 00	200 00
da Leb. V.	9 80	—	190 00
Berlin. Hagel	5	51 50	51 00
da La. B	1,88	17 00	16 50
da Feuer	15	151 00	156 00
da da	3,75	—	—
Colonia Feuer	5	—	—
Frona.LaCD	1	130 00	130 00
Hermes Kred.	0	—	—
da da	2	—	—
Lpz.Feuer S	14	—	—
da Serie 2	3,5	—	—
da Serie 3	35	—	—
Mgdb.Feuer	30	—	—
da Leben	12	—	—
da Rückvers. 20 M	2,00	—	—
da 80, 800	2,5	—	—
Nat.All.Stett.	28	430 00	430 00
Nordstern All.	7	—	—
Schles Feuer	16	—	—
da 200	4	—	—
Thür.Erfurt A	6	—	—
da da B		—	—
Tran.atl.Güter	9	70 00	—
Union Hagel Weimar	7,50	—	—

Kolonial-Werte

	Div.	heute	vor
Dt. Ostafrika	0	—	31 25
Kamer.Eb.Ant.	0	—	25 00
Neu-Guinea	0	95 50	95 25
Ostafr.Eb.G.A.	0	—	—
Schantung-H.	0	—	—

* bedeutet: Ohne Angebot und Nachfrage